

Rolf Pannemann

Walter Pieper

Hermann Pöpken

Een Leven för
Plattdüütsch



Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg

2001

*Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von
Kurt Müller-Meinhardt*

Zeichnungen: Hermann Pöpken

Satz und Layout: Sabine Heinrichs
Dörte Sellmann

Verlag/Druck/ Bibliotheks- und Informationssystem
Vertrieb: der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
 (BIS) – Verlag –
 Postfach 25 41, 26015 Oldenburg
 Tel.: 0441/798 2261, Telefax: 0441/798 4040
 e-mail: verlag @bis.uni-oldenburg.de

ISBN 3-8142-0791-2

Rolf Pannemann
Walter Pieper

Hermann Pöpken

Een Leven för
Plattdüütsch



Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg
2001

*Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von
Kurt Müller-Meinhardt*

Zeichnungen: Hermann Pöpken

Satz und Layout: Sabine Heinrichs
Dörte Sellmann

Verlag/Druck/ Vertrieb: Bibliotheks- und Informationssystem
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
(BIS) – Verlag –
Postfach 25 41, 26015 Oldenburg
Tel.: 0441/798 2261, Telefax: 0441/798 4040
e-mail: verlag @bis.uni-oldenburg.de

ISBN 3-8142-0791-2

Wat in dit Book insteiht

Een Woort vörut	9
To Huus	10

Hemman vertellt

Neenhuntrup	11
Ik schull Schoolmester weern	12
In'e Nazitiet	16
Miene Utbildung at Marineartillerist	18
At Geschützführer up Wangeroog	19
De Nakriegstiet	23
Wat stormt un weiht dat buten so	28

Dat Water	28
Stormachtig de See	30
Nacht un Storm	31
Achter den Fuhrenkamp	32
Boom-Droom	33
Boom un Minsch	33
Stillte	34
Heff 'n Boom plannt't	34
In'e Dunkeree	35
Sinneer'n	35
Dat Wunner	36
Wi hört tohop	37
Up'n Klei	37
Min Koh	38
Gerd un sin Koh	38
Up'n Klei	39

Van lüttje Jungs un Deerns

Littjen Fidi	41
Luster	42
Leed up Platt	42
Dreih di!	43
Vörjahr	43
Slaapleedje	44
Littje Heini	44
Mit Kinner spälen	45

Verledden Tiet

Verledden Tiet	47
Karma	48
Moderspraak	49
Moderwoort	49
Moder, School un Plattdüütsch	50

Wat ut mien Kinnertiet in Neenhuntrup

Post Hemman	51
Jan Hollander	51
Heinrich Monning	52
Vergahn	53
Meet ähr Logik	53
De Gaffeltang	54
Meet snackt mit Jan... ..	55
Meet seggt to Gerd... ..	55
Se:	55
Se hebbt sik krägen	55
So'n bäten van Meet un Jan	56
Jauehn	56

Van Deerter un Planten

Katten un Minschen	57
So kenn ik mannigeen	58
Küken un Hohn	58
De Winnwupp	59
Jan Porg	59
Unner'n Elhoornboom	60
De Barkenboom	60
Warken	61
Wuddelwark	61
De Gaarn	62
Kruut un Unkruut	62

Van Hexen un Düvels

Hexen ?	63
Dat Fүүr dat gleuht	65
Dat Dullhuus	66
Düveltje	67
Nu	68
Metamorphosen	69
Kant up Platt	70

At ik lüttjet weer	71
De littje Kaat	72
Upsmieten	72
An'n Stroom	74
Drömen in verleden Tiet	75
Drömen	76
Gah man liekers liekut	76
Holten Kark	77
Stuten-Anna	78
De Annern to belustern	80

Van Esels, Aapen un anner Deerter

At Farken	81
De Verschääl	81
De Wecken	81
Per Wätenschup	81
Dat Krokodil	82
So mannigeen	82
Kreih Habakuk	82
Vieh-losophie	83
Demokratie	84
Vieh-losophie	85
Imaginatie	86
De Fortschritt	87
Dat Rad	88
Achternbäken	90
Moi Wäär	91
Dat Bio-Bad	92
Wat van dat Super-Bio-Bad	93
Up't Eiland	94
Högert Maat	95
Van buten un van binnen	96
De Star	97
Opa sien Stundenlohn	98
Parabel	99
Medidatie	100
Kant-Teek'n	101
Kortjan	101
Dat lett	102
Na Huus	103
Of blos	103
Marlene	104

Vullmaand	105
Hemman	105
Dat nee'e Huus	106
De Sood	106
Dat Heck	107
De Verschääl	107
För't Braker Fischerhuus	108
Söken	108
Guntsiet	109
Koster Meyer	109
Vörjahr	110
Targen	110
Brummelbeerleed	111
Wat ik doo	111
Swartbroot	112
Dank seggen	113

Wat van Bildung

Wat van Bildung	115
Mielje	116
Mielje un ik	118
De Toorn	119
Psychologikeree	120
Symbiose	121
Plattdüütsch	122
Michel! Michel!	123
Evolution?	124
Unkel Jan	124
Unkel Willem	126
De Minsgen	127
Wi	127
Wenn ik wat do'n do	128

Dör't ganze Jahr

Van Sneemaand bit Christmaand	129
Allns bewegt sik	134
Advent	134
De Schäpers kaamt	136
Sneet so sinnig un sacht	136
De Esels-Legende	137
Knecht Ruprecht sgellt	140
De ole Legende	141

Säben Popkens	141
Wätenschup	144
'sabends	145
Schelln	146
Van dit un dat	147
Verledden	148

'n bäten wat van Swien

So'n ruge Mutt	149
Gill'n	149

Aanten	150
Achtern in'n Hoff	151
Vörjahr	151
'n Aart Bicht	152
Gedüür	153
Elhoorn	154
As Kind	155
De Dag is um	156
Nix blifft	156

Abbildungen	158
-------------------	-----

Een Woord achteran	163
--------------------------	-----

Een Woort vörut

1995, at sien Fro sturven weer, gung Hermann Pöpken na Rastä in't Altenwohnhem. Dar heff ik em faken besocht.

Jümmer wenn ik dar henkeem, seet Hemman an'n Schrievdisch to lesen oder to schrieven. Un jeedsmal geev he mi wat mit, wat he schräven harr, oder sien Söhn broch mi dat her.

Männichmal weer ik ok mit mienen Kollegen Rolf Pannemann bi em. De hett ok is mal wat upnahmen, wat Hemman us vertellen dee.

Bit to sienen Unfall, he weer fullen un keem in't Krankenhaus, weer dat so. At he woller ut't Krankenhaus keem, muß he in't Bett blieven. Van do af an weer ik jede Week bi em. Mit't Schrieven weer't ut, aver moi vertellen kunn he.

At ik em denn mal sä, dat wi nu al so vääł moje Gedichten un Vertelln van em harrn, meen Hemman to mi: „Dat schrievt man all up, ok dat, wat ik jo vertellt heff. Ji doot mi dar 'n groten Gefallen mit, ik kann't ja nich mehr, un dat weer nich goot, wenn dat all verloren gung.“

So sünd wi mit em un sien Söhn övereen kamen, een Book van em un över em ruttoeven.

Hermann Pöpken is an'n 20. in'n Ostermaand 2000 van us gahn.

Walter Pieper



To Huus

To Huus?
Du fraagst, wo dat woll is?
To Huus?
Wo du van herkaam'n bis?
To Huus?
Läävt still in Hart un Sinn.
To Huus?
Dat waßt van binnen in.
To Huus?
Dar mößt du wat an doon.
To Huus
behott un sinnig boon.

(hemman)

Hemman vertellt

Neenhuntrup

Eerst vertell ik van mien Geburtsort Neuenhuntrorf – Neenhuntrup. Dat översett ik denn up Hoochdüütsch, dat de Lü dat weten doot, wat for'n Dorp dat is. Wenn ik Neenhuntrup seggen do, denn weet de dat nich, wo ik boren bün.

Up'e Welt kamen bün ik an'n 12. in'n Lenz-Maand 1906. Do is dat stormachtig ween. Wi harrn Hoochwater, 'n Stormflood harr de Dieken dörbroken. Ok an'e Hunt sünd de Dieken overlopen, un dat Water is in't Land kamen. An'e Hunt nich so vää, in Buutjaarland un Freesland mehr. Dar is dat Water over'n Diek kamen. Naher hebbt se de Dieken verhööcht.

Dar an'e Hunt stunn mien Ollernhuus. Dat stunn teemlich dicht an'n Diek. Dat weer so in dat Dorp. De stunnen all in ene Reeg an'n Diek an'e Hunt langs. Mien Ollernhuus weer een van de lüttjen. Wi sään: „De lüttjen Lü“.

In'n Dorp weern veer grote Buurn. Dat weern Kleibuurn. De harrn vää Land un vää Veeh. Un to de Tiet wurrn de ähr Veeh best loos. Inföhrt wurr nix. Dar leeg hogen Toll up. Disse Buurn harrn vää Geld.

Un twee Jahr ehrder at ik boren bün, sünd disse groten Buurnhüüs, mit Reit deckt, afbrennt. Dat Fütür sloog mit 'n Wind over. De groten Buurn brennen all weg.

Aver de weern best versäkert un kunnen sik so'n Staatshuus upbon mit 'n groten Barg. Barg kummt van barga her – verbergen. Dar weer dat Veeh in. De harrn ganz vää Veeh damals un verkehrden blots unner'nannern. Mit us lüttjen Lü gungen se nich vää um.

Mien Opa dar weer dat anners mit. De weer Dorpschoster. He nöömde sik Schustermeister un Brinksitzer. Brinksitzer, dat is 'n lüttje Landstee, un wi harrn drie Keuh.

Bi Winterdag gung mien Opa mit twee Gesellen un een Lehrjung na de Buurn hen. Denn krägen de Deenstboten to Wiehnachten all nee't Schohtüüch un Stevel anmeten. Dar müssen ok Stevelholschen mit bi ween. Wenn dat Reit achtern Diek meiht wurr, denn müssen se Stevelholschen anhebben. De Stevels gungen van de Reitstopfels twei, un denn leep dat Water in'e Stevels. Dat gung ja nich.

Ik schull Schoolmester weern

Ik bün upwussen in Neenhuntrup bit to mien 14. Levensjahr. Dat weer damals so. At ik 14 Jahr oolt weer un kunfermeert wurr, do meende de Schoolmester, Jan Meyer, ik muß Schoolmester weern, ik muß na't Lehrer-Seminar. Do bün ik na Varel na't Lehrer-Seminar gahn. Dar muß ik eerst 'ne Ufnahmeprüfung maken.

Nu weern aver de Kriegsjahrn ween, un ik wuß eigentlich blots dat, wat ik ut't Realienbook sulben leest harr. Wi harrn jümmer anner Mesters harrt. In't Realienbook stunn ok wat van'e Saugpumpe. Dar schull ik wat van weten. Ik schull dat upschrievn un upmalen in'e Ufnahmeprüfung. Darbi muß ik mi an't Realienbook holen, un dat hebb ik ok daan. Do wurr ik versuchsweise upnahmen. Do weer ik 14 Jahr oolt. So fung dat an. Un denn keem man na't Lehrer-Seminar. Dat weern de eersten drie Jahr – Präparanden-Anstalten. So harrn de Preußen dat. Wi nömen dat al Seminar. Un denn harrn wi so'n bunte Mutz up.

Na drie Jahr harrn wi so'ne Aart Prüfung. Darna keem denn dat egentliche Seminar. Dat wohrde ok woller drie Jahr. Mit 20 weer man denn fardig un wurr up de leidende Minschheit loslaten.

Ik harr de Prüfung bestahn, de eerste Lehrerprüfung heetde dat. To de Tiet weer aver Lehrerüberschuß. De harrn to vääln utbildt. Ik kreeg kiene Stee un muß eerst in Huus blieven. Dat gung ok.

In Huus hebb ik so'n bäten mit hulpen. Geld weer mi lever ween. Aver mien Broor weer noch in Braak up't Gymnasium, Oberrealschule heetde dat damals, un stunn eben vor't Abitur. Naher hett he in Hamborg studeert.

Na'n half Jahr kreeg ik denn Vertretungsstellen. Wo 'n Schoolmester krank weer, dar wurr ik henstüürt un muß de Vertretung overnehmen. Dat weern meist lüttje Scholen. Dat gung ok ganz goot. Ik weer ja in so'n eenklassige School upwussen.

1926, kort vor Wiehnachten, keem ik na Schweiborg. Van Diekmannshusen, dar harr ik 'n Zimmer krägen, muß ik morgens mit 'n Rad na Schweiborg. Dat weer aver ja nich wiet.

In Schweiborg weer 'n Hauptlehrer Mesenbrink, 'n ganz gemütlichen Keerl. De stunn kort vor de Pensionierung. In'e Pause keek ik jümmer na de Klock un sä denn: „Wi mööt“, wi snackden Platt mit'nanner, „wi mööt woll woller anfangen.“ „Ooch, dat haalt alles die Methodik wieder ein“, sä he denn ganz langsam.

Un denn wurr ik woller na Huus schickt, wiel de twete Lehrer wollerkeem. Dat weer ja 'n zweeklassige School. So weer ik denn over Wiehnachten in Huus un kreeg ok kien Geld. Sowat geev't nich.

Na Wiehnachten keem ik denn 'n Schuff na Lüttjensiel, Kleinensiel, Gemeen Esenshamm, wo nu dat Atomwark is. Dar weer damals 'n eenklassige School, un de Hauptlehrer, so heetde dat damals, de Schoolleiter weern all Hauptlehrer, de heetde Warner.

De weer opereert wurrn. Den muß ik dar 'n Schuff vertre'en.

Twée Maand heff ik dat ok daan. Un denn keem ik van dar, dat weer an'n 1. April, dat Schooljahr fung damals in'n Vörjahr an, na Nordenham, na de Süüd-school.

In Nordenham geev dat damals twee Scholen, de anner weer de Noordschool. De weer bi Atens. Nordenham is ja ganz nee. Dat weer eigentlich blots de Habenstraat un 'n Straat an'n Diek langs, so at in Elsfleth un Braak. Un Atens weer dat ole Karkdorp. Nordenham-Atens wurr ok jümmer seggt. Naher heetde dat ja Nordenham-Blexen.

Dar bün ik een un half Jahr ween un harr mi dar richtig inleevt. De Rektor heetde Logemann. De harr jümmer wat to mekeln. Apardig gefull em miene politische Instellung nich.

In Nordenham harrn de Sozis, de Sozialdemokraten de absolute Mehrheit un besettden den ganzen Stadtraat dar. Un ik weer damals ok Sozialdemokraat. Dat keem darvan, wiel ik Sozialistische Jugend, also Gruppen in'e Gang brocht harr.

Dat weer klöterig dar, gung all dör'nanner. Dar hebb ik Ordnung rinbrocht un hebb dar de Jungsozialistengruppe up'e Been sellt. De gifft't nu noch. Dar hebbt wi diskuteert un all sowat maakt, apardig over Jugendbewegung. Ik weer Wandervagel ween un weer dar geern bläven.

Man denn wurr ik plötzlich in'n Sommer woller afschaven un keem na Jeddelloh een. Dat weer dat ole Jeddelloh. Dar weer damals de Tegelee Oltmanns. De is dar noch. Ik bün dar mal woller dörföhrt mit mien Söhn. De School hebbt se umbot. Dar is nu 'n Grundschool in van'e Gemeen Edeweicht. Dree Jahr bün ik dar ween.

Do kennde ik mien Fro al. De hebb ik kennen lehrt, do weer ik 18 Jahr oolt. Wi müssen nämlich noch twee Jahr na Ollnborg, wiel dat Vareler Seminar uplööst wurr. De twee Jahr hebb ik bi mien Unkel wohnt, Bäckerei Pöpkén, an'n Waf-fenplatz.

Dar schull ik mien Vetter Nachhilfeunnenricht geven. De gung na de Middel-school. Dar is aver nix van wurrn. De leep mi jümmer weg, un ik kunn dar nix gegen maken.

In Ollnborg hebb ik ok mien 1. Examen maakt. Dat Lehrer-Seminar weer an'e Peterstraat. De Vareler Seminaristen weern in dat Huus gegenover unner-

brocht. Dat weer de Seminar-Musikschool. Wi wurrn nich mit de annern tosamensmeten. Denn weern de Klassen to groot wurrn. In mien Jahrgang weern trotzdem 21 Mann. Dat weer vää, un alls männlich. De Froonslū wurrn in Neeborg unnerbrocht.

Dat weer damals noch so. Mit de Scholen weer dat just so. Dat geev Mädchen-schulen un Knabenschulen, ok in Varel.

In Jeddelloh bün ik jedenfalls dree Jahr ween. Ik weer kien strengen Lehrer un kunn ok best mit de Lüttjen umgahn. Dar freuen sik de Mamas all to.

Blots eenmal harr ik een 'n bäten scharp anfaat, un harr em, gloov ik, ene runnerhaut. Do weer de Mudder denn vergrellt un keem ok bi mi an. Aver de annern Lü sään: „He hett ja gar kien Stock.“ Ik weer kien scharpen Lehrer, just dat umgekehrte. Van mi gung de Snack in't Dorp 'ik weer ganz milde'. Just in'n Gegensatz to männicheen, de 'n Stock harr. Ik harr blots een to'n Wiesen.

Aver den ik een runnerhaut hebb, dat weer 'n ganz gräsigen Bengel. Un dat mag woll 'n twee Maand later ween hebben, do keem de Mudder bi mi an un sä, ik schull ährn Jung mal ornlich verhaun, de harr ähr 'n Mark ut'e Tasch in'n Schapp klaut.

Prügelstrafe geev dat damals ja noch. Aver ik hebb dat ja nie daan. Ik harr damals wietluchtige Beziehungen to de Waldorfscholen. Ik harr also geern noch wieterstudeert un weer Waldorfschullehrer wurrn. Dat gung aver nich wegen mien Broor. Ik muß Geld verdienen. Wi weern mit dree Geschwister. Mien 2. Broor hett ja naher in Hamborg studeert. He is leider in'n Weltkrieg in Finnland fulln at Suldaat. Un de jungste Broor hett de Landstä overnahmen un weer Schippsboer in Elsfleth up'e Warft.

Dar weer he tolest Vorarbeiter un verdeende mehr at ik. Dat weer to de Tiet, at Adamski van de Außerirdischen snacken dee. De hett dar ok een dicket Book over schräven. Dat muß ik damals kritisieren.

Un do keem de schlechte Tiet, säben Millionen Arbeitslose in Döötschland. Do harrn se kien Geld mehr, un all de Lehrer un Beamten, de noch nich fast anstellt weern, wurrn do entlaten.

Veerteihn Daag later, ik wull just na't Arbeitsamt un mien Stempelgeld afhahlen, kreeg ik woller 'n Stee in Jeddelloh twee an'n Kanaal, Weser-Ems-Kanaal.

Dar bün ik fief Jahr ween. Dat weer eigentlich miene schönste Stee. Ik weer al verheiraadt, un dar is ok use Tochter Hannelore boren.

In'n Kanaal hebb ik denn ok jümmer baadt un swemmt. Ik hebb geern swemmt in mien Leven un hebb dar ok Swemmunnerricht geven. Dar freuen sik de Lü all

to. De Hauptlehrer heetde ok Logemann. He kunn nich swemmen un wull bi mi ok swemmen lehrn. Is aver nix van wurn.

Dar is 'n grote Bääk, de Fehne. De loppt dör't Fehnemoor. De is so wiet utspöölt, unnen is Sand, dat 'n dar ok in baden kunn. Dat gung ganz goot. Dat Water leep so hendal, dat strömde jümmer un weer sauber damals.

Dat Moor weer ja noch nich kultiveert. Dar stunn sogaar noch Arnika. De is nu meist utsturven in Düütschland un steiht unner Naturschutz. Ik wuß leider noch nich mit Heilkräuter Bescheed, anners harr ik de damals plückt.

Ik weer also al verheiraadt. Kennenlehrt hebb ik miene Fro, at ik noch up't Lehrer-Seminar in Ollnborg weer, at Seminarist. Do togen mi mal twee Frünnen mit. De sään: „Hemmann gah mit, wi hebbt dree moje Deerns an'e Hand. Een muß du overnehmen, wi sund ja blots twee.“ Ja, wat schull ik maken; ik harr ja ok so'n bäten Abenteuerlust.

Ik denn ja mit na Heinz in Köterenn. Dar weern de dree, un dar hebbt wi danzt. Ik hebb de dritte aver nich overnahmen. Annerseen hebb ik nahmen, de eigentlich to annerswen hören dee. Dar is aver nix van togangen kamen. Miene Fro weer dar aver mit bi. At naher in Neenweg (Neuenwege) Gemeen Osternborg, woller wat weer, bün ik dar woller hengahn. Un dar weer miene Fro dar ok in disse lüttje Gesellschaft.

Dat weern all junge Deerns un 'n paar junge Keerls. Do hebb ik mi denn, abenteuerlustig at ik weer, an miene Fro ranmaakt un hebb ähr ok na Huus brocht. Dat weer ja nich wiet, Blankenborg, Kloster Blankenburg.

Dar weer mien Sweegervadder at Angestellter. De wahneden in so'n lüttjet Huus, dat steiht dar nu nich mehr, an'n Diek. Dat stunn achter't Blankenborger Holt. Miene Fro harr noch veer Geschwister. Dar bün ik denn ok jümmer woller hengahn.

Se weer twee Jahr oller at ik un weer Damenschneidermeisterin in'n Dürerhaus in Ollnborg, an'n Wall. De Inhaber van't Dürerhaus heetde Wragge, 'Wragg' sään wi plattdüütsch. Franz Wragg weer Wandervagel ween un sien Fro ok. De maakden damals volkstümliche Trachten, so at nu de Ammerländer, wat de Twüschenahner bi't Danzen anhebbt. Dat wurr damals vääł verkofft. De Trend weer so. Un denn harrn se anners noch so'n altdeutschen Kraam. Hans Hucklebein, de Unglücksrabe, stunn dar ok, in't Schaufenster. Dat weer 'n Gliedervagel, ut Holt maakt. Den hebb ik naher mitkrägen.

Dar weer miene Fro at Direktrice, so heetde dat, un kreeg at Praktikanten socke, de Lehrerin weern wullen, Handarbeitslehrerin. De maakden dar ähre Praxis. Dat duur een Jahr. Denn harr se noch 'n Gesell un 'n Lehrling dar. Dat weer all. Un wiel ik bi mien Unkel Willi wahren dee, gung ik dar avends jüm-

mer hen, wenn de Sluß harrn. Denn stunn ik dar unnen jümmer un keek na baben. Dar baben weer de Warkstee. Un denn käken jümmer eerst de annern rut un grienen mi to. Un naher keem denn miene Fro rut. Denn bün ik 'n Enn mit ähr hengahn. Ganz hen, dat gung damals ja nich. De Sitten weern damals noch strenger at vandagen. So hebb ik miene Fro kennenlehrt.

Ik weer 20 un miene Fro 22, un se muß damals Erlaubnis van de Handwarkskamer hebben, mit 21 al at Meisterin to arbeiden. Dat weer anners eerst mit 24 erlaubt.

1923 hebbt wi gau heiraadt. Mien Staatsexamen harr ik noch nich maakt. Un do sään de Lü: „Minsch, dat ward woll Tiet.“ Dat weer aver gar nich nödig. Veer Jahr later is use Deern boren. Do weern de Lü enttäuscht. Nu harrn se ja nix to snacken. Use eerste gemeinsame Wahnung weer in Jeddelloh twee, baben in'e School, over de Unnerklass. Ik brukte blots de Trepp dal, denn kunn ik in'e School kieken.

In'e Nazitiet

Ja, un denn keem de Nazitiet. In Jeddelloh twee weer ganz froh 'n Ortsgruppe. De Siedlungsbuurn an'n Kanaal, de gung dat nich goot, un de weern all Nazis wurrn. Un ik harr damals 'n Linkstrend. Dar harrn de Lü wat mit rumsnackt. Dat weer ja gräsig, dat 'n Schoolmester sowat maken dee. Ik gung ok overlang na Ollnborg, na mien goden Bekannten. Dat weer Fritz Döpke. Dat weer de Opa van Klaus Döpke, den kommunistischen Stadtraat. Dar gung ik faken hen.

Do keem de sogenannte Volksfront up. De Sozialdemokraten un de Kommunisten deen sik tohoop. De wulln den Nazismus afwehren, de Volksfront, heetde dat. Un dar hebbt wi faken mit'nanner snackt. He geev mi denn jümmer Zeitungen mit.

Un denn wurr ik anklaagt van de Lü in Jeddelloh, van wecke, de mi nich gröön weern un muß vor'n Richter. Do keem de Partei, Hitler keem ran, 33 keem de an'e Macht. Machtergreifung heetde dat, un ik keem vor't Parteigericht, NSDAP.

Wenn de mi verklaagt harrn, denn weer ik rutsmeten wurrn. In'n schlimmsten Fall weer ik sogar in't KZ kamen, wenn de wußt harrn, dat ik mit Fritz Döpke tohoop ween weer. De is in'n KZ ween. Dat harr ik nich överstahn, dar weer ik gar kien Keerl na. Denn seet ik hier nich. Ik sitt hier aver.

Ik hebb mi damals dacht, de tschechische Präsident heetde Masaryk, de Tschoslowakei wurr van Hitler overnahmen, naher Böhmen. De sä: „List ist die

Waffe des Schwachen.“ Dat Woort hebb ik mi markt un hebb mi gau ’n grote Maske vor’t Gesicht togen – Skabellenkopp.

De Ortsgruppenleiter van Jeddelloh weer ’n biedern Mann. Un at ik dar vor’t Gericht ween weer, hebb ik jümmer zitiert ut „Mein Kampf“. Dat weer dat Book, wat Hitler schräven harr.

„Mein Kampf“ dar wuß ik vääł bäter in Bescheed at de Richters. Dar keem ik ja glänzend an. Un do sä de Ortsgruppenleiter to mi: „Hemmann“, wi duzten us all an’n Kanaal, „du kannst de NSV woll overnehmen“, NSV heetde Nationalsozialistische Volksfürsorge, „du büst ja for de lüttjen Lü.“

Un do muß ik de NSV overnehmen un kreeg so’n gele Uniform mit hier Lametta un dar Lametta: Ortsgruppenamtsleiter heetde dat damals. Do weer ik ja al wat.

At ik dat denn anfangen dee, do harr de NSV so bi 20-30 Mitglieder. Ik weet nich mehr so genau. Aver at ik dar ’n paar Jahr ween weer, do harr de 150 sowat Mitglieder. Ik weer denn ja ’n ganz groten Keerl damals. Dat weer miene Maske. Ik bün aver denn ok jümmer woller na Fritz Döpke na Ollnborg hengahn. De weer woller rut ut’t KZ.

Denn weer dar ok ja mal ’n Ortsgruppenversammlung. Dat weer ganz drolig. De Ortsgruppenleiter Gerrard Westenhoff, de leesde denn de Verfügung vor, de keem van’t Kreisamt der NSDAP. Un denn keek he sik um: „Is dar noch wat?“ De wulln ja all Skat spälen, de annern. „Denn vertell du noch ’n bäten van’e Idee, Hemmann.“ sä he denn to mi. Denn hebb ik mi wichtig maakt; denn hebb ik seggt: „Dat kann ik nich so, ik mutt eerst „Mein Kampf“ halen. Dat is ja dicht bi de School; ik kaam foors woller.“

Denn bün ik hengahn, hebb „Mein Kampf“ haalt. Dar weer so’n lüttjet Hakenkrüz baben up. Dat hebb ik denn up ’n Disch packt un hebb so daan, at wenn ik wat söken dee. Ik wuß aver ja alls ut ’n Kopp. Un denn hebb ik mi truchlehnt, ganz ernsthaftig utkäken un bün mit ’n Satz anfangen, de stammde ut Wladimir Uljanow, de sik Lenin nömen dee, sien Book „Staat und Revolution“. Dat Book kennde ik ut ’n Kopp, mit so’n Satz dar ut, wo just nix instunn van’e Kommunisten, at he Kommunist weer. De harr ja damals in Rußland de Macht.

Dar bün ik mit anfangen. Dat fullt gar nich up. Wo schulln de dat ok weten. Dat weern all biedere Moorlū. De harrn daags to plagen un to doon, un ik weer ’n Schlitzohr. Mi maakde dat Spaaß, darmit to spälen, un ik hebb ähr denn noch ’n bäten vertellt, ok ut „Mein Kampf“, un hebb denn jümmer so daan, at wenn ik wat söken dee.

Mien Politik weer damals: „Wat ’n bekämpfen deit, dat mööt ’n ok könen, un dat mööt ’n ok kennen.“ Un ik kennde „Mein Kampf“ teemlich van achtern bit

vorn. Na fief Jahr keem de Schoolraat mal an. Dat weer ok 'n Nationalsozialist, de annern wurn ja all aflööst. De keek also bi mi rin un meende, ik schull de School in Südbäke man overnehmen at Hauptlehrer.

Ik weer dar eigentlich noch to jung to. Aver de weer just free, un dar kunn he numms henkriegen, dar wull numms hen. Dat weer in'n Moor, to afgelegen.

Do bün ik dar ok henkamen. Use Deern, de weer damals ja noch lüttjet, de späälde jümmer mit de Nabersdeern. Dar weer de Gastwirtschaft, so at dat fröher weer. Gastwirtschaft un School up'n Dorp weern dicht bi'nanner, so at Wilhelm Busch dat dichten deit: „Hoch von gnadenreicher Stelle winkt die Schenke und Kapelle.“ Dar bün ik 'n ganz Schuff ween.

Un do keem de Kreisleiter van'e NSV. De sä to mi: „Du kannst woll Kreisschulungsleiter van'e NSV weern. Denn möß du Mütterberatung un Müttererholung in'e Hand nehmen un sowat.“

Wenn ik „nee“ seggt harr, dat harr nich gahn. Un do bün ik Kreisschulungsleiter van'e NSV wurn van'n Kreis Ammerland un kreeg noch mehr Lametta. Ik hebb denn darfor sorgt, dat de Mütter, apardig dar an'n Kanaal, wo't slecht utseh, sik mal verhalen kunnen. De harrn all vää Kinner, harrn aver nich vää Inkamen. Do hebb ik dar düchtig for sorgt. Dat kunn ik ja mit goden Geweten.

Miene Utbildung at Marineartillerist

Man denn kreeg ik de Einberufung un muß na Wilhelmshaben. Ik schull Marineartillerist weern. Dat weer de Grundutbildung. Dar wurr man denn anbölkt van socke, socke Snösels van Maate un Obermaate, Unteroffiziere, Stabsunteroffizier-Maate. De weern vää dusseliger at man sulben. Aver naher sehgen se dat in.

Wi harrn so'n Obermaat Kuchta. De weer van Ostpreußen. De sä jümmer: „Herumschließen!“ Denn stunnen wi um em to, un he vertellde denn wat van sien Leven. He meende denn, dat weer witzig, un wi hebbt denn ok ja all lacht. Un wenn denn de Leutnant keem, dat weer de Zugführer, een Volksoffizier, dat heetde, he harr sik ruparbeidt, van unnen bit na baben, also kien Studeerten, denn sä Kuchta: „Gleich bölke ich euch an, der Chef kommt.“ Un denn gung dat los. „Um den Mast, marsch, marsch! Hinlegen! Auf, marsch, marsch!“ Un denn weer dat ja all in'e Reeg, de Kraam. Dat stimmde denn all.

Dar bün ik twee Maand ween, Grundausbildung. Denn kunn ik woller unnerrichten un kunn mien annern Kraam in'e Politik woller wietermaken. Dar weer dar 'n Gauamtsleiter des Lehrerbundes, de NS-Lehrerbund. Dat geev't damals.

Un do harrn wi 'n Versammlung in Twischenahn. Dar weer dat faken, dar weern de Räumlichkeiten to van'n ganzen Gau.

Den Vörsitter kennde ik. Mit den weer ik up't Lehrerseminar ween. De weer aver fief Jahr oller at ik. Ik leet mi henföhrn, 'n Auto harr ik ja nich, un steeg denn ut, un harr all mien Lametta an. Un do keem de denn dar just overto. He geev mi de Hand un sä: „Gut, Pöpken.“ Mi schoot dat ja in't Lachen, aver ik hebb mi gau de Snuut tohooln.

At Geschützführer up Wangeroog

Later bün ik noch mal woller intogen wurrn na Borkum. Dat weer de leste Insel vor de neederlansken Inseln. Dar bün ik Gefreiter wurrn un Geschützführer. Un at de Krieg keem, wurr ik foors intogen un keem na Wangeroog.

Dat weer 'n Lebensversäkerung, de Marineartillerie. De annern müssen na Polen, na Osten un na Frankriek hinin. Un so at ik, ik seet dar up Wangeroog. Dat weer 'n ganz fabelhaften Kraam.

Dar harrn wi 'n Batterie-Chef. De Batterie harr dree Kanonen. Ik weer de Chef van ene Kanon un muß dar Rekruten utbilden an't Geschütz, muß ähr dat genau wiesen, wenn dar mal 'n Havarie an weer, wo dat repariert wurr un all sowat.

De Granaten wurrn eerst in 'n Zündkassen stäken, dat weern Zeitgranaten. De wurrn schaten un flogen gunnen uteneen, dar wo se henschulln. Dar muß ik de Rekruten in unnerrichten.

Dar weern ok vääł Reservisten mit bi, de harrn kiene Ahnung. Un dat de avends nich wat rumgammeln deen, harr de Batterie-Chef twee Kurse inricht, een in Geschichte un een in Erdkunde.

Den Kurs in Geschichte overnehm foors 'n Studienraat ut Ollnborg. De weer dar at Obermaat un is naher Offizier wurrn. Un denn fraag he mi: „Pöpken, können sie Erdkunde unterrichten?“ Do hebb ik seggt: „Jawohl, hab ich schon soundsolange in der Schule gemacht.“

Un denn muß ik avends in een van de groten Bunkers van Erdkunde wat vertellen un de Studienraat van Geschichte. Wo de Suldaten henwullen, dat stunn ähr free. Do harr de Studienraat jümmer so 10-12 Mann vor sik, un de annern weern all bi mi.

De Bunker weer proppenvull, un ik vertellde denn lebennig, wat dar so loos weer up 'e Welt. Ik wuß teemlich Bescheed in dissen Kraam un harr ok ja vorher at Schoolmester, nich direkt for 'n Unnerricht, mi darmit befaat. Ik wuß to'n Bispill Bescheed over China, over Indien apardig. Dat fung damals al an, mien Kraam mit de Theosophie.

Un dissen Kraam hebb ik dar so'n bäten richtig munter vertellt. Un van de Neger in Afrika, wo de leven deen, un van de Hopi-Indianer, wat de for 'n Gesellschaftsordnung harrn. Un denn hebbt de tolustert. Ok de aktiven Maate kemen bi mi. Do weer ik denn ja wat.

Leider wurr disse Offizier afkommandeert na Norwegen. „Wollen sie mit, Pöpken?“ fraag he mi. Ik wull aver lever up Wangeroog blieven. Dat weer ja dichter bi Raast, do kunn ik mal up Sonndagsurlaub föhrn.

Darum hebb ik mi dar umtodruckt. He hett mi naher noch mal woller besocht un wull mi geern mithebben. Do weer he Kapitänleutnant un wurr denn Abteilungs-Chef. Dat is anners 'n Majorsstee, also Korvettenkapitän, un ik schull denn 'n Batterie overnehmen un schull ok Offizier weern. Hebb ik Slump mit harrt, is nix van wurrn. Ik bün up Wangeroog bläven.

Up Wangeroog weer ok so'n Stabsarzt, Marine-Stabsarzt, de weer egentlich Badearzt. Dat weer so'n ganz gemütlichen Oostfrees, 'n bäten dicken.

Den harrn se in Uniform stäken. Dat Sietengewehr hung em jümmer vor 'n Buuk. De sä: „Bleiben sie man auf Wangerooge.“ Ja, un do kreeg ik de Wehrbetreuung up Wangeroog in 'e Hand. Dat keem darvan, wiel ik mit mien Kurs den Bunker jümmer vull harrt harr.

Nu muß ik aver eerst 'n Feldwebellehrgang maken. Ik muß mindestens Feldwebel wesen. Dar weer 'n Bibliothek, dar muß ik denn för Kinofilme sorgen, dat heet, ik harr de Oberupsicht dar over. Dat Dreihn maakte annerseen.

Ik sulben hebb denn noch so'n plattdüütsch Lagertheater inricht un hebb dar ok 'n Stuck for schräven. Dat weer 'n Einakter un heetde: „In 'n Düüstern“. Dar weern se ok all mit inverstahn. In 'n ganzen is dat aver blots 9 mal upführt wurrn. Dat is damals bi Mahnken in Verden an 'e Aller druckt wurrn.

Un de Stabsarzt, wi nömen em Unkel Peter, wiel he mit Vörnaam Peter heten dee, de sä: „Was haben die doch schön gespielt.“ Dar kemen ja ok de Froonslüt van Wangeroog, de Keerls weern annerswo Suldaat. Dar weer ok 'n Fro van 'n Hotelier mit bi. De Mann weer ehrgiezig, weer na Frankriek kamen un Kapitänleutnant wurrn.

Ik harr 'n egen lüttjet Wahnzimmer unnen in 'n Keller, moi inricht. An 'e Wand hung 'n grodet Bild des Führers. Unner dat Bild stunn 'n Disch, un um den Disch stunnen Stöhl umto.

De Lü, de bi mi kemen, kunn ik goot darna inschätzen, wat de för Böker utwählen deen. Dat weern ja all gespendete Böker. Dar weern ok wecke darbi, de weern verba'en. Ik wuß dat woll, aver wer wuß dat al.

Un do hebb ik wecke tohoopropen. Eerst hebb ik käken, wat de woll lesen deen. Jede Week hebbt wi us eenmal drapen. Denn hebbt wi um den Disch umto säten, unner dat Führerbild. Up den Disch leeg denn irgend so 'n Heft mit 'n dick't Hakenkrüz dar up un hebbt denn over annerswat snackt, pazifistische Gedanken. Dat weern all wecke, de för den Freden weern. Un dat weer ja tomidden in 'n Krieg. Dar weern wi böös mit ankamen, wenn dat anners kamen weer. Ik schreev denn ok mit de Hand 'n Rundbreef an all de Frünnen.

Eenmal leeg dar so 'n Rundbreef up 'n Schrievdisch – ik harr ok 'n Schrievdisch un 'n Tipptante extra – un do keem de NS-Führungsoffizier just dar overto, kreeg dat in 'e Hand un leesde dat.

Ik dach: „So, nu is't vorbi, nu kummst de in 'e Straafkompanie.“ He stunn up, griende un sä: „Pöpken, sie haben keinen politischen Instinkt.“ Dat weer ja wunnerbar. Ik maakde denn 'n bedrööv't Gesicht, at wenn ik 'n furchtbaren Dussel weer. Un so gung dat dar wieter.

Vääl hulpen hett mi dar ene Fro, 'n Hotelbesitzerfro, wo de Mann at Kapitänleutnant in Frankriek weer. De Mann is naher verwundet wurn, hett 'n Been afkrägen un is bi 'n Bombenangriff up Wangeroog dootkamen. De hett mi up Wangeroog vääl torechthulpen. De wuß in allen Kraam Bescheed.

So 'n lüttjet bäten amuröös weer dat ok, aver blots van ähre Siet ut. Ähr Mann weer ja wiet weg. Se weer van Bremen gebürtig. Dar weer ähr Vadder Rektor.

Dat weer miene Bibliothekarstiet. Ja, un to disse Pazifistengruppe höörn ok de beiden Marinepfarrer mit to. De kemen ok. De evangelische Marinepfarrer weer so 'n bäten konservativ instellt. 'n Nazi weer dat eigentlich nich. Un de anner, dat weer 'n Franziskanerpater, Pater Augustin, Professor Dr. Borgolte ut 't Münsterland.

Denn harrn wi naher noch extra theologische Gespräche. Denn vertellde he mi: „Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt.“ Un ik maakde em denn klaar: „Es wirkt aber dauernd in diese Welt hinein.“ Ik gloovde van dissen Kraam ja nix, ik weer ja Theosoph. Un van disse Tiet an weern wi Frünnen. He hett mi noch eben vor sienen Dood – he weer veer Jahr oller at ik – anropen, van Warendorf. Dar weer he in so 'n Altersheim, wo de Mönche sünd. He kunn kuum noch

snacken; he meldde sik sotoseggen af bi mi. Dar sä he nix van, aver ik kunn em man noch so eben verstahn an'n Telefon.

Dat weer 'n echte Freundschaft. He nehm mi ok jede Week mit na de ‚Zusammenkünfte‘ van siene Katholschen. Denn weer dar de Aschermittwoch, un de harrn sik all 'n swarten Punkt up'e Steern maakt, zwecks Buße. Ik wuß eerst gar nich, wat dat woll weer, wat de harrn un fraagde denn na. Ik harr ja kiene Buße daan, ik seet dar ja so wat rum.

Denn keem de schlimmste Bombenangriff up Wangeroog. Dar flogen overlang mal Bomben up'n Flughaben. At ik noch Geschützführer weer, müssen wi dar ja na scheten. Denn weern de Flegler aver al lang woller weg. Wi kunnen de nich kriegen. Aver een hebbt wi wahrschienlich mal afkrägen. Do kreeg ik denn at Geschützführer dat ieserne Krüz un noch so'n Flakorden. Ik weer denn ja so'n sogenannten Held.

Denn keem de grode Bombenangriff, Wangeroog wurr tohooopknallt. De groden Hotels wurn richtig tosamenbommt. Dat weern blots noch Bulten van Steen un Kraams. Ganz slimm weer dat. Unner de Bökeree weer so'n wackeligen Keller. De weer mit Holt afstütt. Dar säten wi in. Ik stunn dar an'e Wand mit noch so'n paar Kameraden, Maate un Obermaate, un de Bomben gungen over us hen.

Un dicht in'n Gaarn, achter dat Huus, dar gung ene Bombe in'e Grund un maak 'n ganz groden Trichter. Dar is disse Kapitanleutnant to Dode kamen. De weer swaar verwundet in englische Kriegsgefangenschaft kamen, uttuuscht wurn, un na Huus kamen. Un dar is he umkamen. De latere Borgermester van Jever, de weer dar damals sotoseggen at Stadthalter up Wangeroog, de vertellde mi: „Ik bün dar hininsprungen, un do is Hannes“, wi sään Hannes, „dar hininsprungen, un dar gung de Bombe hendal“.

De Bökeree weer scheef, all de Böker herutschaten, van dat Vibrieren van de Bombe. Un dat Klaveer, dar stunn ok 'n Klaveer, dat weer umschaten. De Schrievdisch stunn noch. Dar harr ik 'n paar Saken in. De hebb ik burgen.

Un do wurn wi in'e Strandhalle unnerbracht. De weer stahnbläven. De höörde to een Hotel. Dar wurn de Reste denn unnerbracht.

Un ik, at Wehrbetreuungsminsch, ik muß denn Beerdigung affholen. Dat weer ja noch Nazi-Herrschaft, un dat weer för mi nich so einfach. Dar weern vääł Kinner umkamen un vääł Froonslü. Do wurr denn 'n Massengraff maakt, un ik schull de denn mit 'n Zug Suldaten beerdigen. De schulln denn singen: „Ich hatt einen Kameraden“. Dat bleev ähr all 'n bäten in'e Kehl sitten. Ik hebb dar nix van seggt un hebb gau sehn, dat dat woller tokeem.

De leste Inselkommandant, dat weer een, de harr den Blootorden. De weer also in Nürnberg damals mit bi ween, at de Nazis anfangen deen. De geev mi den Befehl, ik schull up'e Insel nakieken, wat dar all passeert weer. Ik wuß dar ja an'n besten Bescheed.

Do muß ik denn över de Insel un muß dat all ankieken. Dat Geschütz, wat ik befehligt harr, dar weer 'n Volltreffer ringahn. Dar legen all dör'nanner. De sik in 'n Bunker retten wullt harrn, weern all doot. Ene Hand keek dar noch so umhooch. De harr noch 'n Rosenkranz in'e Hand. Sowat weer natürlich gräsig for mi.

De Nakriegstiet

Denn keem de Waffenstillstand. Do kunnen wi van de Pazifisten öffentlich tosamenkamen, in'e Strandhalle. Un de wussen noch mehr, noch annerswecke. Dat weern so 40 Lü, de do denn tosamenkemen.

Kanadier harrn de Insel besett. Un wiel de Engländer anners Unruhen befürchten deen, druffen de Offiziere ähre Pistole beholen, wenn de Suldaten mal upmucken deen. Dat is ja so. Eerst weern se begeistert for Hitler, un naher, wenn de verloorn harr, Hitler hett sik ja sulben afserveert, de hett sik ja sulben dootmaakt, denn is't umgekehrt. So sünd de Minschen. Kannst di nich up verlaten, up de wecken.

Un wi kemen denn tohoop, dar in'e Strandhalle. Dar hebbt wi över allens Mögliche snackt. Ik hebb naher versocht, den Kraam na'n Krieg noch in'e Gang to holen.

Ik hebb dat Glück harrt, ganz froh 'n Entlassungsschien to kriegen. Wo ik dat torechtbracht hebb, weet ik gar nich mehr. Jedenfalls weer ik 1945 al woller in'n Deenst.

Ik harr de Militärregierung un den Militär-Schoolraat dat bibracht, dat ik kien Nazi wesen weer. De globen mi dat ok to. Ik harr dar so'n paar lüttje Bewiesen bi, un do kunn ik foors woller unnerrichten.

De NS-Führungsoffizier, de damals seggt harr: „Pöpken, sie haben keinen politischen Instinkt.“ de seet mit sien politischen Instinkt in Esterwegen. Do stäken de Kanadiers de Offiziere all hen.

Säben Jahr bün ik denn noch in Südbäke ween. Van dar hebb ik mi denn versetten laten na Neenkroog. In Südbäke wull ik nich gern blieven. Dat weer mi to afgelegen.

Anners weer dat ja ganz moi. De Lü wulln mi dar ok woll beholen. Ok mit 'n Naver keem ik best trecht, mit Jan Köster. Unkel Koster sään wi to em. De weer so oolt, at mien Vadder un Mudder. So weer dat do.

Ik hebb, wenn man so will, Glück harrt mit de ganze Nazitiet. Aver ik hebb nich blots Glück harrt, ik hebb ok de Möglichkeit harrt, miene rechte Gesinnung dörtobringen.

Nu ward dar ja vääł över snackt. Aver de meisten weet dar overhoopt nix van.

Just de jungen Lü, de dar över schellen doot un seggt: „Wo kunnen ji blots den Keerl dar wählen.“ de hebbt kiene Ahnung.

De weet gar nich, wo dat weer, un de weet ok nich, unner wat for'n Druck man damals leven dee.

Un ik bün naher ok noch mal woller vor Gericht ween, wiel ik Lametta harrt harr. Ik kunn aver gau bewiesen, wat ik all maakt harr. Dat gung ganz einfach.

Dar weer damals unner de Suldaten 'n Journalist ut Hamborg, so'n ganz magern Keerl. De harr Volkswirtschaft studeert. Mit den hebb ik up'e Insel teemlich vääł tosamenebeidt. Van de Deportation van'e Juden hebb ik nix mitkrägen. Up Norderney dar wahnden vääł Juden, mehr Juden at annerswo. De gungen dar to Kur hen. Up Wangeroog nich so.

Vääł Kritiker un junge Lü meent: „Das muß man doch gemerkt haben.“ Jaa, das muß man doch wi wussen doch nix over de Verbrennungsöfen. Ok de Konzentrationslagers, dar wussen wi nix van. Wi wussen woll, dat dat sowat geev, kunnen us aver nich vorstellen, wat dat weer. Ik ok nich.

Disse Journalist ut Hamborg, de hett mi dar eerst up attend maakt. De wuß dar wat van. De Journalisten, de hebbt 'n Nääs, de snuoft allerwegens wat rum.

Ok van Fritz Döpke hebb ik dar nix over höört. Den harr ik in'n Krieg mal dräpen. Ik harr Urlaub un wull na mien Sweegermudder hen un muß over de Brügg, de van Ollnborg over de Hunte na Osternborg geiht.

Do leep Fritz Döpke dar un harr 'n Gewehr up'n Puckel. Den harrn se ut 'n KZ entlaten. He harr sik goot maakt, un denn wurrn se woller entlaten.

He weer dar at Wachposten un schull uppassen, dat de Brügg nich in'e Luft sprengt wurr.

Ik up em to. Ik weer Feldwebel, un he weer ja 'n einfachen Suldaat. He maakde denn Männchen, un do hebbt wi us bi de Hannen krägen un druckt. Dat weer 'n herzliche Begrüßung.

Ja ... ik segg mi nu, dat is Fügung (Führung) ween. Harr just so goot ween kunnt, at ik annerwegens umkamen weer, damals in'n Krieg. Is aver ja all goot-gahn.

Nu will ik eerst mal 'n bäten van mi sülvst vertellen. De Kriegsjaahr harr miene Familie in Südbäke goot overstahn. Dar is nix passeert. So wiet sünd de mit de Kriegshandlungen nich kamen. Dar sünd blots noch 'n paar Granaten hininflagen in't Dorp, anners nix. Fief Jahr bün ik dar bläven. Un denn hebb ik mi versetten laten na Neenkroog.

Nu wull ik ja 'n bäten van mi sülvst vertellen. Ik bün Vegetarier, wiel ik Theosoph bün, Wi äät nix van sowat, wat dootmaakt wurrn is. Dat is de theosophische Anschauung, at Lebewesen, de Empfindungen un Gefühl hebbt, wat mehr at Planten, at de nich dootmaakt weern drööv.

Ik äät ok kiene Produkte van Deerter, blots Melk, Eier nich, dar is Leven in. Dat giff aver ok wecke, de äät ok kiene Melkprodukte. De nööm wi Vegan. Dat sünd reine Pflanzenäter. Ik kenn vüle darvan.

Foors na'n Krieg bün ik darmit anfangen. Miene Fro is dar säben of acht Jahr later mit anfangen. Eerst wull se nich. Ik hebb aver stuur dörholen. Ik hebb ähr seggt: „Du bruckst nich.“ Man draff up nums Druck utöven. Dat is ok 'n theosophischen Grundsatz. Nums wat anschunnen, kienen Minschen bekehren. De mööt vansulben kamen.

In so'n Loge kannst't di nich eenfach anmelln un intre'en. Dar muß du uproopen weern, anners kummst du in so'n Theosophische Loge nich hinin.

Ik hebb dar lange mitarbeitd un do dat noch. Overlang schriev ik noch for so'n Blatt. Ik hebb also damals up miene Fro un de Kinner kienen Druck utööv. De hebbt ganz normal wieteräten.

Un do heirade mien Dochter. De Mann weer bi'n Bund. He keem van Mooriem, un de äten all Fleesch. Aver ik hebb dat all dörholen. Un at de wegtogen weern na Ollnborg, do sä mien Fro to mi, se wull ok Vegetarier weern. Wi musen ja jümmer twee verschiedene Saken herstellen.

Dar sünd wi genau. In so'n Pott, wo annerswat in kaakt un braadt wurrn is, dar äten wi nix ut.

Ik hebb ok to den Vegetarierbund mit tohöört. De geev so'n Heft rut. Ik betreck nu noch de neederlanske Vegetarierzeitung „Leven en Laterleven“ (Leben und leben lassen). Dat is Hoochneederlansk. Wi seggt loten, de seggt laten. Dat Heft is in acht Spraken overdragen wurrn.

Na'n Krieg hebb ik noch neederlansk lehrt. Dar giff't ok de Streektaal, dat Groninger Platt. Un denn giff dat de Leuwarden Fries, dat is friesisch. Darmit

is dat so ähnlich, at use saterlanske Platt. Dat köönt ok blots 'n paar verstahn, dar in Saterland. Dat ward bi Leuwarden noch snackt.

Ik hebb mit mien Fro 'n Schuff in Harlingen wahnt un hebb foors to de Kellner un de Lü seggt, se schulln mit mi blots neederlansk snacken.

Un Harlingen, de wussen ok vää van Leuwarden. So hebb ik mi dar umkäen, bün dar mit't Auto henföhrt un wull dar ok mal mit anfangen un dat Freesch 'n bäten lehrn. Dar is aver nix van wurn, so wiet bün ik nich kamen.

Na Neederland sünd wi faken henföhrt. Dat Twenter Platt hett vää Ähnlichkeit mit use Platt un dat Groninger mit Oostfreesch.

De hebbt damals up de ene Siet van 'n Grenzpahl stahn, un up de anner Siet hett 'n Neederlander stahn, 'n Groninger. De hebbt sik mit'nanner wat vertellt, hebbt ok ähr Veeh over de Grenze dräven, wo ähre Weiden legen. Dat is dar all gar nich so updeelt ween. Dat weer Naverschop. Ja, eigentlich hett dat ole Neederland ja to'n Reich höört.

Dat hett ok al 'n Schuff to Spanien höört un is eerst unner de Oraniers selbständig wurn. De hebbt dar 'n Freiheitskampf maakt, de Neederlanders, at de spanische Inquisition ween is, Torquinade, Königin Isabella, König Ferdinand von Aragonien und Kastilien. At de beiden heiraden deen, do wurr Spanien mächtig. Un do hebbt sik de Neederlanders sotosseggen darvan freehaut.

Dat is 'n Krieg ween, 'n Befreiungskrieg, so at de Stegerlanners damals probeert hebbt, van Bremen fretokamen, van'n Erzbistum Bremen. Dar hett use noorddüütsche Dichter August Hinrichs ja over schräven: „Freiheitskampf der Stedinger“. Do wurr da damals in'e Nazitiet in Bookholzbarg mal fiert. Dar weern de Bremer gar nicht mit inverstahn. De kemen dar slecht bi weg.

Ik bün dar mal henween un hebb mi dat ankäen. Dar kemen so ganz dramatische Szenen in vor. To'n Sluß, at se denn all doot sünd, do steiht de Anführer van de Bremer dar to kieken. All sünd se doot un weern doch so tapfere Lü ween.

Un denn is dar noch een over. To denn seggt he denn: „Doot, aver nich in'e Knee sett't.“ Un denn kriggt he siene Piek her un geht up den Ritter to. Un denn ward he dar tosamenhaut. Dat weer ganz dramatisch. Aver dat weer damals so Mood.

Nu woller to mien Neederlansk. Dar bün ik to kamen, wiel ik mien Plattdüütsch woller 'n bäten genauere na dat ole Platt henbringen wull, na dat Platt van'e Wersermarsch, wo ik up'e Welt kamen bün. Un so bün ik up Neederlansk kamen. Dar sünd vää Vokabeln in, de sünd oolt. De hebbt wi in use Platt nich mehr; de sünd wegsackt. Dat kummt van dat Hoochdüütsch.

Un do hebb ik mi seggt, du mußt versöken, dissien Kraam 'n bäten woller tosammentobringen, at de Plattdüütschen nich henschielen doot na't Hoochdüütsche un dar jümmer anner Vokabels mit inbringen doot. De mööt umgekehrt na de Neederlanders kieken. Dar köönt wi woll 'n paar Vokabels mitnehmen. Ik segg to'n Bispill jümmerto ‚misschien‘. Dat heet sovää, at wenn wi seggen doot: „Dat schient so, dat süht so ut“.

Wi harrn in miene Heimat up'e Naverschop ok 'n Keerl wahren, de heetde Jan Hollander. De snackde neederlansk. Aver he kunn ok platt. „In mien Paßport steiht dar noit Hollandmann, ... Neederland“ sä he jümmer. He weer Neederlander, kien Hollander. He weer van'n Groninger Kontrei.

De Hollander, dat weern de annern; dat weern de bi Altmar, Amsterdam un Rotterdam. Dat weern de Hollander, un de snackt anners.

In us hoochdüütsche Spraak sünd ja jümmer mehr engelsche Wöör to finnen. De wecken meent ja, dat is beautiful. Dat is aver verkehrt. Ik hool dar nich vää van. Mit dat Plattdüütsche is dat just so. Wi köönt us woll so'n bäten na dat Neederlanske richten un darvan wat overnehmen. Aver ok bi de Neederlanders is dat so, dat de sik vää an't Engelsche hoolt.

In'n Schrieverkring harrn wi damals een Meijer. De weer van Veendam. Dat weer 'n Gewerbelehrer. De harr us mal inlaadt na Veendam. Dar harrn wi denn use Tagung van'n Schrieverkring. De kunn sik mit mi ja goot unnerholen. De draag overlang ok mal Gedichten vor in Groninger Platt: „Schlaap denn moor“, 'n fein't Gedicht (Avendgedicht). Oversett in us Platt heet dat: „Slaap man“, „slaap nu man“. Dar keem wat in vor van Vossen, de bleken deen. Dat weer 'n moje Lyrik.

Un do sä Hein Bredendiek to mi: „Hemann, segg du dar wat to, ik hebb dat nich allns verstahn.“ Kunn he ok nich, weer ja groninger Platt. Un do hebb ik Harm Meijer 'n knüppeldickt Lob geven. Dat weer ok wirklich wunnerbare Lyrik. „Nu slaap man“ hebb ik Hein Bredendiek dat oversett. Hein Bredendiek un ik hebbt us to'n eersten Mal sehn, at Heini Diers den plattdüütschen Kraam na'n Krieg woller in'e Gang bringen dee.

Ik harr damals al schräven un harr jede Week 'n plattdüütsch Gedicht in so'n Zeitung. Gröön sehge de ut. To den Schrifleiter van de plattdüütsche Siet sään wi „Papa Gröön“. Heini Diers, he weer al Chef van'n Ollnborger Kring, harr do 'n Tagung. Un dar weer ok Hermann Lüdken ut Neenkroog. Mit den weer ik befreundet. Do laadte Heini Diers us in. Hermann Lüdken hett do 'n paar Ge-

schichten vorleest un ik 'n paar Gedichten. So hebbt wi us ergänzt. Do seet Hein Bredendiek gegen Heini Diers.

Un do hebb ik em kennenlehrt. Naher sünd wi denn ok so'ne Aart Frünnen wurn.

Wat stormt un weiht dat buten so?
Wo weiht et dat mit us na to?
All de Gedanken weiht vorbi.
Weiht gunn'n vorbi an di un mi.
Laat weihn in'n Wind van use Tiet.
Wind weiht, weiht wieter weltenwiet.

Dat ik hier nu geboren bin,
dat hett sien Richt un hett sien Sinn.
Schall ok woll mit mi wietergahn,
kann ik't ok noch nich ganz verstahn.

Ik weet, ik hebb hier wat to doon.
Ik will man up mien Doon vertrauen.
Dar wiest mi wat to'r rechten Tiet,
de Minschenpadd is weltenwiet.

Dat Water

Achtern Diek, dar is de Strom. Dat Water loppt up, un dat Water loppt af. Dat is de Tiet. Opa kickt elkeen Dag awern Diek na dat Water. Denn weet he, wo he dr mit anto is mit Wind un Wäär.

Vandagen is't Ahnwäär. Dat stormt, un de Hagel klöttert an de Schieben. De Wilgenbömen (Kopfweiden) slaat mit ähr Telgen in de Lucht wat rum. De Eschenbömen rabbelt mit ähr Twiegwark. De Ellern schuddelt un schudert sik. Opa sitt to schrieben. Dat deit he faken. Dar dröwt Insa un Brummy em joo un joo nich bi stören. De beiden sund sitten gahn up'e Grund vor Opa sien Bökerboort. Brummi, dat is de Teddybär. Dar hett he up lehrt. Annerswat kann he ok nich.

Fidi is de Bolz. De hett sik tor linken Hand inkrullt up Opa sien Schrievdisch.

Awerlang sleit Opa wat na in een van sien Böker, of he sitt 'n Schuff still to sammeleren. Kann ok angahn, he fangt dr sinnig bi an to snacken. Schall woll

meist so wesen, as in'n Droom. Hett Insa ok al beläwt. Denn kaamt all de Lü ut ähr Märkenbook up ähr to un vertellt ähr wat.

Buten Huus hüült de Storm. Dat gnört un deit in dat Balkenwark van dat ole Huus. De Kasten van de Standklock gnört ok.

Dar wahnt jo de littje Spitznääs in. De kummt dar anners um disse Tiet ummerto ruut un snitt Gesichter un hett Grappen un Töög in'n Kopp.

Vandagen lett he sick nich sehn. Brummy un Insa kennt em woll. Man Mama seggt: „Deern, du bist jo woll mall!“

De Dunkeree kummt sinnig rin. Opa gifft dat Schrieben to. He kick ut. De Wulken driewt un driewt. Awerlang is dr 'n Steern to sehn. Is alls in'e Gangen. Insa seggt an Brummy: „Wäs man nich bangen. Ik bin jo bi di!“ Fidi, de Bolz, dreiht sik anners um. He sleppt wieter. Insa schudert dat. Se druckt Brummy dicht an.

Up'n maal geiht de Sirene. Dat is Alarm for de Diekwacht. Is jo noch uplopen Water, un is ok Vullmaan.

Opa blifft still sitten. „Rrrrracks!“ De Klock is stahn bläven. Dat Gewicht is daalschaten. Insa un Brummy hebbt dr sick van verjaagt.

De Storm ward slimmer. De Stuuw is düster. Insa weegt Brummy hen un her un hen un her. Sick sulben weegt se ok hen un her un hen un her un hen un – ! Ummerto! Hen un her! Awerlangs is de Maan to sehn. Na'n Schuff is't wedder piggedüster.

Hen un her! Hen un – ! Wenn de Diek man holen deit! Anners kummt dat Water in't Land. – Hen un her, hen – un – her!

De Wulken driewt. Alls kummt in't Driewen. – Dat, dat is dat Water jo! Dat hett al alls in. Is dr rund umto! Insa un Brummy driewt mit! Driewt un driewt. Is kien Holtfast! Kiek ees dar. De Fisch! Een van ähr kummt up Insa af. – Nä, is kien Fisch! Is 'n Waterwiefke. As in Andersen sien Vertelln. Man nich so moi! Gluupt ähr gräsig an: „Kumm! Kumm mit. Laat di man driest driewen. Kumm! Is moi, so mittodriewen! Kumm!“

Insa will nich! Brummy ok nich! Driewen, denn könt se nich wedder um. Denn driewt se ruut in de See. De See, de hett kien End'n. Gunnen, wiet na Guntsiet, dar driffst denn wedder an. – Un dar – ??? Wo weer dat doch noch? – Dar mößt denn van vorn wedder anfangen. Ganz littjet. In'e Weeg. Hett Opa so vertellt! – Nä! Nä! – Joo nich. Nich mitdriewen! – Nich! Man alls drift. –

Kiek dar! Dat grote Schipp! De Arche! Kannst foors sehn. Ut elkeen Bulloog schient Lecht herut! Opa is de Stüürmann! Wi möt't em ropen, Brummy. „Opa! Opa! Help us! Wi driewt weg! Na Guntsiet!“

Insa schutt umhooch. – „Opa! Opa!“ –

Insa liggt an de Grund. Brummy ok! Fidi, de Bolz, schüürt sick an ähr hen. Opa seggt sinnig: „Hest wat Slimms dröömt, mien Deern?“

Annern Dag hebbt dr de Groten dat van. Van de Floot! Gunnen, wiet weg, dar is de Diek braken. Dar is dat Water in't Land kamen. Dar sund Swienen, Kalwer un Keuh afsapen. Minschen sund dr nich bi verdrunken.

Insa steiht to lustern. Se hett Brummy up'n Arm. Fidi, de Bolz, sitt dicht gegen ähr. He hett sien Steert um de Vorpoten slaan. He lustert ok. Insa hett grote Ogen krägen. Opa eiht ähr awern Kopp.



Donnerstag in den
Donnerstag in den
im 's Tügg so.
Donnerstag,
nach in den
Donnerstag in den
im 's Tügg so.
Donnerstag in den





Nord in Noom in de Noom.
 Luftbejn lümgelt in in Lowl.
Pfingstma, lott in Lott Luft ☉



Oh Wind in Noom
 find Lanten in Noom ☉
 Enil finning na gün 'n ☉
 - fannen -

Achter den Fuhrenkamp

Grote Feldsteen leegt dar. Dröög is dat dar. Gunnen wieter hen is dat Moor. Dar is dat. Achter den Fuhrenkamp.

Vorbikamen deit dar ok numms. Padd of Weg is dar nich. De Reh sund sinig. De Hasen ok. De tellt mi woll nich so recht as Minschen. De kaamt averlang dicht. Un de Katteekers ok. Man de sund wat neeschierig. Ik laat är dr mit gewehr. Un denn sund dar ja noch de Vagels. Apardig de Kortjan. Un kickt: „He! Wat’s dat nu for een?“ – Hebb ok al beläät, dar kummt so’n Minschenpaar an vorbei. Van de Tiet an hebb ik min Notizblock mitnahmen. Hebb den so apen henleggt. Ehder to sehn as ik. Denn denkt se: „Züh! Hemmann! Schriff woll ’n Riemelee!“ Un seggt van „Meun!“ un van „Moi Wäär!“ un sünd weg.

Een van de Fuhrenbööm is knupperig un krumm wussen. He langt mit sin Telgen wat rut. Twuschen den sin Wuddelwark gah ik sitten un doo den Kopp achteraver, bet he an den Stamm ankamen deit. Un kiek na baben. Wat dar Wulken trecken doot. Wat dat Twiegwark sik weegen un bewegen deit. Un luster. Up dat Süseln. Un denn spöör ik mi ummer wat mehr den Stamm to. Un den Boom. Spöör, wat he sik mit den Wind bewegen deit. Spöör toleßt noch vääł mehr. Spöör mi dr in. In den Boom. In dat Leben. In den groten Verbund mit all de annern Bööm. Mit all dat Lebennige um mi to. Dar bin ik denn tomidden mit in. Un bin nich mehr apardig. Un bin nich mehr Hemmann. Un bin nich mehr to nömen of to ropen mit Minschenwöör. Un bin nich mehr twuschen de Minschen är Doon un Bedrief. Man bin in een wiete Melodie mit in. Kling dar mit. Leddig van mi sulben. In den Klang, de all dat Leben dörgahn deit.

Dat wahrt faken heel sin Schuff. Dat is nich mit Klock of Tietmaat aftomäten. Dat is as in een anner Tiet. Is at gunntsiet van Maat.

Wenn ik denn na Huus gahn doo, denn klingt dat binnen noch wieter. Un denn kummt dat hen na min Spraak un Taal. Un is as ’n binnerste Stimm. Un denn weet ik: De Minschen, de drööv’t dr jo un jo nich herutfallen ut dissen groten Verbund.

Wenn dr man allerwägens socke Fuhrenkämpe stahn blieben doot! Un se laat’t de Steenen dar! Un de Stillte! Un – jäää, un wenn dr man ummerto wecke sund, de dr hen to finnen wäten doot! Achter den Fuhrenkamp.

Boom–Droom

Dicht an den Graben stund mien olen Wilgenboom.
Dar gung ik faak'n hen, to drööm'n mien Kinnerdroom.

De Stamm weer holl van binnen. Mien olen Wilgenboom –
dröömde in'n sachten Wind – Sommersunnendroom.

Un in den hollen Stamm van mienen Wilgenboom –
schuulde ik mi na binnen in mien'n Kinnerdroom.

Denn weer mi dat so to, at weer ik sulb'n de Boom.
Ik dröömde at de Boom, den Sommersunnendroom.

Do weer ik noch 'n Kind. Nu is de Wilgenboom
mitsamt sien hollen Stamm daar weg. Wo is mien Droom?

Boom un Minsch

An'e Bäk staht de Ellern, staht eensam un kahl
un hangt mit är Telgen in't Water hendal.
Dat blänkert un dwarrelt un sluckert un deit,
un de Wind huult so holl dör dat ruseln Reit.

Ik schuul mi an'n Boom un kruup duppelt tohoop,
un alls drifft mi weg, un alls is in'n Loop.
As weer in de Floot ik tomidden mit in,
in dat Bubbeln un Warbeln, – so ward mi to Sinn.

Is denn narrns nin Holtfast? Hett heel nix nich Bestand?
Mi schudert un gräst, un mi bävert de Hand, –
faat gau na den Stamm un bün dicht an em ran, –
un hool mi an em, so goot ik man kann.

Un weet up'n Mal for säker un wiß
un spöör van dat Läben, wat binnen in em is.
Un de Minsch un de Boom, de höört nu in een.
Un de Minsch un de Boom sund nich mehr alleen.

Stillte

Kriggt mi de Stillte in,
denn spöör ik, wat ik bin.
Denn spöör ik, wat ik kann.
Dar kummt dat jo up an.

Un dar denn wat an doon.
Up dat Gespöör vertroon.
Dat wiest mi Richt un Sinn.
Kriggt mi van binn'n heel in.

Heff 'n Boom plannt't

Heff 'n Boom plannt't vandagen.
Will man nich langn fragen,
of se em wassen laten doot.

Heff 'n Vers maakt vandagen.
Will man nich langn fragen,
of se 'n klingen laten doot.

Heff 'n Woort seggt vandagen.
Will man nich langn fragen,
of se 't telln laten doot.

In'e Dunkeree

De Dunkeree gung sinnig dör dat Land. De Elhoorns bleuhden. Dat rook na Heu. Ik haalde deep Lucht. Awerlangs rüselde dat dör de Telgen van den Elhoorn. Up'e Grund rüselde wat up mi to. Ik röögde mi nich. Nu weer't al dicht vor de Fööt. So'n lüttjet Swienegelkind. Ik snackde mi sacht un sinnig na den lüttjen Swienegel to. Denn kreeg ik em up un settde em up mien Sgoot.

Unbedarft bleev he dar sitten. Ik harr noch 'n drögen Botterkeks in'e Tasch. Den heelt ik em vor de Snuut. He fung an to knubbern. Denn krullde he sik in un bleev up mien Sgoot sitten. Wi weern burgen.

Mien Denken sgackelde um up'n Straat in 'n grote Stadt. Weern de Minschen dar heeltomal verbiestert??? De lüttje Swienegel röögde sik. Weg mit de drocke Straat. Wees man still, lüttje Swienegel! Hier kann us de Drockde nich raken. Hier sünd wi burgen. Unnern Elhoorn.

Sinneer'n

Wenn ik so sitten un sinneren do
schutt mi dar awerlangs wat Moi's bi in.
Sowat, wo 'k anners nich up kaam'n bin.
Dar luster ik mi denn behott na to.

Denn is dat allns togang'n in.
Un kummt in mien' Gedanken un Gedoo,
bet ik dar Wäät un Woort van maak'n do,
un wiest mi Padd un Stapp un Richt un Sinn.

Nu nix nich snacken! – Lustern! – Still, ganz still!
To snacken un to praat'n maakt verdreih.
Na binnen lustern, – wat dat mit mi will!

Af-töow'n wo 't mit mi na-to-gahn deit,
leddig to weer'n van ledder-taatje Schill,
van dat, wat up den Padd verdweer-stahn deit.

Dat Wunner

Ik hebb 'n moie Fründin. Is allens an, wat dr anhöörn deit. Vorn un achteren sogar noch wat averher. Ik gah dr ok faken hen. Stilkens! Bruukt just numms avertotokamen! So dra se mi in'e Kunnen kriggt, kummt se mi tomööt. Denn straak un eih ik är. Se lickt mi denn.

Min Fründin is 'n Koh.

Är krummen Höörns nehm ik är nich for krumm. Eenerwägens hett jedereen sin Undöög sitten. Ik ok. Man nich so apenbarlich vorn. Höörns sund to'n Stöten. Stöten is wat Slimms. Man wo schaff dr van afkamen, van de Höörns un van dat Stöten?

Wi hebbt anners ok vääл avereen, min Fründin un ik. All beid möög wi geern buten sitten. 's middaags unner 'n hogen Häven. 's nachts unner de Steerns. Se kann dat hellschen lang vullhooln. Ik ok. Se is denn an't Nährkaun. Ik ok. Ik kann't man nich so goot as se. Se kaut all de Gröönde un dat Gras dör un dör. Hett se erst man so inschaten. Mi schutt ok faken wat in: Gedanken, Ahnungen, Billerwark un so wat dr her. Dar Nährkau ik an. Dat Inscheeten, dat is't ja nich; dat Nährkaun, dat is't. Dat drafft nich togäven.

Wi hebbt dr al faken van snackt. Se seggt: „Dar lett man up! All dat un dat Stroh un dat Grööntüüg, dat sluckst du man so in. So ruug as dat is. Man dat mööt fien un twei. Anners sett't sik dat. Un denn hest du binnen kin Gangen. Un schall dar nich ok noch moie, widde Melk van kamen? So wat , dat is'n Wunner.“

„Dat will mi woll inluchten. Man mi will dat tomeist noch nich recht slumpen. Gedüür un Bedacht hebb ik dr al bi lehrt. Man ik krieg dr averlang wat bi in'n Hals. Un denn versluuk ik mi. Heff sachs verkehrtum kaut. Kannst dar woll ummerto vor uppassen? – Wat ward dr upstunns nich all verkehrtum dörkaut! Wo schall dar denn 'n Wunner bi togangen kamen? Wo schall dat woll reine, widde Melk weern?“ Mit dat Wunner, dar is min Fründin mi aver.

Wat läben deit, wat't gäben deit
lehr to bedenken, to verstahn,
lehr dr behott mit umtogahn.
Minsch kann de Minsch man bloß recht wäsen,
lehrt he, in de Natur to läsen.

Wi hört tohop

Bi Winterdagg rok use Dal na Heu.
Geruhig stunn'n to Nährkaun beide Keuh.
Ik slog um ären Hals den Kinnerarm,
krop dicht hennan: Wat weer dat week un warm!

Wi höörn tohop: ik un de beiden Keuh,
de Hill dar awer mit dat Stroh un Heu.
Dat weer so einfach, weer so slicht un wahr
un doch afsunnerlich un wunnerbar.-

Nu staht woll dusend Saken um mi to.
Weet faken nich, wat ik dar all mit doo.
Ik smiet se weg! Ik höör ja to de Keuh
un to de lüttje Dal un to dat Heu.

Up'n Klei

Mit mien'n Koh
stah ik up Platt
un wi vertellt
us faak'n wat –,

Wi snackt van Grönte,
Heu un Stroh,
van Eihn un Kleihn,
ik mit mien' Koh –.

Mien Koh versteiht
jo wat van Platt
Wi beiden snackt
moi wat up Platt.



Foto: Hermann Pöphen

Min Koh

Tjä! Mit min Koh
stah ik up Platt,
un wi vertellt
us faken wat.

Wi snackt van Kruut,
Gras, Heu un Stroh,
van Nährkaun ok,
ik un min Koh.

Nährkaun is meist,
as mediteern.
De wecken könt
dr nix mit weern.

Stillde un Rauh
hört dar mit to.
Heb ik up lehrt;
lehrt bi min Koh.

Min Koh un ik
vertellt us wat.
Se kann ja Platt,
ik kann ja Platt.

Gerd un sin Koh

Gerd treckt sin Koh.
Man Gerd sin Koh,
de will nich so,
as Gerd woll will.

Mit Gerd sin Fro
is dat just so,
as mit sin Koh.

Sin Fro, de will
just as de Koh
ok ümmerto
akraat nich so
as Gerd dat will!

Wat hört dr to,
wenn dr de Koh
un ok de Fro
annerswat will!



Foto: Hermann Pöppen

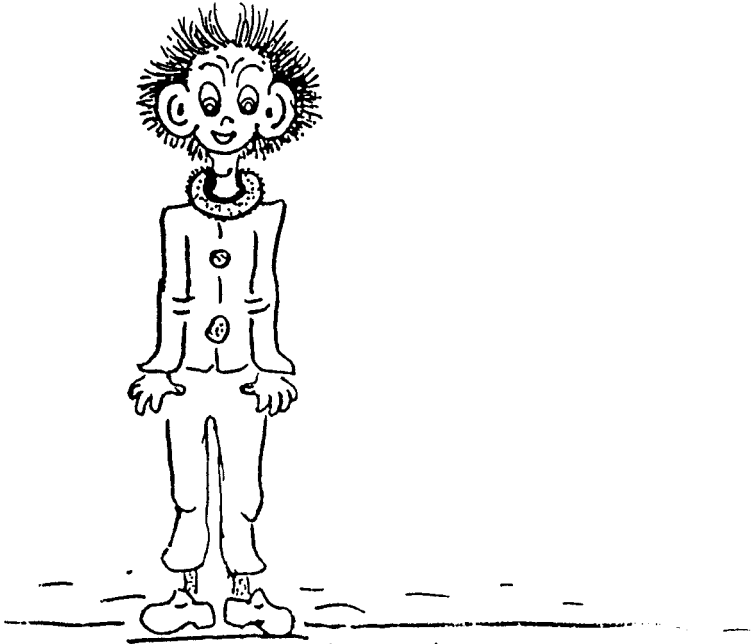
Up'n Klei

De ole Wilgenboom
dicht an de Grabenkant –
dröömt sick den Sommerdroom.
Dröömt sick int gröne Land.

Dar will ik sitten gahn,
dicht an de Grabenkant.
De drokke Tiet blifft stahn.
Wiet is dat gröne Land.

Dicht an den Wilgenboom –,
spör ik mi to em in.
Wi dröömt den Sommerdroom,
at of de Boom ik bin.

Van Lüttje Jungs un Deerns



Littjen Fidi bin ik man' ●
Väl weet ik dr noch nich van ●
Wenn 'k 'n groten Fidi bin ,
schutt mi sachs bäterswat in ●
Kann jo man bloß noch nich lesen ●
Js väl. bäter, groot to wesen ●

Luster

Luster un wääs still!
Wat dr kaam'n will –
un is van Belang,
hett 'n fien'n Klang.

Graav'n Kraams is luut,
snackt mit breede Snuut.
Sinnig klingt dat Leed,
dat van binnen wat weet ...

Leed up Platt

De lüttje Deern
singt wat up Platt;
as möß ik mitsingen,
is mi dat.

Dat littje Leed
kriggt mi heel in;
as of ik just
na Huus kamen bin.

Un burgen bin,
so is mi dat!
De littje Deern
singt wat up Platt.

Dreih di!

Tüselwind und Küselwind!
Dreih di, dreih di rund, min Kind!
Dreih di rund um di umto!
Dreih di just, as ik dat doo.
Dreih di, bet du düselig bist,
bet dr alls an't Dreihen is.
Kiek! Nu sittst du up'n Grund,
un de Welt is kugelrung.
Alls dreiht sik rund um di to.
Littje Deern? Wat kickst denn so?!?

Vörjahr

Wat stiggt de littje Deern to Sinn?
Dat Vörjahr hett ehr woll al in!
Singt un tralart mit veel Gedoo;
dreiht sik un deit; kickt um sik to.
„Is veel to jung!“ So schellt Tant Meet;
Tant Meet, de alls to beter weet.
Tant Meet, de sutt dat elkeen an, –
Vörjahr, dar hollt se nich veel van.
Dreih di un sing man, littje Deern!
Ik seh un höör sowat hellsch geern!

Slaapleedje

So sinnig geiht de Dag to Rauh.
Up Blatt un Halm fällt Daak un Dau.
Van baben kiekt de Steerns in't Land.
Kumm! Kumm dicht bi! Do mi dien Hand.

So sinnig weiht dar wat in'n Boom.
So sinnig at 'n Kinnerdroom.
De Steerns, de treckt ähr gollen Bahn.
Kumm! Laat us sinnig liggen gahn.

Littje Heini

Littje Heini, hett he wat,
gau na Opa bringt he dat.
Un he snackt, un he vertellt;
Moder kickt al meist vergrellt.
Opa lustert. He snackt mit;
weet ja, wo't bi Heini sitt –
beert just so, as Heini deit!
Wat dr ehr de Snuut bi geiht!
Kiek de beiden di ees man
bi ehr groot Gepraatje an!

Mit Kinner spälen

Wenn ik mit Kinner spälen doo,
wenn ik är lüttje Welt mit boo,
denn weer ik sulben, een, twee, dree,
as weer ik Kind, just so as se.

Wat hebbt wi denn doch for'n Vermaak!
Ik snack in äre Kinnerspraak;
denn weet ik dat deep binnen in:
De heele Welt wahrt ären Sinn.

Alls geiht sin'n Gang, so as dat höört,
wenn Kinner späält, un numms är stöört.-
Wenn ik mit Kinner spälen doo,
denn lehr ik binnen in wat to.

Verledden Tiet



Foto: Hermann Pöpkén

Verledden Tiet

Laat us 'n Mundvull snacken
van de verledden Tiet.
Laat us ok wat bedenken
van de tokamen Tiet.

Wat dr verledden wäsen,
dat läävt noch binnen in;
helpt us, Teeken to läsen,
helpt us to Richt un Sinn.

Dröövt dr man nich bi stahn gahn;
mööt't wat mit an doon;
mööt't wieter up de Bahn gahn,
tokamen Tiet to boon.

Laat us 'n Mundvull snacken
van de verledden Tiet.
Man denn laat us bedenken –
dat Wark for tokamen Tiet.

Karma

Pukkel-Anna stapphackte de Dorpstraat langs. Faak'n aapden Kinner ähr dat na. Denn dreihde se sick um: „Jä, so at ik köönt ji dat nich.“ Un glimmlachte. Pukkel-Anna weer Naisge. Se kunn wat.

Ok Bruutslüüd brochden ähr wat hen, af-tomäten un to nai'n. Daar kunn Pukkel-Anna goot van leben. Se harr 'n littjet Reithdack-Huus mit'n Hoff daar umto arft.

In ähr Naistuuw geef dat vää to bekiek'n. Daar harr Pukkel-Anna Böker stahn, wo de Dorpslüüd noch nie nich wat van höört harrn. Pukkel-Anna weer klook, sä'n se all.

Wekke gung'n stillkens 'sabens hen un befraagden sick. Sokke, de nich mit sick sulben togang'n kaam'n kunn'n. Of sokke, de sick mit annerswekke vertöörnt harrn.

Awerlang, wurd daar vertelld, keem ok de Pastoor. Denn snackten se 'n Sguff un harrn daar een van Pukkel-Anna ähr Böker bi up'n Disch liggen. Zoondaags prädiekte denn de Pastoor wat van Gottes Ratschluß.

Van Pukkel sä he nix. Dat dee ok nich nödig. Denn weer de Kark faak'n tämlich vull.

Pukkel-Anna keek ok ut na sowat, wat se „Gott“ nömen dee. Se sgullt un muttjede nich, dat se 'n Pukkel harr. Se spekuleerde ok nix rum mit „Gottes unerforschlichem Ratschluß“. Daar harr se 'n Woort for, dat harr se ut ähr Böker. Dat Woort heet *Karma*. De Lüüd sguttkoppten.

„Tjä! Wer so'n Höker hett at'n Kamel!“ Un meenden sick winnerswat klook.

Pukkel-Anna harr kien' Kerel. Man se harr 'n Deern, de weer risch un liek. De studeerde al wat up'n Uni.

Pukkel-Anna stapphackde dör ähr Leben. De dösigsten Dussels lachten awer ähr. Dat is ok woll *Karma*?!

Moderspraak

Klingt mit in Woort un Leed.
Klingt mit in Sicht un Sinn.
Solangen as ik dat weet,
solangen as ik dr bin.

Klingt sinnig binnen in.
Klingt wieter rundumto.
Klingt allens, wat ik bin,
un wat ik denken doo.

Min Moderspraak! Ik höör
di deep in minen Sinn.
Min Moderspraak! Ik spöör
mit di eerst, wer ik bin.

Moderwoort

Sinnig un sacht
waßt de Kinnersinn.
Sinnig un sacht
seggt de Moder wat in.
Sinnig un sacht
dat Moderwoort geiht.
Sinnig un sacht
mit dat Kind gahn deit.

To Huus, dar snacken wi bloß platt.
Nu snack ik faken anners wat.
Man snack ik hooch of anners wat,
klingt ummerto doch dit of dat
mit in van't ole, moje Platt.

Moder, School un Plattdüütsch

Snackt Moder mit ähr Kinner platt?
Lehrt se dr in'e School noch wat
van use Moderspraak, us Platt?

Du schuddkoppst? – Snacken kummt't up an!
Wenn't Kind nich plattdüütsch snacken kann,
denn ward dr later ok nix van!

Denn kaamt wi dr nich mit togangen!
Dat wahrt denn nich mehr allto langen,
un 't Platt geiht doot. Is mi bi bangen!

Lehrt dr doch in'e School wat van,
dat elkeen Kind plattsnacken kann!
Snacken! – Dat is't! – Dar kummt't up an!

Denn snackt ok Moder dit of dat
to Huus mit äre Kinner platt.
Moder un School! – So slumpt us dat!

So
weer dat do!
Nu
is dat so!
Wo
geiht dat woll
mit
us na to???

Wat ut mien Kinnertiet in Neenhuntrup

Post-Hemman

De Post is in Beernt (Berne). Dar haalt Post-Hemman de her. Oma hett Arfkenzoppen up't Fүүr. Post-Hemman kummt un geiht sitten. „Tant Katrin, ik hebb 'n Breef for di.“

Oma röhr't in'n Pott wat rum. Post-Hemman töövt. De Arfkenzoppen fangt an to bruddeln. Oma sett den Pott van't Fүүr. Denn dreiht se sik um un seggt: „Tschä, Hemman, denn do mi de Post man is her.“

Oma fummelt sik de Brill up'e Nääs un bookstabeert wat in den Breef rum. Post-Hemman töövt. He is van Natur neesgierig. Oma seggt: „Van mien Broor ut Amerika.“

„Tant Katrin, de Lü seggt, dien Broor is al lang doot.“ „Nä, dat gloov ik nich. Schräven hett he mi dar nix van.“ Do geiht Post-Hemman weg.

Jan Hollander

Wi seggt Jan Hollander. He heet Jan Coors. Jan seggt: „In mijn Paspoort staat noit Holland, mar Nederland.“ Jan hett in Verledden sien Pennings in de Spinneree to Demmost (Delmenhorst) verdeent. Dar is he ok an sien ‚Marijkje‘ behangen bläven. Dat is sien Fro. De kummt ut Polen. Se hett knöterswart't Haar. Jan seggt: „Dat is 'n Zichööner.“

Jan geiht na den groten Kleibuur Wiechmann hen. He kann best mit Veeh umgahn. Wiechmann, den nöömt se ‚Beernd Huppsack‘. Wenn he gahn deit, denn geiht dat jümmerto up un dal. De Fro nöömt wi ‚Genoveva‘. De is hellschen vornehm. Jan seggt: „Dat is 'n ole Zääg.“

Saterdaags, denn giff't dat jümmerto Arfkenzoppen mit Speck. Jan vertellt: „Annerlest hebb ik mi stängt (wurg't) in Speck. Ik muß ja gau äten, anners harr de dicke Grootmagd mi dat beste Stuck Speck vor de Nääs wegfräten.“

Heinrich Monning

Dat dubbert sick wat weg

Dat dubbert sick wat weg. Dat weer Heinrich Mönnich sien' Snack. Wi sä'n: Heinerich Monning.

Heinerich Monning weer mit us verwandt. He wahnde up't Huder Moor. Van't Huder Moor kreeg'n wi usen witten Torf. Wenn Heinerich Monning utspannt harr, denn kreeg eers dat Pärđ wat to suup'n un 'n Gebsch (segg: Gebsg) vull Hawern.

Denn smheet'n wi den Torf up de Hill. Un denn geev dat Arfkenzoppen.

Oma nödigte em to: „Krieg di man noch 'n Stuck Speck, Heinerich!“ – „Häee, ik hebb goot äten.“ – Oma befraagde Heinerich Monning:

„Is Leen'n (Helene) ok goot up'n Damm?“ „Hao, billig goot!“ – „Kunnst dat woll vull-hool'n solang'n up'n Torfwaag', van Huder Moor bet Neenhuntrup (Neuenhuntorf) ?“ – Haao, dat dubbert sick wat weg.

Denn kreeg Heinerich Monning sien Geld. Dat steek he behott weg un bleef noch'n Schuff sitten. Just Geld un denn foors weg, dat hört sick ja nich. Oma leet he snacken.

At Oma Lucht haal'n de, schakkelde Heinerich Monning sick in: „Ik möt dr nu ok woll so bi littjen woller hendaal!“

Dree Deel hebb ik lehrt van Heinerich Monning.

Wenn ik wat do'n do, denn snack ik nich. Wenn ik wat äten do, denn laat ik de Froonslüd snakken. Wenn mi de Drockte kamen deit, denn snack ik mi to: „Hao, dat dubbert sick wat weg.“



**Dat dubbert
sick wat weg**

Vergahn

Sindaag köönt se sik nich vergahn,
hefft al wat Schelln un Queesen daan.
Wo faken hefft se sik in'e Fudden,
smiet't Taß un Glas dr bi in'n Dudden.

Vertöörn, dat höört dr woll mit to!

Man is de een mal 'n Tietlang weg,
denn geiht't den annern hellschen slech.
Denn will em't all nich mehr recht hagen,
dat sleit em räken up'n Magen.

Köönt beide nich ahn 'n annern to!

Mund is'te Loger:

In „Gleisbuckstänging“, jagst Mund,
man goot, dat Jan dor nie sammont.
Annat fangs ja wif an so spinn'n
in neill ok „Gleisbuckstänging“ soot'n.
Un Jan goot so ja so nief so,
nenn ik Dorst Rümmer'n in so.
To man ab Jan, in müt goot'n.
Eik füll'n kann ja so nief wagen'n.
Un „Gleisbuckstänging“ is ja
nief for Jan Dorst, bloß for in Gro.
Dorst Jan soen Jan soell nenn'n in,
nenn ik nief müt Rümmer'n in
-fann'n

De Gaffeltang

Jan is tegen Meet verheiraat't. Dat maakt Spaaf. De Lü seggt: „Meet, dat is 'n Gaffeltang.“ Gaffeltangen, de hebbt achtern Kniepers. Dar köönt se sik mit fast-kniepen.

Meet ähr Kniepers, dat sund de Tung un de Snuut. Achtern dar hett Meet 'n dannigen Achterstäven. Dat wahr't averlang ok 'n Sguff, bit se sik dar umto-dreih't hett.. Dat geiht so gau nich. Mit ähr Tung is Meet gau togang. Dar kummt dat ok van, dat Jan jümmerto van „Ja“ seggen deit. Ok bi anner Lü.

„Jan, dat mößt du di ja sulben mößt du di dat ja seggen.“ Denn mutt Meet Lucht haaln. Jan sgakkelt gau in un meent: „Dat do ik ok.“ – „Wat deist du ok?“ – „Ik segg mi dat sulben.“ – „Chott, Jan, du weeßt ja gar nich, wat!“ – „Och, dat sgatt du mi glieks woll vertelln.“

Denn klappert Meet mit Tellers un Gesgirr. Jan grient. Man dat draff he ja nich apenbarlich. He sguult sik achter de Zeitung. Man denn sgutt he up'nmal umhooch: „Kiek is an, nu is de ole Gerd Meier, de is nu ok dootgahn.“ – „Gerd Meier? Wo kennst du den van?“ – „Den kenn ik gar nich. Man dat steiht hier ja in't Zeitungsblatt. Denn sgall dat woll stimmen.“

Denn sgutt Meet 'n Teller ut de Hand un fällt an de Grund to Sgören.

Maakt hellgen Spaaf, so tegen Meet verheiraat't to wäsen.

Wenn ik so recht togang'n bin,
as kreeg de hele Welt den Sinn
man blots van mi, un wat ik kann –
denn grient he blots un kickt mi an.
Un denn is't Dickdoon ut!
Denn hool ik moi mien Snuut.

Meet snackt mit Jan un schellt.
Just at up Jan vergrellt.
Snackt Meet nich at vergrellt,
is Meet nich goot gestellt.

Meet seggt to Gerd: Du büst ja mall!
Man Gerd is just so, at he sgall:
He seggt to Meet: Meet, kumm dicht bi!
Ik paß ja allerbest to di.

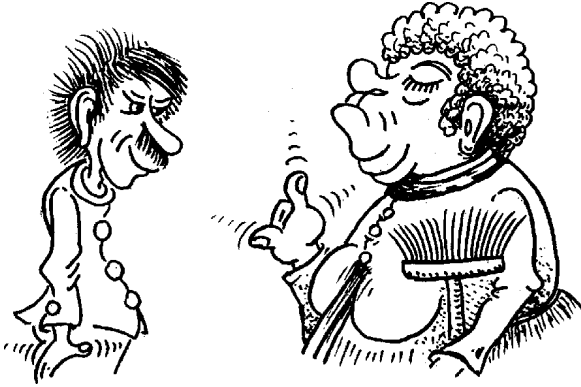
Se:
Du büst 'n olen Sleaf
mit all dien dumm't Gedoo.

He:
Dar is kien Pott so scheef,
dar paßt 'n Deckel to.

Beide:
Sünd Pott un Deckel scheef,
denn paßt dat ja woll so

Se hebbt sik krägen

Se seggt: „Du ole Zägenbuck!“
He seggt: „Dat is jo man 'n Gluck!“
„Du seggst van Gluck? Büst jo woll mall!“
„Nä! Ik bün just so, at dat schall.
So 'n Buck at ick paßt allerbest
bi di. – Of du 't begräpen hest?“
Dat hett se gau. Se hebbt sick krägen.
So höört dat jo bi Buck un Zägen.



So'n bäten van Meet un Jan

Meet seggt an Jan:
„Jan, dat is so!“
Jan nikkopt dar
denn man gau to.
Un seggt: „Meenst dat?
Denn is dat jo,
as du't vertellen deist,
sachs so.“

De beiden sund
jo'n Ehepaar –
de sick verstahn do't
ganz un gar.
Meent ummerto
alls awereen –.
Kannst ok de beiden
foors an sehn.

Jaueln

Achter't Huus, de Bolz, de Katt,
hebbt dar mit'nanner wat.
Jauelt! Sund se dar vor bang'n?
Köönt se dar nich mit togang'n?

Achter't Huus at Bolz un Katt,
Jan un Meet hebbt just sowat.
Man se sund dar nich vor bang'n.
Kriegt dar gau wat van togang'n.

Van Deerter un Planten

Katten un Minschen

Schall ik dat Leed anlustern
van Bolzen un van Katt?
Tööv man, ik will ju bustern;
ik will ju anners wat!

Dat Fenster steiht ja apen;
is gau de Tuufeln her!
Wuppd! – Heff ik well drapen?
Alls still! Keen Jaueln mehr!

Seh twuschen Blöör un Twiegen
de Steerns blot still dar stahn.
De Katten schöölt woll swiegen;
ik will man liggen gahn.

Ik deck mi to ganz sachen.
Dar! Se fangt wedder an!
Nu schutt mi't rein in't Lachen,
dat'k nich vergrellt wän kann.

Ik denk: Laat är gewehren;
dat Jaueln höört dar to.
Will är man nich mehr stören;
bi Katten is dat so.

Wi Minschen drööv't nich jaueln;
wi maakt dat stilkens af;
un lett de Leevt us taueln,
seggt wi nich Knuff of Knaff.

So kenn ik mannigeen

De Katt sitt up'n Pahl
un kickt van baben dal;
pliert sinnig vor sik hen.
Man so as ik är kenn,
gluurt se un luurt op wat.
Is är so an, de Katt.

So kenn ik mannigeen:
Sin Kralln sund nich to sehn;
he sitt so as'n Katt
to pliern un luurt up wat. -

Denn weet ik, wat ik doo:
Ik gah dr wiet umto.

Küken un Hohn

Dunkt sik vää'l klöker as dat Hohn,
dat Küken! Kannst dr wat an doon?
Hett ja noch nix as fräten daan;
noch nix as Hohn, noch nix as Hahn!
Hett noch nich kakelt, noch nich kreiht!
Un de blot frett un nix nich deit
un will denn noch as klöker beern,
de schull man eerst sehn, wat to lehrn;
schull dr bi Tiets al wat an doon,
'n Hahn to weern, of ok 'n Hohn.

De Winnwupp

An'n Häven baben
schient de Sunn'n.
De Winnwupp deit sien Wark
deep unn'n.

De Wöhleree
hett em heel in.
For Sunn'nschien
hett he ganz kien Sinn.

Jan Porg

Water dat is moi natt.
Jan Porg, de nimmt 'n Bad.
So'n Bad, dat is ja wat!

He hett kin Badebüx.
Jan Porg, den schäält dat nix.
Geiht sunner mal so fix.

He seggt: „Kiek man ees to,
wenn ik dalduken doo!
Ji köönt dat man nich so!“

Unner'n Elhoornboom

Sommerwarmde, Middaagstiet.
Häven is so blau un wiet.
Selig bleuht de Elhoornboom,
Töövt de Welt in'n halven Droom.

Rund umto ruckt dat na Heu.
Still to nährikaun staht de Keuh.
Littjen Haas sitt gegen mi
in den Kleevers – ganz dicht bi.

Wunnerbar is mi to Sinn,
bin in allns tomidden in.
Tööv un luster halv in'n Droom,
unner minen Elhoornboom.



De Barkenboom
in 'n Sommerdroom.
Ik spöör mi to em in.

In Sommerdroom
Bi'n Barkenboom.
At of ik binnen bin.

At Barkenboom
In'n Sommerdroom,
so is mi dat to Sinn.

Warken

Stah to warken up't Land
mit de Schupp in'e Hand.
Rotkehlje kickt mi dr bi to.
Alls ward eenfach un klaar,
alls ward slicht un ward wahr,
wat ik föhl, wat ik denk, wat ik do.

Mit de Schupp in'e Hand
stah'k to warken up't Land.
Rundumto ruckt't na Grööntje un Grund.
Un ik wark, un ik sweet,
un ik spör dat un weet:
So ward alls wedder heel un gesund.

Wuddelwark

van de Bökenbööm.
Sinnig!
Sinnig wesen!
Wichten
kiekt ut
unner dat Moß
un de Knubben.
Wichten
willt
wat vertellen.
Sinnig!
Sinnig wesen!
Unnern Bökenboom.
Bi dat Wuddelwark.



Foto: Hermann Pöppen

De Gaarn

Maak dr 'n Heck vor den Gaarn,
wat dr waßt to bewahrn!
Maak dr 'n Hagen umto!
Un denn wark, un denn doo!
Nimm de Schupp! Boo dat Land!
Reine Saat sei un plant!
Seih dr nix Slimms mit in!
Hool di klaar Sicht un Sinn!
Maak dr 'n Heck vor den Gaarn,
wat dr waßt to bewahrn!

Kruut un Unkruut

Wi hebbt dr reine Saat inseiht,
kickt ok al ut de Grund.
Un – Unkruut, kunterbunt!

Man wo Unkruut nich wassen deit,
ik gloov, dar is de Grund
for Kruut ok nich gesund.

Van Hexen un Düvels

Hexen – ?

Meet seggt: „Hexen giff dat nich.“ – Kortaf. – Gerd kickt ’n bäät’n schluursch awert Zeitungsblatt na Meet. Seggen deit he nix. Wat schall he ok seggen? He is jo tegen Meet verheiraat’. Sokke Minschen as Meet, de sund ummerto bi de Gerechten. In verleden Tieden hebbt de noch gau ’n paar Sprikkels upkrääg’n van’e Grund. De hebbt se up’n Brandstapel smäät’n, wo just ’n „Hex“ verbrennt wurd’n is. Bi lebennigen Liev’. Ik mag dr nich an denken.

Gerechte, de loopt upstunds noch allerwegens wat rum. Van pickswart bet hento na brandroot. Wahr di dr vor! Wenn’t man jichtens kann!

Gerd läst in’t Billerblatt. Is vorn so’n moje naakigde „Hex“ up. Gerd sitt dr van to kiek’n. Meet kummt dr awerto. Meet ähr Schafuter is ’n Hexengericht. Gerd reageert. He kick man gau ut, as ’n armen Sunner. Meet ritt em dat Blatt weg un knuddelt dat duppelt tohoop. Sokke Biller ok antokiek’n! So’n olen Keerl as Gerd! An Meet is nix an to bekiek’n. Un neelk is se dar ok noch bi. Dat hört mit to de Gerechtigkeit. Awerlang möt Gerd ees alls van’n Hals loos-weerd’n. Denn kummt he bi mi.

„Du, Hemman! – Wat ik noch seggen wull. Ik, ik, – jä ik weet nich recht, ik – ,“ He haalt Lucht. Denn kummt he dr mit an’n Dag: „Hexen, Hemman, Hexen, de – de – ?“ „Du seggst van Hexen? – Tjä, Hexen? Mi schutt dar just Goethe sien Faust 1. bi in. Un de Walpurgisnacht.

Dat is jo de Nacht up ’n 1. Mai. De Hexen, de maakt sick so’n Smäär, dar is Bilsenkruut mit in, – datura stramonium –. Dar kaamt se van in’n annern Tostand. Un denn man up’n Bessen, of up’n Hark of gar up’n Zägenbuck dör de Lucht un na ’n Blocksarg. Van unnerwegens nehmt se denn de Minschen ähr slimmen Drööm’n mit. All dat Gräsen un Drauhn un Schelln un Bang’n maak’n. Man ok dat söte Gift, wo du van bedwelmen deist. Up ’n Blocksarg töövt denn de Meester Urian al. De hett dar ’n groden Pott stahn. Dar kummt dat alls henin. Un noch väl mehr, wat de Düvels unner de Minschen ähr Gedoo weghaalt hebbt. Dar bräut se denn wat van. Dat schall to de Minschen ähr Denken un Doon henin. Dat se dr bi dördreihn do’t.“

„Chott, Hemman! Du flunkerst jo. Sowat kann jo gaar nich angahn.“ – „Tjä, Gerd! So’n bäät’n to flunkern, dat maakt jo Spaaß!“ – „Hemman, – ik – ik ik, ik

meen, wenn ik an Meet denken do meen ik, –.“ „Mags woll seggen, Gerd. Man annerleßd, do hebb ik wat beleevd mit, – mit –!“ „Mit Hexen?“ –

„Dat weer so. Ik sitt in’n Café. Ik tööv up wän. Up ’n Froonsminsch. De will wat van mi.

Nu kannst di jo denken, de kummt to laat. Dicht bi, an’n annern Disch, dar sitt’t dree Froonslüd. De drinkt Koffie un ät’t een Sahne-Stuckje na’n annern. De hebbt dat toeers jo van – afto-slanken. Wo dat maakt ward bi so’n „Überge-wicht“. Un nödig de dat jo. Harr de Doktor ok al seggt. – Frollaaain! Noch so’n Kreme-Stück! – Denn snackt se van Famielje. De Kinner, de sund alltomaal sokke Senkrechstarter. –

Ik kann’t nich mehr vullhooln. Ik schakkel af un krieg ’n Billerblatt her. Un slaa de Sziegerett’n-Reklame awer un bekiek –, bekiek –, „Du bekickst de Prikkelmisjes, wa?“ „Hest draap’n, Gerd. Man denn kummt se, wo ik up töven do.“ „Hemman, wi wulln jo van Meet snacken un wat de menen deit van Hexen –!“ „Meet, ja – ja – ji – ja, Meet! Stimmt ok jo! Man dat kummt nu, Gerd. – Dat is so wesen.

Ik gah jo na Huus. In’n Kopp hebb ik noch de dösige Snakkeree van de dikken Froonslüd in’t Café un dat anner, wat dat Minsch van mi wull – un – un – un dat Billerwark ut dat Zeitungsblatt. As in Gedanken krieg ik in Huus mi den „Hexendanz“ in’e Walpurgisnacht ut’t Bökerschapp.

Un ’snachts drööm ik all sowat dr her. – Un wat meenst du woll? In’n Droom kann’ sowat jo. Ik weer dr mit ’n Rups umhoochlicht. Dar hett mi doch de nakigde Hex ut dat Billerblatt to faat’n, sett’ mi achtern up ährn Bessenstähl, un denn geiht dr dat dör de Lucht un dör de Nacht. Dat suust man so. Wi haalt wän in.

Ok ’n Hex. De, tjä, dat magst mi to glöven of nich, de hett *di* achterup up’n Zägenbuck. Achter us an kummt noch wän. Ok ’n Hex? – Kann’t nich recht sehn! Man bin dr bang’n vor! De will wat. De schricht un lawait. Un ritt up’n fette Mutt. Sulb’n is se holtenmager. –

Up’n maal weet ik, dat is Meet. Man gauer, gauer! Man weg! Denn sund wi up’n Blocksarg un dat dreiht un dreiht ummerto um Meester Urian to. Kopp-unner koppaver! Meet up’e Mutt suust an mi vorbi. Un up di to un kriggt di tofaat’n un –. Do bin ik upwaakt.“ Gerd geiht gau weg. He kick hellschen benaut ut.

Dat Föör dat gleuht
umhooch un spreuht.

Dat Kruut dat smullt.
De Rook de krullt.
De Hex de ritt.
Up'n Stääl se sitt.

Se gillt un lacht:

Walpurgisnacht!
Hiii hupp-ti-wupp!
Sitt achterup!
To'n Blocksberg up!



Hemman

Dat Dullhuus

Dar sitt't se in't Dullhuus to supen un swiern;
sund vull un sund dull, sitt't to glupen un pliern.
In't Dullhuus, in't Dullhuus, dar höört sik dat so.
dar laat't se sik drieven, dar kickt är numms to.
Dar steiht achter'n Treesen mit gleuhrode Haar
de gleuhnige Grietje un lacht sunnerbar.
Un dreiht sik un deit sik un wiest, wat se hett;
se giert dr as dull na un suust in'e Wett.
In't Dullhuus, in't Dullhuus, de Middenacht sleit;
de Rook unner'n Balken, de tüselt un dreiht.
Umto ut de Hucken, dar kummt wat togang'n;
dichtbi um är to, un se köönt dr na lang'n.
Un danzt as na Trummeln; rundum geiht de Klang;
de gleuhnige Grietje, de danzt middemang.
De Hexen, de Hexen, de danzt unner'n Böön;
man supen, man supen, man frenschen, man stöhn'n!
Un een spreuht dr Funken, spreuht Fүүr un spreuht Brand;
to hissen, to drieven, de Sweep in'e Hand.
De gleuhnige Grietje, de juucht un de gillt:
Griept to doch, griept to doch un doot, wat ji willt!“–

De Klock, de sleit een!
Rack, blifft se bestahn!
Nix nich mehr to sehn!
All Spöök is vergahn! –

Se jaapt as verdreih't! Weet't Tiet nich of Stunn'n!
Dat Frenschen un Gilln klingt as van wiet gunn'n.
Man de mit de Swäöp grient gräsig un lacht;
mit de Hexen, de Hexen dör de Drööm, dör de Nacht!

Düveltje

„Düvels?“ He lacht mi wat ut! „Büst jo woll mall in’n Brägen!“ Denn geiht he weg.

In Goethe sien Faust-Dichtung spöökt de achterdochtige Mephistopheles wat rum. De hett nu up Deepte-Psychologie studeert. So kann he de Minschen van use Tiet Undöög un Undenken anschunnen, per Wätenschupp.

Ik sitt to sinneeren. Hebb just den Pen in de Hand. Sund mi so’n paar Riemels inschaten van Leepte un Hartenswarmte un Fräden. – Achterto is wat togangen. Wenn ik just wat upschrieven will, denn gnickert dat dar.

Ik dreih mi gau um un faat fast to. Ik hebb em to faten! Bi den Quest van sien’ Steert. Is noch ’n hellschen littjen Düvel. Hett noch kien Höörns, man blot eerst ’n paar Knuppen. Ik dreih em den Steert in’e Krull.

Düveltje jauelt un tauelt: „Auaaa! Mien Steert! Laat mi doch loos! Auaaa!“ Ik kumm’deer: „Sitt still! Kiek mi an! Un vertell! Anners dreih ik di den Steert ut –!“

He stötert wat rum. He will mi vertellen, dat he van all den Düvelskraams nix nich weet. Ik dreih!

„Auaaa! Ja, ja, ik vertell ja al! – Ik, ik bün ja man noch ’n littjen, unbedarften Düvel: Ik schunn de politischen Göörn bi ähre ‚Demos‘ an, se schullen man driest so’n paar Fensterschieven tweislaan. Dat is doch nich so slim! De willt doch ja bitiets al lehren, wo Politik maakt ward.“

„Vertell van de groten Düvels!“ „Oooch! Mien Steert! – Ik draff ja nix vertellen! De doot mi wat!“ Ik dreih den Steert.

„Ja! Ja! De groten Düvels, de kannst du nich sehn! De sund at ’n Schimm bi de wecken van de Wätenschupp togangen. Dar in de Laboors for Visisektion. Dar piesackt de Professoren in witte Kittels littje Aapen un Kanickels doot, sunner Erbarmen, per Wätenschupp! Un de groten Düvels, de sund allerwegens dar to Wark, wor Atom-Bomben un Giftgasen un Raketen utfunnen weerd. Un bi de Politikers! De fangt denn an to drauhn un schellen. Dar kann ik ja nix an doon! Ik will ja ok kien’ groten Düvel weerd’n. Ik will mi ok ja bätern! Ik – ik – ik –!“ Ik laat los. He huult af, at ’n Düsenjäger.

Ik snack mien Riemels van Fräden achter em an, so langen, bet ok de Gestank weg is.

Nu

Nu hebbt de Düwels ok 'n UNI. Anners könt se nich mehr awerpadd mit de Minschen. Wat maakt de Minschen ok doch all for Undöög! De „Spiritus rektor“ van de Düwels-UNI, dat is de achterdochtige Mephistopheles“ ut Goethe sien Faust. – De hett al hellschen wat lehrt van de Minschen. Nu hett he ok noch „Psychologikeree“ studeert.

„Per Wätenschupp“ kann he nu de Minschen allns anschunnen un inschunnen. Eers ees maal hett he dat al klaarkrägen, de Minschen wies-to-maak'n, dat dr dat gar kien Düwels gäwen deit. Dat is em slumpt. Wo woll all de gräsigen Töög un all de Apperaten utfunnen, toerechtmaakt, verkofft un de Minschen andreihet weert, dar seggt de Düwel nix nich van. Nix nich van Viviesektion of van Giftgasen, of van Raketen, – nix van de Dördreihmusik in'e Diskos, nix van de Chemie-Fabriken mit ähr Giften. He weet al langen: „De Lewe Gott, de weet allns. Man de Wätenschupp, de weet allns bäter.“ Un de Minschen, de lustert ja nich, wat de lewe Gott seggen deit, de lustert up de Wätenschupp.

Wo de Düwels-UNI is? De is heel gunnen achter Räumte un Tiet. Du kannst dar nich hen to studeren. Du hest ja kien Düwels-Abitur. Dar mößt lang'n up lehrn. Anfang'n deit so'n School (Sgool) mit schetterige Gedanken, mit schlechte Manieren, mit Schelln un Drauhn un Bang'n maken, mit Verjaagt-maken van Minsch un Deerters. Van nix kummt nix!

Wenn du at Kind al Drauhn un Schelln lehrt hest, denn kriggst du dat grote weltenwiete „Erbarmen“ gar nich mehr in'e Kund'n. Dar hest du denn kien „Antenne“ for, nich to „senden“, nich to „empfangen“. Abitur kannst ok an de Glotze maken. Kiek di manummerto de Krimis an.

Wat is dar achter mi togang'n?

Kukeluurt sick at dicht bi! Will mi wat! Mi düselig maken of verdreihet! – Ik faat to! – Weg is he. An mi kann he nich anto! – An di ok sachs nich!

At de Düvel use Geld utfunnen harr,
do sä he to Düwels-Oma:
Nu kann ik in Rente gahn.

Metamorphosen

Klingt echt at Wätenskupp. De Psychologikers van vandagen, de köönt di vertellen, wat dat is. Goethe, de hett dar ok ja al wat van schräven. Bi Planten, dar hett he sik dat afkaken. Schall woll de achterdochtige Mephistopheles dicht mit bi stahn hebben to grienen.

He weet ja jümmerto allns bäter. He hett ok al bi de Psychologie wat rumkukeluurt. He is ja ‚der Geist, der stets verneint‘. Dat denkt he sik. Man he is blots ’n Gespenst.

Een van sien lüttjesten Verwandten, dat is Düveltje. Düveltje sitt un blarrt. Düvels-Oma kummt dar overto un snaut: „Wat hest du to blarn?“ Düveltje blarrt un snufft un wrifft sik de Ogen. „Wat du to blarn hest, will ik weten.“ Düveltje blarrt all wat dar man rut will. Düvels-Oma wrifft sik mit ähr knökerigen Fingers de Rippen. Denn schutt ähr wat in. Se befraagt de Höllenexperten. Dat sund alltomal Diplomdüvels. De snackt latiensch un meent, wenn Düveltje blarn deit, denn is he krank. Bring em her!

Annern Dag kriggt Oma dat Düveltje in’t Fell to faten un denn dar man mit hen na dat Düvelslaboor. Dar sgackelt se Düveltje an ähr Apperaturen fast.

Düveltje jauelt un tauelt: „Näää! Ik will dat nich mit. Laat mi doch loos!“ Man de Experten fangt an to dreihn. Düveltje ward dör un dör dreiht. He weet nich mehr, wat achtern un vorn is.

Denn sgackelt se em af, sett em up’e Grund un snaut: „Wo hest du um blarrt?“ Düveltje snuckert noch. „Se hebbt mi rutsmäten.“ „Wo hebbt se di rutsmäten?“ „Ut dat Kinner-Billerbook. Se hebbt seggt, Düvels, de gifft dat gar nich“ De Experten nickkoppt sik to. Denn seggt de Klöökste van ähr: „Du bliffst hier sitten. Wi gaht na gegenan.“ Düveltje höört de Experten snacken: „De is noch nich gesund. Wi mööt em noch eenmal dör den Apperaat dreihn.“ Düveltje hett Angst. Dat Finster steiht ’n bäten apen. Gau rut. He landt unner een hoge Sunnenbloom. Ut ’n Hagen kaamt de Trullen. Dat sund Wuddelwichten. De seggt: „Wat büst du for een? Wat hest du dar achtern? Dat höört ja nich. Dat mutt dar af. Denn faat se to. Düveltje schreet: „Au! Dat is mien Steert. Den hebb ik mi ja verstuukt. Aua!“

Man de Trullen riet’t: „Haal een, haal twee, haal drie!“ Rupps. De Steert is af. Düveltje fallt ’n Schuff flau. At he dar woller bi is, aaait un straakt em de Trullen. „So, nu büst du al meist so at wi. Nu kannst du us mit helpen, dat Planten un Blomen wassen doot. Wat wullt du mit ’n Steert?“

Kant up Platt

Dar is noch mehr
mank Heven un Eer,
at du di denken deist.
Dar is noch wat
van dit un dat,
wat du nich denken deist.

Per Wetensgupp
kriggst du dat nich,
kriggst't dat nich to Gesicht.
Kiek höger up!
Kiek deper in,
denn find'st du sachs den Sinn.

Dar töövt noch wat.
Man du kannst dat
begriepen nich of faten.
Is heel dicht bi,
will in to di.
Man sinnig kamen laten.

At ik lüttjet weer

At ik lüttjet weer, do snackten se all platt. Hoochdüütsch hebb ik eerst in'e School lehrt. Ok de Dokter snackte platt. Blots de Paster in'e Kark, de snackte hoochdüütsch. All krägen se den Segen Gottes mit. Sunder mehr. Blots mit Karckenstüür achterto. De Herr, at dat nööm't wurr, wat ‚Gott‘ is, de wuß allns. Dat weer Allwissenheit. Vandagen is dat wat anners. Wi willt man seggen: Gott weet allns, man de Reporters, de weet allns bäter.

Wenn de Kark ut weer, denn krägen se all Gott sien Segen mit. Tolest keem denn: Ziehet hin im Frieden Gottes. Denn gung't noch 'n lüttjet Schuff in'n Kroog, so bi Sluck un Beer. De Kroog weer ok ja dicht bi.

Fied, wat ja 'n ooln Strunt weer, de harr in'n Kroog dat Woort. He lichte dat Glas mit den Sluck umhooch. Denn sä he so feierlich at de Paster: „Das klare Wort Gottes.“ De Froonslü, de weern al na Huus gahn. De wulln den Sunndagsbraden al torechtmaken. „Unser täglich Brot gib uns heute.“

Dat Broot, dat weer ja 'n Swien, wat se slacht harrn. So'n Swien wull dat nich geern mit. Dat gilde gräsig un rochelde sik to Dood, wenn Huusslachter Heini tosteken dee.

In'n Dorp sään se all een to'n annern ‚Du‘. Ok de ganz dicken Kleibuurn sään to ähr Deensten ‚Du‘. De Deensten müssen to de Froonslü ‚Sie‘ seggen. De wecken Buurnfroons, de weern sogar ‚Gnädige Frau‘. Ähr Keerls weern Reserve-Offiziere. Se weern hellsken ‚gebildet‘. Se harrn 'n ‚Junge Deern‘ de updeen'n dee. De lehrde foors, wat se seggen muß. Dar keem dat van, dat socke Deerns ok ‚gebildet‘ weern.

To de Tiet harrn wi ja noch 'n Großherzog in Ollnborg. De harr up ‚Königliche Hoheit‘ lehrt. Man de kunn ok platt. Dat hett mien Unkel mi vertellt. De weer in'n Ollnborger Kring. Dar snackten se ok platt. Mien Unkel harr de Backeree an'n Waffenplatz.

Se hebbt mi vertellt, Plattdüütsch weer upstunns woller ‚in‘. De ‚Quittjes‘, de köönt dat ja man nich mehr so recht over de Tung kriegen. Wenn se Straat seggen willt, denn seggt se ‚Schgoot‘. – Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig, at de Pastor seggen deit.



De littje Kaat

Is al so laat.
Dat stormt un weiht.
De littje Kaat
in'n Düstern steiht.

Hest töövt up mi?
Laat mi gau in!
To Huus bi di
ik burgen bin.

Upsmieten

As ik Kind weer, do kreegen wi den Torf van'n „Jan van Moor“. Bi us up'n Klei giff't ja kinen Torf. Un Holt harrn wi anners ok nix, as wat dr andrieven dee achtern Diek van'e Hunt.

De „Jan van Moor“ lä mit sin Dälenschipp in Huntebrügg an. De Lü müssen den Torf van'n Anlegger afhaal'n. Us Nabersch, Tant Mielje, ok. Pärd un Wagen harr se nich. Dat wurd dr lehnt. Är Keerl, de gung na Bremerhaben to arbeiten un weer de Wääk aver nich in. Ik weer to de Tiet sowat twölf un muß mit Tant Mielje den Torf upsmieten up'n Wagen. Dat weer stuur.

In Huntebrügg lääv to de Tiet noch de ool Hemmann Langen. Dag for Dag keek he aver'n Diek in't Water. Denn keem he na'n Anlegger, un wenn dr wen weer, denn wurd 'n Snuutvull snackt. Den Dumen van de lunke Hand harr he in't Armlock van de West un de anner Hand in'e Boxentasch. So seeg dat ut, as weer he heel unner Seil. De lunke Schuller stund dr al räken van in'e Hööcht.

Tant Mielje un ik weern nu ja an't Smieten. De verledden Nacht weer dat Water heel hoch wäsen: 'n Stormflood. Dat Weih'n weer noch nich recht aver. De Jan van Moor keek hellschen füünsch ut un weer kortaf un vergrellt. Harr sachs sinen Slaap nich harrt.

Do keem Hemmann Langen. „Moin!“ sä he. „Wat weer di dat vannacht doch for'n Ahnwäär! – Ik kunn dr nich van slapen. Dat storm un weih. Du wußt nich, wo du dr anto weerst.“ – Wi nickkopen. Hemmann Langen vertell wieter: „De ool Klock sloog anners nix as een. Kiek: half een – een – half twee.“

Tant Mielje un ik lachen. Dat höör sik so. Dar freu de Ool sik aver.

Denn fraag he: „Na, Mielje, wo is't mit'n Torf?“ – Un denn weer de Snackeree in'e Gangen. Sogar de Jan van Moor gung an Boord stahn un snack mit up Freesch. Klung gediegen for mi, ik kunn't aver all moi verstahn, un luster.

Un achterto – achter dat Lustern – dar weer noch ümmerto dat een Woort togangen van Hemmann Langen: „Du wußt nich, wo du dr anto weerst.“

Dat weer't wäsen, verledden Nacht! Ik harr ok nich wußt, wo ik dr anto wäsen weer. Dat weer mi wäsen, as schull dr alls unnergahn in dat Gehüül un Gebruus. As weern de wilden Rieders up ähr Päär in'e Lucht togangen. Un wat mi an Gräsen inkriegen dee, dat weer ja woll de heele „Weltenangst“, as 'm seggen deit.

Upleßt, do weer ik doch noch in'n Slaap kamen. Man ok in'n Droom weer de Storm wäsen, un ik dr tomidden in, ahn Hulp, un as 'n Wulk mitnahmen. Un denn weer dar wat – in'n Droom – vor mi wäsen, un ik weer dr up to dräben wurn – un – weer dr heninstoort't, wenn ik nich in'n leßden Ogenblick – to min Glück – duppelt tohoop ut'n Droom schaten weer – in't Waken un in't Schudern in, un in'n Düstern um mi käken harr, wo ik woll weer.

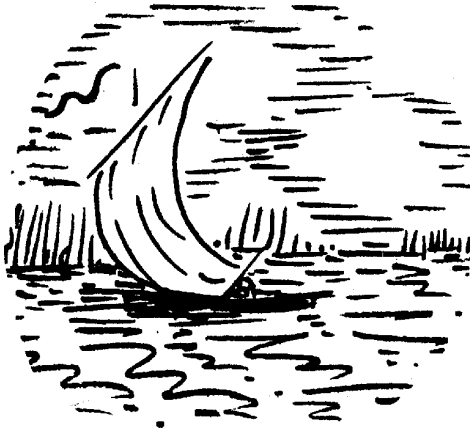
Dat weer't wäsen. Un dat Gräsen weer ik noch nich recht los. Man denn klung dat achteran: „Na, Mielje, wo is't mit 'n Torf?“

Laterhen, faken noch, un averlang vandagen noch, wenn dat woller an't Stormen un an't Weih'n is, un wenn ik nich weet, „wo ik dr anto bün“, denn höör ik den olen Hemmann Langen sin Stimm, so as do bi den Anlegger. Un denn achteran: „Na, Mielje, wo is't mit 'n Torf?“

Un denn seh ik Tant Mielje un mi man ummerto upsmieten, ummer upsmieten, un Jan van Moor is bi de Takelaje van sin Dälenschipp togangen, un Hemmann Langen steiht dar ok bi.

„Na, Mielje, wo is't mit 'n Torf?“ snack ik denn stilkens in mi in. Un denn man topacken! Upsmieten!

Weck Wöör sund heel wat weert. – Wahr se di up, binnen in di in!



An'n Stroom

So sinnig de Sommerwind weiht.
Sacht ruselt un russelt dat Reith.
De Wilgen töövt knubbig an'n Stroom.
Ik stutt mi an'n Stamm van den Boom.

De Stroom drifft sik sinnig na gunnen.
To Rüst achter't Reith geiht de Sunnen.
Un mi kriggt de Stillte heel in.
At ik dr 'n Deeltje van bin.

Wat wäsen is, blifft faken lang
in dat, wat kamen deit togang.
Un wat du wäsen büst, leevt sik mit di na gunnen.
Wat du nu büst, hest du verledden wunnen.

Drömen in verledden Tiet



Wunderlän

holden Lück

foyn Lücken

finning wüß

Lück Lück

foyn Lücken

Wunderlän

finning wüß

Lücken

wüß

= Lücken =

Drömen

Ik sitt al 'n Sguff to drömeln, um mi to is wat togang
Dat drömet sik ok so.
Drömet sik awerlang an mi vorbi.
Un awerlang drömet sik dat mit mi.
Wat bün ik woll for een? Drööm ik mi blos?
Wo weer ik woll mien Drömetostand los?
Just at in'n Droom drömel ik na mi to.
Bün ik in'n Droom? Un drööm ik mi blos?
Drööm ik mi sulben, wat ik for een bün?
Bün ik ok in mien Drömelee mit in?

Looslaten, wat ik van mi denken do!
Ik segg van „Ik – „, un höör dar blos mit to.
Bün blos 'n Deel van allns, wat leben deit.
Ik bün blos mit, mit allns, wat leben deit ...
Man kann dar wat an doon, weet ik van mi.
Un bün dar nich man blos so wat mit bi!

Gah man liekers liekut.
Kumm nich af van dien Padd.
Gah man liekers liekut,
denn slumpt di woll wat.

Gah man liekers liekut.
Kiek man nich na de Siet.
Gah man liekers liekut.
Na gunnen is't noch wiet.



Vision ...

Visualitie:

Up 'n Diek, up 'n Diek
sitt ik lang', un ik kiek
in dat Kleiland so wiet –
in verleden de Tied.

Un ik sitt dar to drööm 'n.
Höör den Wind in de Bööm'n.
Holten Kark kickt so wiet –
van de Wurp in de Tied.

Littje Kaat dicht darbi.
De vertellt wat van mi.
Hebb dar wahnt to de Tied –
gunn'n in't Kleiland so wiet.

Un de Droom is vergahn.
Up 'n Diek gah ik stahn.
Stah mit mi so alleen
Blos de Wurp is to sehn

Stuten-Anna

„Szüüü!“ dach Anna. – „Na, wo cheiht’t dr dat mit?“ – „Chott, cheiht billig choot!“ – „Chah man ’n littjen Sguff sitten. Kannst ’n Tass Koffi mit drinken.“ – „Sitten chahn will ik nich lang’. Man ’n Tass Koffi, segg ik nich van nä. Dar kann’k mi ’n bäten bi verhaaln.“ –

Anna heet se gar nich. Se heet van Meet. Man all seggt se van Anna. Dat höört so. De mit ’n Stutenkiep gahn deit, de ward van Anna nöömt. Dat is alummerto so wesen.

Eenmal de Week tufelt se dör dat littje Dorp de Straat langs un Huus bi Huus. De beiden Kiepen vull van Stuten, Twieback, Sämels, Koffibroot, all sowat dr her, wat ’t nich elkeen Dag geben deit. De Bäcker, de backt sowat ok man blos eenmal de Week.

Anna hett ähr Geld in de beiden Tasgen van ’n Unnerrock. Bi’t Wesseln licht se dat wullaken Kleed umhooch un fummelt Pennings un Grosgens ut de een van de Tasgen. In de anner hett se dat ‚grode‘ Geld, van ’n Mark af an. De Unnerrock lett root

Stuten-Anna hett sik dr al up harrt. Se weet, wo se ’n Tass Koffi kriegendeit. Se weet, wo se ’n bäten toschunnen mööt, bi socke, de ’n bäten grannig sund. Se weet ok, wo se ’n Snuut vull snacken mööt. Annernehmt ähr de Lü dat for krumm.

Wenn dr just numsin is, un de Froonslü sund in ’n Hoff togang’n, denn socht Anna sik dat Geld ut de Tass rut, de in ’n Kökenschapp stahn deit. Se weet, wecke Tass. Den Stuten leggt se denn man so up’n Disch. –

Koffi, dat is so recht wat for ähr. Un ’n bäten Snackeree. Wat to vertelln giff’t in ’n Dorpen ja ummerto. Stuten-Anna seggt: „Ik snack dar annern ja nich van, man hier bi jo kann dat ja. Ji gaht dr ja nich mit dör’t Dorp. Weet ik ja woll. – Man wat ik noch seggen wull: Wat an wesen sgall dr woll. De Lü snackt dr ja al all van. Weeßt ja woll, dar van Fiet Harms, nich. De hett doch wahrachtighett he doch –, annerleßt, do hett he –.

Man, snackt dar nich mit wieter. Annern denn seggt he noch, ik harr dar wat mit rumvertellt.“

Is all-na-dem, wat dr just is. Man denn meent Anna: „Tjä! So bi littjen mööt ik woll ees sehn mööt ik woll. Na, denn doot jo wat to goot –.“ Denn tufelt se wieter.

Averlangshett se’t ok drock. Apardig, wenn de Lü nix nich nödig hebbt un Moder hett just sulben Klaben backt. Dat höört ja nich, man eenfach foors wie-

ter-to-gahn. De wecken, de seggt denn ok: „Wat Stuten-Anna woll hett?“ Kann ok angahn, se mööt mal ees ‚Kolonialwaren‘ mitbringen. Hett Bäcker Vaagt ok to Verkoop. As dat hören deit, up ’n Land.

Stuten un Sämels, sowat, dat geevt to de Tiet ja nich all Daag, blos sonndaags mal. Anners wurd dr Swartbroot äten. „Dat steiht bi de Rippen!“ – Man sulben backen deen se to de Tiet al nich mehr. Dat sleet langsam ut.

Mien jungen Frünnen van de Wahn-Gemeenschup, weest ja, dat is ’n ländliche Kommune, de backt ähr Vullkornbroot ok woller sulben. Se seggt, se backt ‚alternativ‘ un hebbt dar denn ja ‚biologisch-dynamischen‘ Roggen of Weeten to.

Mi nöömt se van ‚Opa‘! Dat is ’n ‚Deenstbeteeknis‘. Ik belever ähr ja mit – will mal seggen, mit ‚geistiger Nahrung‘ un help ähr togang’n mit Mediteren un sowat dr her.

Se seggt: „Wat socke Konsum-Idioten doch allns rinfräten doot. Dar ward nich blos dat Liefwarks van siek, dar mööt ok ja dat Denken un dat Sinneern kranksinnig van weern. Kann ja nich anners! Klar in’n Brägen un nochtern kannst’t dar ja nich bi blieben.“ – „Un denn –!?“ Tjä!

Gunnen geiht de griese Noot. Dar hungert Kinner doot.
Hier pedd’t se wat up ’t Broot. –
Wolang’n geiht dat noch goot?“



Stuten-Anna de weet
van allns moi Bescheed.
Un wat se nich weet,
dat snackt se dar to.
Dat höört sik ja so.
Giff ja vää Gedoo.

De Annern to belustern, to beluren,
dat is ähr an, dat köönt se hellschen goot.
Un denn to schell'n, to muttjen to beduren,
to sowat hebbt de wecken Minschen Moot.

Dar klöönt se van. Dar hefft se van to praat'n.
Dat ward besnackt, wat Annerswekke do't.
Wi willt ähr dar man schelln un praat'n laat'n.
Man to-to-lustern, nä! Dat is nich goot.

Van Esels, Aapen un anner Deerter

At Farken

At Farken keem he up de Welt
Nu is he 'n Hauer. Dat bringt Geld.

De Verschääl

Wenn Vagels so moi singen doot,
snack ik ähr to. Geiht billig goot.
Troohartig kummt dat Swien dicht bi.
Denkt woll: „Snack ok man ees mit mi.“
Man Swien tellt blos at Slachtgewicht.
Un dat vertell ik bäter nich

De Wecken

De Wecken quarkt mit 'n brede Snuut
un kiekt dar at 'n Porg bi ut.
Quark dar nich tegen. Do blos so,
at lusterst du den Grootsnuut to ...

Per Wätensgupp

He hett man blos up Lüüntje lehrt.
Hett nich studeert of promoteert.
Man nu jiept he van achterto
in all de Dokters ähr Gedoo.
De Dokters weert dar van vergrellt.
Per Wätensgupp –; se queest un schellt.

Dat Krokodiel

Dat Krokodiel kickt gräsig ut.
Wat hett dat Undeert ok for'n Snuut.
Man dat is ok bi us bekannt:
Grootsnuut'n hebbt nich vääł Verstand

So mannigeen

So mannigeen, de heel wat kann,
kiekt se up Markt un Straat nich an.
Un de van Utsehn un Gewicht,
de nehmt em gar nich recht to Sicht.
De kiekt blos een na'n annern ut,
snackt een den annern na de Snuut:
drievt allns henup up ähren Damm.
scheert allens over ähren Kamm.
Un wer nich will na ähren Sinn,
kummt nich in ähren Kring mit in.
Vääł Moois kummt bi de Stilln togang'n,
dat blifft in't Ungekennt behang'n.

Kreih Habakuk, de swarte Kreihn-Profet
kraakt jümmerto, dat allns vääł anners is.
Kreih Habakuk, de allns so bäter weet,
weet van sik sulben nich, wo swart he is.

He is de Philosoph van Tegenpraat.
Dar hett he ja den groten Snabel to.
Wat kaamt wi doch mit swarte Kreihn tomaat?
Un mit so'n Sgelln un Tegen-Praat-Gedoo!

Is buten swart, is swart ok binnen in.
Sitt up den Karktoorn. Quarkt van baben dal.
So quarkt he to dat Minskendenken in.
Swarte Profeten? Is sowat normal?

Vieh-losophie

De Esels, wat ik de beduur.
Nums nich van ähr hett Abitur!
Wi willt dar man gau wat an doon,
de Schooln för Esels ümtoboön:
Fief Esels un twee Pädagogen –
Un achterto dree Psychologen
Vanwegen de Frustration.
Dar köönt wi't denn ja sachs mit doon.
Denn köönt de Esels ok wat lehren,
un köönt studeern un doktereeren.
Studeerte Esels rundumto.
Seggt all „I-aa!“ – Dat kennt wi ja.
Un hest du Geld un kannst't betahlen,
kannst di van ähr 'n Gootachten halen.
Dien Knäap un Töög un mall't Gedoo,
„I-aa!“ seggt dar de Esels to.
Sünd ja Experten, de wat tellt!
Se seggt „I-aa“ – Do ähr man Geld.
Vääl Esels, all mit Abitur.
Dat is Kultur! Dat is Kultur!
Un Dokter-Esels awerher –
„I-aa! I—aa!“ – Wat willt wi mehr?

De Schaap, de blarrt all awereen.
Hest ähr al stahn un blarren sehn?
Se blarrt een achtern'n annern an;
de dar an'n luutsten blarren kann,
de loppt vörup, luuthals to blarn.
Wat sünd de Schaap doch ok för Narrn!
Schaapspolitik höört Blarn mit to.
Wi Demokraten blarrt ok jo!

Demokratie

Dat Aapen-Volk, dat keem ees maal –
van Telg un Twieg un Tack hendaal.
Wiesnääsje sä: „Nu hebbt wi Grund.
Wenn wi ok man blos Aapen sund,
köönt wi doch minsgenachtig weerd’n.
Laat us Demokratie probeer’n.
Masgien-Pistool’n kriegt wi denn ok.
Aap Opa sä: Bis woll nich klook!
Man Aapen-Oma sgoot wat in:
At ik in ’n Zirkus wäsen bin,
in Juu Äs Äääää, vertellde mi
daar ’n Aap wat van Demokratie.
He kunn ok hellsgen Faxen maak’n.
Meist just so goot, at Minsgen faak’n.
Se klaaid’ sick achtern un kneep to
Se kennde dat: So’n Aapen-Brägen –
kann nich so gau wat awerlägen ...
De annern Aapen keek’n dumm.
Bauwkoppden, snöterden wat rum.
Wiesnääsje sä: Dat klingt nich slecht.
Den haalt wi her. Oma hett recht.
He keem un harr ’n grode Snuut.
Man keek hellsg demokratisg ut.
Sien’ Tospraak de weer so: Ji Aapen lustert to.

Ik bin voreerst al maal de Aapen-General.
Glieks wählt dat Parlament mi ok at Präsident.
Ji köönt denn diskuteer’n.
Ik do dat kommandeer’n.
So’n Demokratie is hellsgen goot.
De’t nich mit will, den sgeet wi doot ...

Vieh-losophie

1. De Kasbeernboom is moi an't Bleuhn.
De Fink, de kann dr sik to freun.
He sitt to sing'n dr baben in. –
Schaad, dat ik nich so'n Bookfink bin!
2. Du seggst: „De Esel, de is dumm!“
De Esel nimmt dat nich for krumm.
He kickt dr sik nich mal na um. –
Kann angahn, he is gar nich dumm!
3. So'n Hahn to spääl'n harr ik woll Moot.
Kreihn kann ik ok al täämlich goot.
Man kreihn, dar is dat nich mit daan. –
Nich all, de kreihn doot, döögt as Hahn!
4. As sik dat höört, as sik dat schickt:
De Kalver sabbelt, Keuh, de lickt. –
De Minsch, of mit of sunder Baart,
sabbelt un lickt up höger Aart!

De Minsch bruukt averlang
ok ees en leven Klang.
He bruukt en godet Woort;
dat helpt em wieter foort.
Bruukt wen, de up em tellt,
un de nich ummer schellt.
Bruukt wen, de em ees aiht ...
de van em holen deit.

Imaginatie



Ols kind heb ik dat boek in dorren.
 Lann bin ik stillkand fidd'n vofen-
 nunn In elfboorn gang vllenn.
 Lox Rong mi vnnnnt nunn so fufn.
 Moa bloß In Rongels Rann'n luff bi,
 juff so, v's fnnld'n In vord vnn mi.
 Ik fnnld'n v's Lann fnnng so.
 In Rongels, In vnnfnnld'n mi jo.
 Vn fnnng vnif Ik In fnnfnn Lann.
 Dör talg'nn In fng vnn'n elfboornboorn.
 Nn vnnvnnng, vnnn' Ik fnnng bin,
 Lann bin ik In Lannvnn In.
 Lann luffn ik In fnn Lann vnn.
 Lann bin ik bnn'n v's In fnn.
 In Rongels Rann ik Lann vnn fufn.
 heb fnnvord jo v's fnn v's Lann.
 elfboorn = „Holunder“ — fannan —

De Fortschritt

So'n bäten weet ik darvan, van den Fortschritt. Dar bin ik ok ja al 91 Jahr sulben mit bi un hebb dissen ‚Fortschritt‘ sulben mitbeleevt. Ik will ees utprobeern, dar wat van to vertelln anhand van Exempels.

Eerst sgackelt wi us um un achterut na verledden Tieden. Wi sgackelt us ok um in dat littje, ole Karkdorp Neenhuntrup in Stedingen, wat to de Tiet Stegerland heten dee.

Dar is Kleiland. In Neenhuntrup geev dat to de Tiet ok noch 'n Sgool. Vor de Gastwirtschaft stund 'n olen Kasteinjenboom. Unner den Kasteinjenboom stund de Päärkrupp. De weer van Holt. De Molkeree weer in'e Beernt (Berne).

Elkeen Dag wurd dar de Melk henföhrt mit Hinnerk Witt sien Melkwagen. Namiddaags keem Hinnerk Witt dar woller mit um un harr de ‚söte Melk‘ aflävert in'e Molkeree un harr de Magermelk in de Blicken.

Wer Bottermelk hebben wull, de muß dat an Hinnerk Witt vertelln. Denn broch he wat mit. Botter karnten de Lü sulben mit de Melkkarn.

Hinnerk Witt harr twee stävige Päär vor'n Wagen. Dat weern ‚Belgiers‘ van Vlaamland (Flandern). Dar wurden de tucht. De Päär harrn ‚de Ruhe‘ weg. Se wussen ok genau, wo se stahn blieben müssen. Dar klöterde Hinnerk Witt mit de Pullen na de Grund.

Unner den Kasteinjenboom vor de Wirtsgup bläven de Päär ok vansulben stahn. Dar krägen se wat to supen un'n Gebesch vull Hawer. Hinnerk Witt kreeg 'n Kroog Beer.

De Lüüntjen pickten sik den Hawer up, de up de Grund sgaten weer. Denn wurd dar 'n littjen Sguff klöönt, un denn reep Hinnerk: „Hü-doch!“

Oma fraag: „Is dar de Melkwagen al wäsen? – Denn kaamt man rin, wat to äten.“

Lüüntjen un Kasteinjenboom un Krupp, de reitdackten Hüüs, Hinnerk Witt mit sien Päär un de Melkwagen, dat weer dat Gebören to de Tiet.

Dat giff't nu nich mehr. – Is noch annerswat, dat giff't ok nich mehr. Weeßt't wat dat is?

Dat Rad

Opa sin Rad, dar hollt he wat van. He föhrt dr faken mit ut. Bi moi Wäär! De stillen Wege. Dör de Felder. Twuschen de Knicks langs. Dar hebbt se ja noch wecke van stahn laten, de Buurn. Opa hett dr sin Vermaak bi. De Wege, de sund nu ja all plastert. Averlang kummt dar mal ees ‘n Trecker an; man meistens nix. Un sin Rad, dat is hellschen bequem. Is ‘n Hollander.

Kann he liek up sitten. Dar kann he denn goot Lucht bi halen. So recht deep! Jungedi! Un kieken kann he! Un dat will he ja. He will sik ja verhaaln. Un averhaupt meent he van Technik, de schall den Minschen to Deensten wäsen! De schall sik na den Minschen richten! Nee is sin Rad woll just nich mehr. Man he kann dr ‘t noch dägts mit doon.

Gerd, dat is Opa sin Enkelkind. De hett ok ‘n Rad. Dat is heel un all anners, as Opa sin Hollander. Is achtern nich so’n Waßdook an. Sadel un Lenker staht heel anners. Wenn Gerd dar up sitten deit, denn – denn is dat gar kin Sitten. Dar liggt he up. Un denn man ummerto pedden. Dat Rad hett ok dree Gänge. Un wat dr anners noch alls an is. An Apperaturen un Gedöns, dar is dat Enn van weg. Wenn Gerd dat alltomal bedenken will, un dat will he ja, dat is’t ja just, denn weer dat bäter, he harr noch ‘n paar Hannen mehr. Wenn he utföhrn deit, denn nimmt he ok noch sin Kufferradio mit.

Un denn hett he meist ‘n Gang’n dr bi! Gau, ummer gau, dat is ‘t ja just mit den „Fortschritt!“ Dat Liev ward heel inklemmt. Averlang hachpacht he man so. Kieken? – Wat gifft dat dar denn bi to kieken? Is up’n Lannen ja „all ool Busch un Struuk“, as Gerd seggt. Un he föhrt ok väälevers in de Stadt. Dar kannst di so recht utlaten, vanwegen de Apperaturen an dat Rad. Man na de Stadt mößt eerst ja henwäsen. Sund offteihn Kilometers.

Is ja man ‘n Klacks. Wat de Vagels moi singen doot, dat will Gerd doch ja nich höörn. Kann he ok ja nich! Dat Kufferradio is ja ummer an. Dar is ‘n Singsang un Dudelee in. Vääle bäter for Gerd, as wat de Vagels singen köönt. Is ja Kunst, dat is wat! Luster: Singt just ‘n Froonsstimm up Engelsch. Of is dat Französch? Egal!

Verstahn deit Gerd dat doch ja nich. Haptsaak, dat dudelt man. Un de Hannen hett he ja sowieso vull mit sin Apperaturen. De Technik, dar gifft’t wat bi to hanteern! Apperaturen, de mößt bedenken. – Denen! – De Technik denen! – Deenst! De Apperaturen, de hebbt dat Seggen.

Jungedi, wat is Gerd denn towegg, wenn he den Weg na de Stadt wedder mal ees een of twee Minuten gauer wunnen hett! Denn stigg he vor sik sulben in sin Ansehn.

De annern Jungs vertellt em ok faken, wo gau se dat wunnen hebbt. Mit de Snoot geiht dat denn ummerto noch 'n bäten gauer, as dat gahn deit. Tjā! So is dat mit de Technik!

Wenn Gerd eerst seßteihn is, denn kriggt he 'n Moped! Dat is vääł wat Bäteres as 'n Rad. Hinnerk, de hett ok al een. Dar knötert he 's abends wat mit rum! Skandaal maakt dat, segg ik di! Dat is 'n Spaaf mit de Technik.

Achternbäken

Laat di dat man is vertellen:
Achternbäken is nu Bad –
un heet nu van Hinterquellen,
un meent sik al winnerswat.

„Suchst du Ruhe,
suchst du Frieden“,
steiht dar up ‘n dick Plakat,
„hier wird beides
dir beschieden!“ –
Opa seggt: „Is al to laat!“

Haalt nu all dat Autostinken
rin in usen Busch un Struuk,
un dat Fräten, Coctaildrinken
un den Wirtschaftswunnerbuuk.

Un um sik wat to verhalen
danzt se heele Nachten dör;
hefft dat ja un köönt’t betahlen, –
suupt un amüseert sik möör.

Jan, anstä de Keuh to foren,
geiht as Kellner in’t Hotel;
spitzt up’t best sin groden Ohren
un seggt vornehm: „Werri well!“

Anna dreiht ährn Achterstäven,
vorn lett se ok noch wat sehn;
Sowat ducht ähr ‘n bäter Läven,
as in Stall un Schüür to Been.

Un all willt se Geld kasseren.
Gau, so heet dat nu, man gau!
Ümmerto wat Nee’s probieren!
Weg sund Stillte, Fräd’n un Rauh.

Schall ik di noch mehr vertellen,
wat dr noch van kamen kann?
Achternbäken – Hinterquellen:
Nix as Rummel fangt se an.

Moi Wäär

Moi Wäär! Wat fang ik dr mit an?
In't Auto rin! Un Gas, wat't kann!
Dör't heele Land. De Bloom'n, de bleuht;
de Vagels in'n Boom sik freut.
Dat Water blänkert in'e Bääk.

Is Saterdag! Um is de Wääk.
Man Gas! Man Gas! Dör't gröne Land!
Liekut, dat Stüür fast in'n Hand!

In'n lange Reeg! Geiht just nich gau.
Van den Benzinstank warst meist flau.
Kiek doch! Dar gunn'n loopt weck to Foot!
To sowat hebb ik rein kin Moot.
Den Gang rin! Achtern haupt se al,
Un een, de wiest mi al as mall.

De Motor giff den Dag sin'n Sinn;
wat anners sitt dr ok nich in.
Dar 'n „P“! – Den Wenker rechts herut!
Stieg bi dat Gasthuus eben ut.
Dar sitt't se as 'n Immenswarm
un drinkt sik wat. Is teemlich warm.

Will ok man eben sitten gahn,
denn geht't glieks bäter langs de Bahn.

Ik drink min Koffi. Kiek umto:
Dar achter't Heck, dar geht 'n Koh.
De Wind weiht dör den Lindenboom.
Liggt Busch un Feld in'n Schaddendroom.
Un Wolken baben aver't Feld

Mi schutt dat in: Is dat de Welt?
Och wat! De Welt is wieter gunnen!
Man hen mit Kilometerstunden! – –

Nahsten hebb ik't in'n Huus vertellt,
wat ik beläävt harr in de Welt.

„Moi Wäär weer dat!“ sä jedereen.
Ik harr't dör't Autofenster sehn.

Dat Bio-Bad

Bio, dat is in. Ok in Achtern-Kampen. Dar is dat ja hellsken achterto. In Verledden is dar Hoochmoor ween, anners nix. Denn hebbt se dar 'n lüttjen smalen Kanaal längelangs hendör utschaten. Dar is dat Moor van dröög wurrn. An den Kanaal langs hebbt se denn sowat at 'n Weg maakt.

Un denn sünd de Siedlers kamen. De hebbt dat eerst gräsig stuur harrt. De hebbt faken noch de stakige Moorheide afbrennt un Bookweeten inseiht. Se harrn ok Schaap un Zägen, ok Höhner un Aanten. De Hüüs sünd mit Reit deckt ween, nich mit Stroh. Stroh harrn se ja nich sovää. De Farst is van Heide maakt wurrn. Ok Vöß un Hasen weern dar umto.

Water to drinken is ut 'n depen Soot kamen. Man dat muß eerst noch in't Druppfatt.

De ‚Späätromantikers‘ hebbt dar denn Biller van maalt, so at in Worpswede. Blots dat dar ja kien Wayerbarg bi wesen is. Mit de Tiet is dat anners wurrn. Baggers un Treckers hebbt moi mit hulpen.

Un in de leste Tiet sünd dar ok de Reporters achterkamen un hebbt dar wat van schräven. De hebbt dat Moor so düchtig moisnackt, dat dar wecke ut de Stahlwööst up kamen sünd un dacht hebbt, dar gaht wi mal hen ‚met vakantie‘, mit Urlaub. Weest ja woll: De leve Gott, de weet allns, man de Reporters, de weet allns bäter. ‚Urlaub auf dem Bauernhof‘ hebbt se dat nöömt. Un de Moorbuurn hebbt ok gau begräpen, wo Geld to maken is.

Annerlest hebb ik mi dar umkäen. Allens is dar Bio. De Gäst ut de Stadt, de köönt Bio-Holsken dregen. Se köönt in dat moorige Water van so'n Slood Waterpedden, so at Unkel Kneipp dat vertellt hett. Se slaapt in Bio-Bedden mit dicke Kissens. Dar sünd Feddern in. Un to äten kriegt se ok Bio, Bio-Bookweet-Pannkoken, Bio-Schaapskäas, Bio-Speck un Bio-Schinken. De is Bio-rökert. Se hebbt dar nu ok Keuh, de sünd ok mit de Tiet gahn. De klackst nu al Bio, so'n groten Bio-Hopen in't Weideland. Se pedd't misschien ok Bio-Löcker. Man dar verstuukt de Stadtlü sik den Foot ja nich in. De gaht ja achtern Huus in de Heide. Dar ward noch per Bio Torf graven. Dat is 'n Show. Achternkampen heet nu Bio-Bad. Up hooch heet dat Bio-Luft-Kurort.

Man wat snack ik dar. Man gau na de Glotze, anners verpaid ik noch de ‚Tageschau‘ vor luter Bio. Apardig dat Weser-Ems-Wetter kiek ik mi jümmerto an. De Anseggersche wackelt dar so moi mit 'n Kopp bi. De Bummel an dat ene Ohr sleit hen un her. Denn höör ik dat: Schpocht: Mischael Schtisch ... un Schrischweise Schprüh-Rägn.

Wat van dat Super-Bio-Bad

Du schast dat woll noch nich wäten!
Achternkampen is nu Bad.
Dar is nu allns bäter wurden.
Ok for Kalwer, Koh un Katt

Meet hett Klunkers an de Ohren.
Grient na de Reporters to.
Se will ja 'n Filmstar weerd'n.
Man dat slumpt ähr noch nich so.

Lina dreiht den Achterstäven.
Lett ok vorn wat Bio sehn.
Will dar wat van mit-belewen.
Dat geiht nich mit Jan alleen.

Tina will nu Gaby heten.
Snackt al mit verdrehte Snoot.
Steiht in'n Piesel achtern Träsen –
Deit dar Drink mit Engelsch ut.

Keuh de kaamt un staht to kieken.
Drinst un licht den Steert umhooch.
Klax mit Bio! De Reporters
hebbt dat foors fotografeert.

Katten gaht bi de Touristen
sinnig sitten up 'n Schoot.
Laat sik van ähr aihn un straak'n.
Dat köönt de Touristen goot.

Achtern Huus in holten Holschen,
kiek, dar sitt de dröge Jan.
Un he töövt, of dar wen kaam'n deit.
De Reporters kaamt al an.

Jan vertellt van Achternkampen.
Un he flunkert, wat he kann.
Jan, de kann ja hellschen flunkern.
De Reporters schrievt allns an.

Annern Dag is dat to läsen –,
groot un breet in't Zeitungsblatt:
„Luftkurort mit Super-Bio.
Achternkampen is nu Bad.“

Upstunds snackt Reporters sik dar rundumto.
Un bi de Reporters höört dat ok ja so.

Up't Eiland

Up't Eiland? Büst dar al wäsen? Gah man hen!

Erst hest du dat noch mit de Klock. Man wenn du denn baben up de Düün steihst to kieken – na gunnen: Dat Water loppt af, Möwen un Strandlöpers prökelt wat in'n Slick rum. Un wenn dat Water woller uplopen deit – du steihst un kickst na gunnen. Na'n paar Daag, denn kriggt di dat in: Denn büst du in de anner Tiet, in de Tiet van Water un Wind! Wenn't nich foors slumpen deit – dat is 'n Saak van Vullhooln.

De See is ümmerto anners. Eenmal, denn drievt de Wulken vor den Wind siet hen awer't Water. Gunnen socht dr sik de Sunnen hendör. Dar blänkert dat Water. Awerlang lett dat so, at of griese Schimmen allns inhebbt. Drievt wieter un wieter! Gifft nix, wat so blieben deit. – Is de Lucht denn klaar, un de Wind süselt sinnig, denn lusterst du up de Golven (Brandung) van dat Water. At of dar 'n Orgel an't Spälen is. Man du? Du kickst na gunnen.

Up'n Maal, denn weeßt du dat forwiß: Dat gifft narns nich 'n Ennen. Man wor is Guntsiet un wor is hier? Un wor is Midd? Laat di dr van raken. Swieg, luster, kiek! Bet du dr mit tohöörn deist. Bet du dr 'n Deel van büst.

Un denn 's nachts! Dat is warm. Dat ruckt na Soltwater, dat Water is an't Luchten. Smiet dat Tüüch af un denn dr henin! Dat Luchten druppt van di dal. Baben gaht de Steerns weltenwiet. Man, behott un sinnig mößt du dat allns doon; un 'n Kloosnacker draffst du nich bi di hebben.

De ole Badedokter – de hett wat mehr studeert, at man blot Medizin – , de seggt an mi: „Wi hebbt hier dat allerbeste Heilklima. Dat is nich man blot de Slick un dat Soltwater, nich man blot de Lucht! Ok dat anner – du weeßt ja, wat ik menen do. Wiet gunnen, dar in de Südsee, dar laat sik de Minschen rutdrieven

mit ähre littjen Seilbooten, wiet to de See in. So wiet, dat dr hier is at gunnen un gunnen at hier. Un is nich mehr Tiet of Stunnen. Se nehmt socke mit, de dr mit sik sulben verbiestert sund un köönt nich mehr lachen. De weert dar klaar van in'n Kopp un in'n Harten. De Eilanders sulben, – de geiht dr dat um Geld. ‚Verhaaln is betahln’!

Un weest du, wat Fiet seggen deit? Fiet seggt an mi: „Du hest ja Grappen in'n Kopp. Gah man ees mit mi na dat Eiland: Granaat mit Speegeleier un dar 'n Bittern of 'n Jenever to, un Rökeraal un Rökerbutt! Un 's abends na'n Danz: ‚Bluumeeeh, von Hawaaaaai’! Un achterna so'n littjet Aventüür mit 'n lecker Waterwiefke!“

Seggt Fiet. Ik grien denn. Will em ja nich vertörnen. Bi em höört dat so. Bi mi höört dat anners. Dat is elk sien Möög, sä de Düvel, do freet he Törf mit Teer.

Twée Aarten giff't van Tiet.
Een is steernweltenwiet.
De anner hett dat drock
un klappert mit de Klock.

Up wat steiht di de Sinn –
hett di dat Klappern in?

Högert Maat

De Minschen sund nich avereen:
Een kann wat mehr as anner sehn;
een kann dat fiener klingen höörn;
een kann van 'n högern Sinn wat spöörn.
Wenn dr kien högert Maat mehr tellt,
steiht dr dat slecht up disse Welt.

Van buten un van binnen

Den Televisieapperaat,
wat kaamt wi dar doch mit tomaat!
Opa, de seggt dr Glotzmöhl to;
he meent: Ja, ja, dat is nu so!
Dat klingt hellsch moi un lett ok goot;
hett averlang ok Hand un Foot.
Wer sunder Binnenleben is,
kriggt hier van buten wat forwiß.
Un wer sulb'n nix utdenken kann,
de dreiht den Bildwarkkasten an.
De littjen Deerns, de beert al all,
as weern se Stars; is meist as mall.
De Jungs findt ok ähr Ideaal.
Man for de wecken is't 'n Quaal.
De willt sik mal 'n Ruus besinn'n;
gaht in de Stillte, kiekt na binn'n –.
Un hooft van binnen sik in'e Gang'n!
De annern, dar is mi bi bang'n,
verleert den eegen Gang un Sinn;
de richt't sik na de Glotzmöhl in.
Wenn dat noch lang'n so wietergeiht,
of dar wat Däägts bi rutkaam'n deit?

De Star

Ik hebb 'n Televisie-Star,
den kiek di man ees an!
Up de Antenne baben sitt
un singt he, wat he kann.

He singt sien moiste Vörjahrsleed,
un ik, ik luster to.
Lehrt hett he ja man blos up Spree!
Wo kann he dat blos so?

He höövt sik nich so mall to dreihn,
mit Buuk un Moors un Foot;
höövt nich up Engelsch rumtokreihn,
as wecke Stars dat doot.

He singt moi eenfach, slicht un klaar.
Dar kummt dat ok woll van:
Bi ARD un ZDF kummt he dr nich mit an.

Un he is doch 'n groten Star,
de dar wat van versteiht.
Wat he moi singen deit.
Kumm! Du un ik, wi lustert to.

Opa sien Stundenlohn

De Zwetsgen sund riep. Ik sitt baben up de Ledder, Zwetsgen to plucken. Awerlang gah ik 'n Sguff sitten to drömeln. Denn luster ik up den sinnigen Wind. So'n paar Spreen kaamt dicht bi. Se gaht ok sitten. Hebbt sik al vullfräten. Köönt just so drömeln at ik. Gunnen hollt 'n Auto.

Eerst stiggt 'n Froominsch ut, denn kummt dar 'n Keerl achter ähr an. To Foot to gahn, is ähr nich an. Sund „wohlhabend“. He hett 'n littjen „Wohlstands-buuk“. Bi ähr bummelt van beide Ohren wat runner. Dat blänkert in 'n Sonnen-sgien. Mi scheet 'n paar Zwetsgen ut de Kiep. Beide kiekt se umhooch.

„Kuck mal Gaby, der Opa da! Na, Opa, bis auch woll nich mehr der Jüngste, was? – Tjä, alt werden, da kanns nichts an tun.“

Ik dee, at kunn ik blos Platt: „Ik kann dar nix mehr an doon. Ik bün al oolt. Man du, mien Jung kannst dar noch awer doot gahn.“

He weet woll nich, wat he seggen sgall. Man se kiekt beide na baben. Se seht dar 'n olen Keerl in versgaten Box un 'n versläten Jack. Ik kann van baben in Gaby ähr Anlagen kieken. Do ik ok hellsgen geern, sowat. Man wat tovääl is, is tovääl. –

De Spreen sund wegflagen. Gaby fraagt wohlhabend: „Was kömmt da denn bei raus, so Zwetsgen zu pflücken? Ich mein so als Stundenlohn? Wir holen unser Obst ümmerzu von'n Supermarkt. Is im Angebot billig.“ –

„Dat do man“, segg ik, „billig, dar kummt dat up an. Un kien Fingers to rögen.“ – Ik grien, steek mi 'n Zwetsge achter de Kusen, spee den Steen an'e Siet weg un kau. –

Do gaht de beiden wieter. Mitsamt Stundenlohn. Of de mi bi de Gewerksgaft melden doot at Swart-Arbeiter? Nä! Geiht ja nich! Is ja mien egen Zwetsgenboom ... Bün ja mien egen Arbeitgever. Den Zwetsgenboom laat ik ok moi stahn. Is ja al oller at ik. Sgall dat woll noch wat länger vullhooln at ik. Ik plant kien Coniferen un haal kien Zwetsgen van'n Supermarkt ...

**Wat van dit
un wat van dat
un wat van annerswat ...**

Parabel

Brumm-Kösels
Brummkösels giff't upstunds nich mehr.
Wi hebbt nu allerwegens Verkehr.
Sgall gauer noch un gauer gahn.
Anners kriegt wi 't nich mehr gedaan.
De Tiet, de Tiet, de neiht us ut.
Aftöven, dar is dat mit ut.
Wat kaamt wi dar doch mit tomaat!
Kaamt ummerto mit us to laat.

De Swäap, de sleit. Brummkösel dreiht.
Un dreiht, bit 't nich mehr gauer geiht.
Höör up, em mit de Swäap to slaan.
Dar dreihst't bi dör. – Kannst dat verstahn??
Kann ja nich ummer gauer gahn.
Eenmal denn kippt dat. Hest't verstahn???

Meditatie

1. Widde Wulk'n sailt sinnig na gunnen.
Denken, Drömen sailt sinnig na gunnen.
Widde Wulk wesen.
Sinnig sailn na gunnen.
Gunnen!

2. Mang de Telgen
van den Elhoorn
späält Sunnen-Schien
mit Schadden.
Mank de Telgen,
mang dat Blattwark.
Schadden -!
Gröön-golden -!
Späält dat Lecht.

Mang de Telgen
späält sik um mi to.
Sund dr mit in,
in de Schadden,
in dat Lecht -!
Mang dat Blattwark.
Sund grööngolden

Ik bin ik?
Ik un de Elhoorn sund een'.
Ik bin de Elhoorn.

Kant-Teek'n ...

Ik schuuv faken bi Siet –
an de Kant van de Tiet, –
wat verdweer sitten deit, –
un nich geiht un nich dreiht.

Gah liek-ut up mien Padd –
un bekiek mi moi wat –.
Kiek umto, wo ik bin.
Dar schutt mi wat bi in:

Wat de Tiet doch vergeiht.
Wat up Siet rumstahn deit.
Wat ik bin binnen in.
Wat ik al wäsen bin.

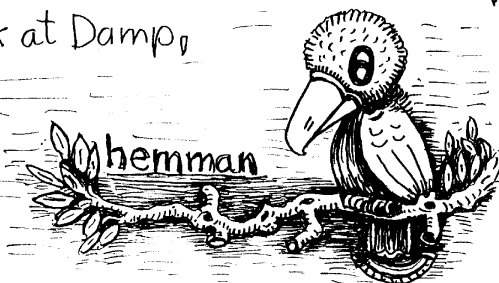
Wenn dat wietergahn deit,
blifft nix stahn, allns vergeiht.
Weltenwiet is de Padd.

Kortjan

Mi nöömt se van Kortjan
Wat littjet bin ik man.
Nums sleit wat up mi to.
Bin dr ja man blos so.
De dar to telln rumsitt,
de tellt mi gar nich mit.
Man he hett sik vertellt.
Ik hör mit to de Welt.
Ik jiep in är Gedoo
mit in van achterto.
Se seggt: „Wat's dat for een?“
Man nums kriggt mi to sehn.



Dat Lett,
 at of se denken deit o
 Wat denken geiht, at Damp sick dreih to
 Dat bruddelt sick so sinnig gaar — o
 Na'n littjet Schuff hett se dat klaar — o
 Wat se sick to bedenken hett —
 dreiht sick at Damp,
 so at —
dat Lett o —



1. III. 1992
 Hermann Pöckel

Na Huus

De Harvstwind weiht, de Nacht is swart.
Kien Steern is dar to sehn.
Mi schudert dat bet deep an't Hart.
Ik föhl mi so alleen.

De Lü, de slaapt, dat is al laat.
Ik iel mi, as ik kann.
Un kiek, dar in de littje Kaat,
Dar is dat Lücht noch an!

Se töövt up mi, al 'n ganze Tiet.
Dat Herdfüür gleuht noch warm.
Ik kaam ut Nacht un Daak so wiet.
Nu nimmt se mi in'n Arm.

Of blos

Dat Wunner is,	bin dr mit in,
dat dr wat is,	dar 'n Deel van to wääs'n,
un ik dr bin,	dat Wunner to lääs'n.

Sgient de Maan	Un du keemst
in de Nacht	ut de Nacht –
achtern Huus –.	achtern Huus.
Hebb ik stahn,	Un du nehmst
an di dacht,	mi so sacht
achtern Huus.	achtern Huus.

Marlene

Maanschien maakt mi meist mall.
Marlene töövt gunnen al.
Man sinnig dichter ran,
bet ik är raken kann!
Wat kickt se na gunntsiet?
Dar kummt ja wen! – So’n Schiet!
Is dat nich Jan? – Se geiht
em gau tomöö’t un sleit
de Arms um em umto.
Min Hart, pucker nich so!
Min Hart, wääs doch man still!
Tööv af, wat kamen will.
Se smuust, wat se man kann.
Mensch, weer ik nu man Jan!
Wat se sik eit un straakt!
Mi hett dat Hosten raakt.
De beiden sund verschwunnen
unner de Dannen gunnen,
so hebbt se sik verjaagt.
Binnen in min Hart wat gnaagt.
Ik stah as holten Pahl.
Wat bün ik up ’n mal
in ’n Maanschien so alleen! –
Se geiht mit anners-een.

Vullmaand

De Vullmaand, wat is dat for'n Strunt!
Kickt dör de Telgen van den Boom.
Wo Jan un Leen togangen sund.
Moi dicht an dicht un Mund an Mund,
tomidden in den Vörjahrsdroom.
De Vullmaand, wat is dat for'n Strunt!

He hett dat ja al faken sehn.
Man he kickt jümmer woller to.
Kick in de Minsken ähr Gedoo.
De Minsken meent, numns kann ähr sehn.
Of ik sowat ok woll is doo?
Nä! Ik kiek Jan un Leen nich to ...!

Hemman

He seggt: „Hemman, dat höört nich so!
Laat dat man numns nich sehn!
He quees un muttjet ummerto.
Weet allns wat ik denk un doo.
Wat is dat woll for een?

He lett mi ok ja narns alleen;
snackt allerweg'ns mit in.
He will alls weten, will alls sehn;
wat is de anner woll for een?
De Anner, de ik bin?

Dat nee'e Huus

Kann ja nich ummerto so blieven!
Een Tiet is allens up un to.
Dat nee'e Huus hett grote Schieven
un blänkert rund umto man so.
Un büst du in un geihst dar sitten,
denn büst du gar nich binnen in,
büst mang de Bööm un Bloom'tomidden,
un wiet un free is di to Sinn,
as höörst du to de witten Wulken,
to't Lecht, wat dör de Telgen geiht,
höörst baben to de lüttjen Swulken,
to allns, wat buten togahn deit.
Van buten kickt dat ok na binnen,
na diene sunnenhelle Wand;
schall di dar woll to sitten finnen,
will bi di ween dat ganze Land.
Dat heele Land mit all sien Läven
kummt sinnig rin un um di to
mit Woort un Wäät un Wark un Wäven;
un du, – du höörst dr so mit to.

De Sood

Fast in'e Grund de Soodpahl steiht,
henup, hendal de Swengel dreiht;
haalt ut de Deepde wunnerbar
for us dat Water, blank un klaar.

Do du dat ok so as de Sood,
du Minschenkind, denn deist du goot;
Lang in de Deepden wunnerbar
un haal umhooch, wat blank un klaar.

Dat Heck

Dör dat Heck
na Nabers Huus,
dar geiht 'n Padd.

Faken staht
wi 'n littje Ruus
Vertellt us wat.

Kiekt ok beid
de Straat hendal
in use Tiet.

Snackt dr van,
wat is dr goot,
wat is man Schiet.

Helpt us ok,
as sik dat höört,
so goot dat geiht.

Een de wiest
den annern ok,
Wat he just deit.

Dör dat Heck
na Nabers Huus,
dar is de Padd.

Hen un her
van Huus to Huus
wat moi is dat!

De Verschääl

,Apen un to' –
geiht dat Door, geiht de Döör;
kumm rin aver'n Sull,
bliev dr nich buten vör!

,Up un to' –
sünd mien Schoh;
lang'n doot se dat nich mehr,
mööt annerswecke her!

För't Braker Fischerhuus

Kumm rin un gah sitten!
Verluster di 'n Ruus!
Is moi in us ole Fischerhuus.
De Drockde, de suust
gunnen wiet an vorbi.
Kumm rin, kumm bi't Fүүr un gah sitten bi mi!

Gah sitten bi mi,
denn vertellt wi us wat
van Kiel un van Dieken, van dit un van dat.

Van nu un verledden
un tokamen Tiet,
van Water un Werser – un ok van gunntsiet.

Un denn sund wi still,
un wi swiegt heel 'n Ruus;
sund burgen un binnen, as weern wi to Huus.

Söken

Ik kann nich seggen, wat ik söken do.
Dwaal averlang woll af van mien'n Padd.
Un averlang find ik ok mal ees wat, –
so'n littjet Glück! – Dar freu ik mi denn to.

Ik kann nich seggen: „Ik find dit of dat!“
Ik kann nich seggen, wor 'k na togahn do.
Man in mien Drömen un Denken is dat so,
at of ik wietergahn do up den Padd.

Up dit Gespöör, dar binnen in mi in,
vertroo ik un probeer, dr na to gahn.
Dat giff't mien Dag un Drömen Richt un Sinn.

Un so bi littjen lehr ik to verstahn
un lehr begriepen, wat ik for een bin –
un lehr de Teken lesen an mien Bahn.

Guntsiet

De dicken Wöör un groden Namen,
de stiegt all Lü to Sinn,
Laat numms so recht na baben kamen
un hebbt upstunns all in.

De dicken Wöör, as ik ähr kenn,
bliest stuur un stief bestahn.
Kannst aver mackelig bi hen,
bruukst blos umto to gahn.

Guntsiet, wo numms wat rumstahn deit,
hett gahnden Foot de Well.
Dar is de rechte Padd, dar steiht
ok wat for di in Tell.

Koster Meyer

Ool Koster Meyer weer 'n goden Mann,
he keek de Minschenwelt van binnen an.
Van Driev un Drav un Drau wull he nix wäten.
„Mehr as d' verdrägen kannst, möößt ja nich äten!“
Wi kunn'n us duchtig goot mit em vergahn.
Us Kinnerleben kunn he moi verstahn.

Sien Snack, de weer: „Denn seh man to, mien Deern!“
Un denn deen wi us Best un deen dat geern.
„Seh man is to, mien Jung, schall di woll glucken!“
So gung he mit us um in allen Stucken.
He wuß to jeder Tiet for jeedeen Raat;
he hulp torecht, bi em keem numms to laat.

Wenn se nu kaamt un drieven doot un druckt,
willt ummer mehr un maakt een rein verruckt,
denn denk ik mi: Man sinnig un mit Maten!
De Keerls, de will'k man ruhig snacken laten.
Ik luster up de Stimm, de binnen seggt:
Seh man is to, du kummst sachs ok torecht!

Vörjahr

Dat Vörjahr kick us al 'n Sguff to.
Denkt sik: „Of ik al kamen do?
De wecken kiekt al na mi ut!
Neesgierig ut de Grund herut
kick Krokus, kick Sneeklockje al.
Weet woll nich recht, wat't maken sgall.
Sund bang'n, de Winter kunn ähr faat'n.
Man kiek: Se köönt dat Bleuhn nich laat'n!“

Un ok de littje Deern, de beert,
as harr se 't Vörjahr al in'n Steert.
Wat se den Achterstäven dreiht,
un wat se grall utkieken deit!

Wenn ik ähr so nakieken do,
denn sgutt mi ok dat Vörjahr to.

Targen

He hett mi ummerto for'n Griesen,
de ole slimme Sleef.
Man dar will he mi woll mit wiesen:
He hett mi bannig leef.
Ik beer, as kaam ik dar nich achter,
wenn he mi targen deit.
Un denn, denn ward he sinnig sachter,
bet he mi straakt un eiht.
Denn hollt he mi nich mehr for'n Griesen,
de ole, slimme Sleef.
Un denn, denn kann ik em eerst wiesen,
sik hebb em bannig leef.

Brummelbeerleed

Brummelbeern mag ik geern.
Wullt eben mit, mien Deern?
De Brummelbeern an'n Knick
sund riep un sööt un dick.

Dar mang de Brummelbeern,
dar is dat moi, mien Deern.
Dar kummt nums avertu,
wenn 'k di in'n Arm nehm'n doo.

Kumm gau, mien söte Deern,
mit in de Brummelbeern!
De sund so sööt un dick
dar gunn'n achter den Knick.

Wat ik doo

Kiek! Wat se geiht!
Dat Kleed, dat weiht
dicht um ähr to.
Weeßt, wat ik doo?

Ik kiek ähr na.
Un denn, denn gah
ik achteran,
so gau ik kann.

Se kickt sik um: –
„Wullt mit? Denn kumm!“
Un lacht mi to. –
Weeßt, wat ik doo?

Swartbroot

So'n däägten Knuust huusbacken Broot,
dar Botter to, ja, dat smeckt goot!
Jedeener, de dat äten deit,
weet, wo't em bi de Rippen steiht.

De witte Stuten blot alleen
bringt di toleßt ganz van de Been.
He is to wabbelig un week
un maakt di slapp un krank un bleek.

In 't Swartbroot steckt de rechte Kraft.
Dat Swartbroot giff di goden Saft.
Man du möößt dat moi langsam kaun,
denn anners kannst du't nich verdaun.

To jeder Tiet 'n Stück swartet Broot,
wenn du dat hest, denn littst keen Noot.

Goot äten, lang' slapen,
sik van nix targen laten.

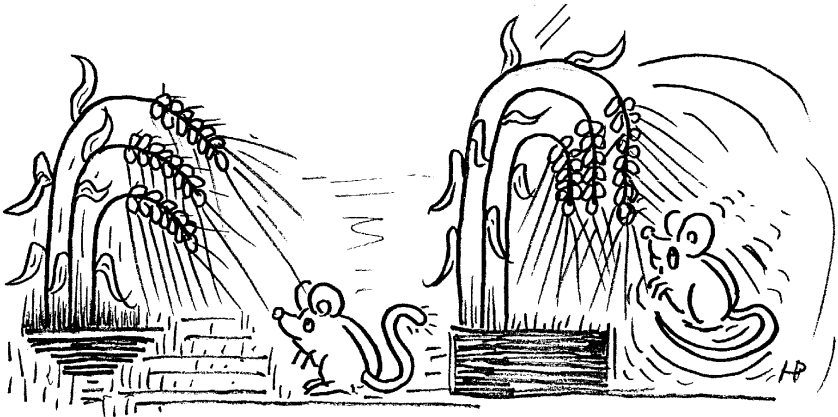
of:

Nich to vääł äten.
Nich to lang' slapen.
Sik nich targen laten.

Dank seggen



De Wind de weiht
dör disse Tied.
De Wind de weiht,
weiht weltenwiet.



Wat van Bildung

Ik gung na dat Vareler Lehrer-Seminar. Do wahnde ik bi Tant Leen un Unkel Jan an'n Vareler Haben.

Unkel Jan weer an'e Bahn. Dar hett he sik umhoocharbeidt. Pensioneert is he ut dat, wat nu A 9 is. Tant Leen weer ,gebildet'. Dat keem darvan –, se weer in'e Köök ween van den groten Tüüchkoopmann Wallheimer. Se wuß, wat ,koscher' weer. Wat ,meschugge' weer, dat wuß se nich so recht. Man dat sgäält ja nix. Enerwegens sund ja de mehrsten Minschen so'n bäten ,meschugge'.

Unkel Jan wull woller 'n Prüfung maken. Dar höörde de Bruchrechnung mit to. De kunn Unkel Jan nich. Mester Wieker in'e Wöösch (Wüsting) weer dar ja woll nich so wiet mit kamen. He muß sowat bi säventig Kinner wat lehrn.

De Bruchrechnung hebb ik Unkel Jan verklaart. Ik harr de lehrt bi Koster Meyer in de eenklassige School in Neenhuntrup, tomidden in den Bildungsnotstand.

Up'n Seminar, dar lehrden wi do just wat van ,minus bit plus unendlich'. Weer nix mit antofangen for us. Wo schast den lüttjen unbedarften Jan van Achter-Köter-Moor ok bibringen, wat plus unendlich is.

Ik verklaarde Unkel Jan dat. Ein Viertel, dat is 'n Viddel. Wat 'n viddel Pund Solt is, dat weest du ja. Een Pund Solt dör veer deelt un afwagen up'e lüttje Waag bi Ferdinand Pieper. De wahnde ja ok an'n Vareler Haben.

Een Pund deelt dör veer, dat schrievt wi mit 'n ,Bruchstrich'. Baben de 1! Unnen de 4! Schriev is! Richtig. Wo heet dat – ? Een Viddel. Moi! Dar maakt wi nu 'n Dezimalbruch van. Een deelt dör veer.

Man dat is meist so, at bi 'n Pund Solt. Solt kanns't delen up'e Waag. Man een? Dat geiht ja nich mit de Waag. Wat nu for Raat? Wi willt man eerst 'n 0 schrieven. De is moi rund. Man binnen is nix in. De is holl.

Nu maakt wi Teihntels van de Een. Een hett veer Viddels, man hett teihn Teihntels. De Teihntels, de weert achter't Komma schräven. Unkel Jan sä: „Dat geiht ja nich dör veer.“ ... Hest recht. Van teihn blievt twee over, tweemaal geiht dat. Achter't Komma kaamt denn twee. – Wat nu mit de Twee, de dar over sund? – Dar maakt wi Hunnertstel van. Moi, Unkel Jan. De staht an den tweten Platz achter dat Komma. Schriev is hen! Goot. So wiet sund wi.

Hunnertstel dör veer, dat geiht. Ja! Weet ik woll. Dat sund fief.-Du kannst dat ja al billig goot. Schrievt wi fief. Wat hebbt wi nu? 0,25 sund 25 Hunnertstel–

Wieter man! Kannst't mit 'n Mark utreken. Wenn't um Geld gahn deit, denn kummt dar dat ja up 'n Penning an.

Dat hebbt wi 'n Week lang jümmerto woller so maakt. Do kunn Unkel Jan de Bruchrechnung. Un ik harr mien eerste pädagogische Prüfung maakt. Sunder vääł Faxen un sunder ‚Minus un Plus unendlich‘ ...

Einstein, dar kennden wi ja nix van. De meent ja, dat Weltall dat is sunder Grenzen, un de menschliche Dummheit ok. He meende sik sulben ok mit. Kannst ja jümmerto wat bi lehrn.

Tant Leen gung weg. Se weer ja al ‚gebildet‘.

Mielje

In de Bremer Neestadt is de Delmemarkt. Dar kaamt de ‚groenteboeren‘ van Nederland, dus van ‚de lage landen‘ mit ähr Gröönthe. De dar in den Brabanter ‚boer‘ sien Kohl wat rumfummeln deit, dat kunn Mielje woll ween. Wer hett anners so'n Achterstäven? Eees sinnig van achtern ran! –

„Moin, Mielje!“ Mielje schutt duppelt toohoop. Denn dreiht se sik behott um ährn Äquator to. – „Chott nä doch man! Hemman! Hab ich mich verjagt! Aaihn auch so von achtern an-zu-bölken. Man was kömmt du nu auf 'n Delmemarkt?“

Mielje snackt hooch. Dat is gebildet. In Brem'n höört dat ja so. Ik hebb just Lucht to antern, man dat geiht nich. Mielje snackt al wieter: „Denn kömm man even mit mich un 'n Tass Tee trinken. Gerd, der kömmt denn auch ßur Hand. Hat so'n Sitzung in saain Piesel. Weischa!“

Ik dreeg Mielje ähr Gröönthe. Mielje snackt. „Ischa 'n ganz alten Strunt is dascha! Un schunnt mich ümmerßu was an. Un sacht denn: „Mielje, für daain Bildung muß du woll noch 'n büschen muß du da noch woll für tun. Du weischa nich mal, wer Amerika entgedeckt hat.“ Unn ich hab denn zu-gefraagt: „Haben se das denn entgedeckt?“ – „Is da ja al ümmerßu gewesen.“ Un denn grient Gerd hellsken achterdochtig un nickkoppt. Man denn kömmt das:

Was die Spanjolen so sünd, di haben da mal so'n Käptn gehabt un ischan klugen Kerl is dascha gewesen. Un hat Klum – klum – klumbum – bum – „Kolumbus, Mielje“. – „Sach ich ja die ganze Zaaait. Un der is denn ßu die Königin is der denn gegang'n. Das is die olle Isabella gewesen. Un haben auch so'n König gehabt, was der Ferdinand gewesen is.

Man der hat kaain büschen hat der nich ßu sag'n gehabt. Indem, daß die Isabella so'n olle Ziege gewesen is. Un Isa ischa 'n Name un bella, dascha schööön. Un hat se woll selbst von sich geglaubt. Man die annern woll nich.

Un da is denn Klum – bum – bum –. So'n Naam doch auch..! Un is nach die schöne Isa is er hingegang'n un gesacht: „Majestät! Nu haam se ja 'n Kumpaß, un die Erde is nu ja 'n Kugel is die nu ja. Wenn ich nu ümmerßu nach Westen saailn tu, denn kömm ich ja auch nach Indien.– Gibst du mich da 'n paar Schiffe ßu?

Un hat drei Schiffe gekricht. Un das Flaggschiff hab'n se Santa Maria hab'n se das genannt, vonwegen die Frommlichkeit. Un denn habn se sich sone Matrosen angeworben, so mit Handgeld, un die Matrosen hatten ihr letzte Heuer al versoffen. Un so'n Bootsmann mit 'n Säbel un 'n paar freiwillige Marinesoldaten.

Un denn man los. Un ümmerßu nach Westen. Un is nix nich as man Wasser gewesen. Un da sünd welche von die Matrosen al hellskan verbaast gewesen un hab'n Klumbumbus al ins Wasser schmeißen wolln. Man da hat der Ausguck in'n Mastkorb geschrien: „Laaaaand!“

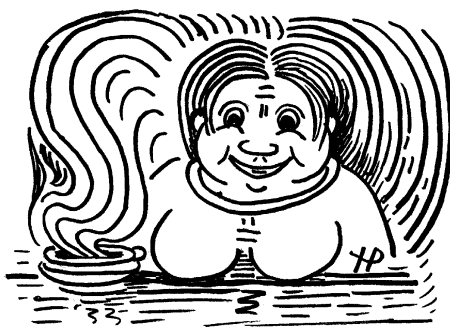
Un richtig! Land! Un hat woll al so'n Komitee gestand'n von Wilde. Un aain hat gefraagt: „Bis du Klumbumbus?“

„Jooo! Kannscha woll sehn!“ Un da hab'n die Wilden denn so'n Freudentanz gemacht un gesung'n: „Hurraaaaa! Nu sind wir entdeckt. Un sund all nackigt gewesen un hab'n sich kaaain büschen scheniert.

Un die Matrosen hab'n man blos nach die nackigden Fraun gekuckt. Un aain von die Matrosen is denn aus die Muskete so'n Schuß losgegangen. Un all die Wilden sund ausgenaiht.

So'n alten Strunt von Gerd! Un schunnt mich ümmerßu was an.

Wi sund dar. Mielke maakt Tee un snackt. Insgackeln kann ik mi nich. Gerd kummt. He grient: „Na, hebbt ji jo moi wat vertellt?“ Denn drinkt wi Tee.



Drink man eerst Tee,
di 'n bäten to bedaren.
Denn kannst du mi
dien Politik verklaren.



Mielje un ik, wi köönt us billig goot
Mielje de snackt. – At of ik lustern do,
nickkopp ik averlangs ees na ähr to.

Mielje un ik vergaht us billig goot.
Segg ik ees wat, snack ik ähr na de Snuut.
Geiht Mielje weg, hett se den Tee all ut.

De Toorn

Mi keem so wat to Ohr'n;
weet nich recht, is't ok wahr:
Den babyloonschen Toorn,
den harrn se al half klaar.

Man köönt sik nu ja al
nich mehr so recht verstahn;
een schellt den annern mall;
köönt sik nich mehr vergahn.

Un weet't sik doch kien Raat
van Averdargkeit;
un sund as sunder Maat;
un sund as heel verdreih.

Wat gau to'r Höögte will,
dat is kien gode Saat!
Wat wassen deit, waßt still
un kriggt van binn'n sien Maat.

Bööm aftoslaan
is gau gedaan.
Heel langsam geiht,
wat wassen deit.

Psychologikeree

Ik harr mi mit mi sulben verbiestert.
Meist so, at weer ik dar nich mehr mit bi.
Ik fraagde mi: „Ik? Wat is dat for een?“

Ik dwaalde dwars wat rum mit mien Gedanken.
Keek um mi to un sä: „Nix slumpste di!“
Weer frömd mit mi – , un eensam un alleen.

Man denn kreeg ik mi bi de Hand to faten.
„Dar geiht’t mit di hen!“ sä ik to mi.
Un at ik gahn dee, kreeg ik mi to sehn ...

Wat ik nich wäten doo, dat mööt ik ut-proberen
Wat ik nich kennen doo, dat mööt ik kennen lehren.
Hebb averlangs ok rein kien Spier Vertröön.
Ik hebb noch hellsgen vääł mit mi to doon ...
So’n Minsgenläben wahrt nich all-to-lang.
Dit Läben krieg ik nich mehr allns togang’n.
Denn mööt ik wollerkaam’n, wat bi to lehren.
Denn mööt ik mit mi sulben wat ut-proberen ...

Symbiose

Se is ‚Epileptikerin‘. Dat is nich so einfach. Dat overkummt ähr up’nmal. Se kann sik dar nich vor wahren. Dör ähr egen Noot is se attend wurnn up de Noot van de Kreaturen. Se hett ’n Schuff tokäken, wo dar wen sien Hund tribuleren dee.

Se hett den Hund kofft. Vääł to düür hett se den Hund betahlt. De Hund hett foors Vertroon harrt to ähr.

Deerters hebbt ’n fien’t Gespöör. Nu hett de Hund dat goot. Man noch mehr. De Hund spöört to rechter Tiet, wenn dar bi ähr ’n ‚Anfall‘ kamen deit. Denn wahrschoot he ähr. Denn kann se sik up so’n Anfall hebben ...

Deit elkeen nich
sien Minschenplicht,
steiht’t dr man slecht
um’t Minschenrecht.

Un gah ik avends sitten
un kiek mi sulben to,
sitt dar wat rum tomidden
in all mien dumm’t Gedoo.

Denn segg ik to mi sulben:
„Dat weer’t vandaag mit mi.“
Denn snack ik mit mi sulben:
„Mööt anners weern mit mi!“

moin! moin!



Foto: Hermann Pöppen

Plattdüütsch

Plattdüütsch, meent Fied, dat kann he ja.
Plattdüütsch, dar höört ja nich vää'l to.
Ik luster Fied sien Platt denn an
un krieg dar meist dat Gräsen van.

Sien dummen Snäck hollt Fied for Platt.
Man Platt, dat is heel annerswat.
Dat wiest us deep na binn'n henin.
Van binnen in waßt Sicht un Sinn.

Maak mit, Plattdüütsch ut-to-probeer'n,
Platt lesen, schrieben, snacken to lehr'n.



Will van de Technokraat'n
 mi nich all'ns anschunn'n laat'n
 Will man de Teek'n lāsē,
 mei Minsch mit Minschtō wāsen •
 Dar kummt dat nu up an.
 Prubeer du dat ok man ©
 7p

Evolution???

Se heet Beate. Wi seggt Beeto.
Beeto is dösig.
Dat is in use Zivilisation kien Problem mehr.
Wi engagiert us 'n paar van de Wätensgupp.
De maakt Gen-Manipulationen.
Beeto will dat nich mit.
Se will levers dösig blieven.
Dar kann se sik bäter bi verhaaln.
Wi mööt Beeto wat ansgunnen.
Wat is dar van wurn?
Beeto nöömt sik nu: Professorin Dr. Beate Dööskopp.
Se giff t nu an de Uni Vorlesungen.
„Gen-Übertragungen und Organtransplantationen.“
Se schall woll bald so'n „Nobel-Pries“ kriegen.
....
Ik weet dat ja nich.
Dat hett Fied mi annerlest per Wätensgupp vertellt.
Dar hett he hellsgen achterdochtig bi grient.
Do hebb ik ok grient.
Will Fied ja nich vertören.

Unkel Jan

Mien Ollern hebbt Hochtiet. Ik sulben bün dar ja nich mit bi ween. Tant Mielje hett mi dat vertellt.

Mien Ollern hebbt Hochtiet. De Navers hebbt ok allns moi torecht maakt, so at sik dat höörn deit. Um de Huusdöör 'n mojen Kranz. An'e Hill hebbt se Barkenstrüük stäken. Un up'e Daal hebbt se Wersersand street. Dar sgall ja danzt weern. Dat Veeh is ja buten. Oma danzt nich mehr. Se hett de Upsicht. Se sitt in'n Sorgenstohl up't Flett.

Wenn dar is twee Jungkeerls sik um 'n junge Deern in'e Wull kriegen doot, denn geiht Oma hen un haut ähr links un rechts wecke an'e Snuut. Of dar singt

een unanständige Leeder. De kriggt ok links un rechts wecke an'e Sn uut. Dar hett Oma den Slag van.

Musik maken deit de dicke Sgutt (Schütte) mit sien Muskanten. He späält sulben de Klarnett. Sien Söhn Karl fummelt up'n Baß wat rum un singt den Text. Denn is dar noch een mit bi. De wamst mit 'n Slägel up'e Pauke: Wum ta ta! Wum ta ta! Dat is de Takt.

De jungste Broor van mien Moder heet Jan. Unkel Jan sään wi at Kinner. Unkel Jan hett ummerto Spijökeree in'n Kopp.

Een Naverske heet Beate. Dar seggt wi Beeto to. Beeto hett 'n mojet Huus mit 'n groten Kohlhoff umto. Se hett ok Geld arvt. Dat hett se up'e Bank. Van de Tinsen kann se läven. Man se hett kien Keerl afrägen. Beeto is dösing. Dat kannst ähr ok in't Gesicht an-sehn.

Unkel Jan geiht dicht bi Oma sitten: „Tant Katrien, dar gunn'n, de so dösing utkieken deit, is dat Beeta?“ – „Jan, dat du mi Beeta geweern laten deist!“ Unkel Jan kickt sik um ‚unter den Töchtern des Landes‘. Man dar is nums bi, wo he anto-kamen kann. De hebbt sik al all 'n Keerl mitbrocht.

De dicke Sgutt späält 'n Walzer. De is just ‚in‘. Meist all singt se mit: „As die Blüümleins draußen biitern in'e Obendlüchte wehn. Un du wüllst mich Horz erbiitern. Un du wüllst nu von mich göhn. Oh bleibe hier. Un göh nich fort. An meinen Hörßen is der sgöönste O-hort. Dat leßte is ja de Refrain.

Unkel Jan danzt mit Beeta. Wenn de Refrain kamen deit, is he mit Beeta dicht vor Oma togang'n. „Beeta! Ik mag di geern lieden.“ – „Och Jan!“ Beeta kick dat Gluck ut de Ogen. Oma kick de Verbauwereerdheid ut de Ogen. Unkel Jan kiekt de Knäap un Töög ut de Ogen.

Denn kummt de twete Strophe. Bi den Refrain bolkt Unkel Jan: „Beeta, ik bring di na Huus!“ – „Dat deist't ja doch nich!“ – „Sgast man sehn.“ Den kummt de drütte Strophe. So geiht dat dör. Ummerto, wenn de dicke Sgutt 'n Walzer spälen deit, denn danzt Unkel Jan mit Beeta.

Klock twölv ward dat junge Ehepaar rutspäält. Dat höört so. Denn späälde de Muskanten: „Mit de Bruut na'n Bett, mit de Bruut na'n Bett, dat is so'n lustig Lööben.“ All sunge se mit. Unkel Jan ok.

Denn helpt he Beeta in'e Jack. Oma seggt kortaf: „Jan!“ Unkel Jan haakt Beeta in un treckt mit ähr los. Twee Jungkeerls dar stiekum achteran. Vor Beeta ähr Huusdöör sguult se sik achtern Hagen.

Unkel Jan faat sik an'n Kopp: „Chott nä doch ok! Wat bün ik for'n Dööskopp! Hebb ik mien Mutz liggen laten. De mutt ik eerst halen, anners is de morgen weg.

Gah man al rin. Teh di wat ut un gah na'n Bett! Laat de Huusdöör apen! Ik will sehn, dat se mi woller lopen laten doot.“ Weg is he.

De beiden achtern Hagen haalt sik de Snuut to. Dat is ähr in't Lachen schaten.

At Unkel Jan up'e Daal ankamen deit, sitt Oma dar noch to töven: „Jan! Wat hest du mit Beeta begahn?“

Unkel Jan haal sik de dicke wullen Päärdeek, klatter up'e Hill, wickel sik in'e Deek, kroop in't Heu un sleep den ‚Slaaf des Gerechten‘.

Oma weer an't muttjen. Denn keek se sik um up'e Daal. Dar leeg een unnern Disch. De weer so besapen, de kunn nich mehr umhooch. Oma sgoov em 'n Stohlkussen unnern Kopp un deckde em to mit 'n sgetterige Kohdeek.

Denn pennte se de Huusdöör to, puußde de Lampen ut un fummelde sik in'n Düstern na'n Alkaben.

Dat is Stegerlanner (Stedinger) Platt. Un dat weer do, at se noch all plattsacken deen.

Unkel Willem

‚Unkel Willem‘ sään wi to em. He weer man blos all veerteihn Daag so'n paar Daag in. He warkde an'n Waterbo an'e Werser bi Bremerhaben. De grote Arbeitslosigkeit keem over Döütschland. Man de Werser un de Haben, dar muß ja jümmerto wat an daan weern.

Laat us ees bi Unkel Willem tofragen, dachen twee Jungkeerls. „Wat willt ji hier?“ – „Wi wulln nafragen, of du Arbeit for us harrst.“ – „Rumstahers hebbt wi genoog.“ – „Denn nich. Man wi sgulln di gröten van Smid Sgutt (Schmied Schütte) Dar hebbt wi lehrt. – „Dat is wat anners. Morgen froh stah ji hier, klock acht. To laat kamen giff't nich.“

Wenn dar ees mal wään kamen deit,
will sik verlustern, will vertellen,
hett wat to queesen un to sgelln,
wo mall dar doch allns togahn deit,
allns, wat wi ok al wäten doot,
denn nickkoppt wi. Wi hebbt verstahn
un denkt, wo kriegt wi dat gedaan,
dat wi em sinnig ruut-sgunn'n doot?

De Minsken

De Minsgen sund ja woll verdreih!
Wo sowat woll van kamen deit?
Se seggt: „So kann’t nich wietergahn.“
Man sulb’n hebbt se dar nix an daan ...

All seht se’t un all snackt dar van.
Man numt van ähr deit dar wat an,
dat dar wat bäter weerd’n kann.

Wi

Spegelst du di in mi?
Spegel ik mi in di?
Man mal ees utprobeern.
Man nich verspekuleern.
Un dreih dor nich bi dör.
Un bliev dor buten vör.
Kiek di in ’n annern an,
so klaar dat jichtens kann.

Wenn ik wat do'n do

Wenn ik nix doon do,
deit sik wat mit mi.
Ik bin dr ummerto
ja allerweg'ns mit bi.

Wenn
ik wat do'n do,
do ik dat —.
Denn
denk ik nich
an annerswat.
Anners
versgeewt mi wat
van dit of dat.

=harttochtelijke
groetjes —  hemman-

Dör't ganze Jahr

Van Sneemaand bit Christmaand

Sneemaand

Kiek faken umhooch
na de Steerns ähr Bahn,
denn kiek vör de Fööt,
dien Padd to verstahn.

Du fraagst mi ummerto,
wo ik van herkamen do.
Man ik, ik fraag mi so:
„Wo geiht dr dat na to?“

Hornung

Binnen in den Boom
röögt sik al wat.
Is as 'n Droom
van Loof un Blatt.

Un is 'n Droom,
de läben will,
van binnen in 'n Boom
so sacht un still.

Lenzmaand

Sunnenschien un Warmde,
de willt to di in.
Sunnenschien un Warmde,
in Hart un in Sinn.
Sunnenschien un Warmde,
dat wahrt nich mehr lang'n.
Sunnenschien un Warmde
bringt allns in'e Gang'n.

Ostermaand

April, April, April!
De weet däägt, wat he will.
Dat slumpt blot alls nich so.
De Winter faat't noch to.
Mi is dr 't nich bi bang.
Winter deit't nich mehr lang.
April, de stüürt us jo
sinnig na Maidag to!

Maimaand

Maidag! De Bööm, de bleuht;
de littje Fink sik freut.
He singt sien mooiste Leed.
He singt: „Nu ward allns neet.“
Of ik mitsingen do?
Moot harr ik dar woll to!
Ik kann't man blot nich so!

Braakmaand

Is hoge Sunnentiet.
Elhoorn bleuht wiet un siet.
Do mi dien Hand! Vandagen
gaht wi den Padd an 'n Hagen.

Dar kriggt us nums to sehn.
Dar sünd wi ganz alleen.
Bi'n Elhoorn achter'n Hagen,
wat doot wi dar vandagen?

O, Sommersunnentiet!
O, Sommerland so wiet!
Wat moi is dat vandagen –
mit di achter den Hagen!

Heumaand

En Sommerdag waakt up
Hochhuus..
babn ...
Sommerwind geiht
sinnig un sacht babn ...
aver 'n Balkon.

Van gunnen
kummt 'n Rööck
van Heu. Gunnen ...?
Hochhuus ...
babn ...
sinnig

Sommerwind;
„Kumm ruut
ut Beton un ut Stahl!
Kumm hendaal
an de Grund!
Minsch to wesen!
Kumm!“

Arntmaand

Dat Koorn is meiht;
un hebbt wi Broot,
geiht us dat goot.
Man gunnen, dar geiht
de griese Noot.
Pedd nich up't Broot!

Harvstmaand

Mien Deern,	Biet af
ik hool	van 'n Appel!
ja sooo vää! van di!	Denn laat mi.

As Eva sund
Un Adam wi.
Wat moi
de Appel smeckt van di!

Wienmaand

De Sommer hett sien Wark nu daan.
Dat Jahr will sinnig wieter gahn.
Gah mit! Spöör dr behott di in!
Elk Avergang wiest Richt un Sinn.
Weeßt nich, wo dat na to gahn deit?
Weeßt nich, wat för di praat stahn deit?
Maakt nix! – Man gahn! – Man wietergahn!
De gahn deit, lehrt ok to verstahn!

Windmaand

Dar rüselst noch 'n Blatt hendaal.
Dat Leben geiht na binnen.
Laat los, laat los! Besinn di mal,
di sinnig sulb'n to finnen.

De Minsch, de't binnen in spören deit,
de weet, dat allns so hören deit.
Loslaten, wat dr affallen will.
Leddig to wesen, still, moi still.

Christmaand

Nich bang maken laten
van Drauhn un van Schellen!
Nich ummerto blot man
wat Gräsigs vertellen.
Wi maakt us dat littje
Wiehnachtslecht an;
kiekt still in dat Lecht,
denn snackt wi dr van.
Wi snackt van dat Lecht
för de tokamen Tiet.
Un buten is 't Nacht,
steernweltenwiet.



Allns bewegt sik in Räumte un Tiet!
Baben de Nacht, so steernweltenwiet!
Unnen dat Water, na gunnen, na gunnen!
Ik awer'n Steeg, kiek na baben, na unnen!

Advent

Dat gung up Wiehnachten, do heff ik is bi minen Broor Hemman inhott. Of ik de beiden Keuh ok woll bedoon wull, un of ik se ok supen laten kunn un tofägen? Dat weer ja nu all wat anners as in de olen Tieden. Och, meen ik, dat schull'k sachs noch könen. Se schullen mi man vertellen, wo't all to finnen weer. Un Heu afkriegen, dat wuß ik ok noch to maken. Un mit de beiden Keuh wull'k mi woll vergahn. Weern ja fraam Deerter.

Hemman un sin Hanne gungen los, man mi dunk, se troon den Kraam nich so recht.

Ik freu mi bannig, as se weg weern. Wenn dr man anners num's kamen dee, dach ik stilken. Ik wull doch ja alleenig ween mit de Keuh un Katten – dree Junge un een Ool, de dar up'e Daal rumspälen deen. Un wull alleenig ween mit

mi sulben. Ik harr ja 'n Bulten Heu up'e Daal smäten. De Röben weern al tweisnä'n un legen dar ok.

So harr'k dat fröher ok maakt, as ik 'n lüttjen Jung weer van so twölf, darteihn Jahr. Een Lamp harr'k man anlaten, anners weer mi dat to hell. De Keuh weern an't Fräten. Dat Kalv ok. Ik harr Tiet un gung up 'n Heubült sitten – just as fröher.

Buten gung de Druppenfall van't Reitdack an de Iesjökels langs un denn up'e Grund. Weer Dauwäär. De lüttjen Katten harrn dat Spälen satt krägen. Se legen uprullt as lüttje Kluten in't Heu. Kunnst ähr snurnn höörn.

De Daal weer vull van blauen Schadden – as fröher. Kiek, weer dar nich de Ketelhaken un dat apen Fütür un de Fütürstulp? Un toog nich de Torfrook unner'n Wiemen langs? Just so as fröher? Un ik sung just so as fröher vor mi hen: dat Kinnerleed, wat ik do in'e School lehrt harr – van dat Heu un dat Stroh un de Krupp, van dat hillig Paar un van dat Lecht un dat Wunner.

Ik keem dr woller just so henin as do, as ik lüttjet weer. Dat grode Luchten harr mi heel in. Ik kunn't woll höörn, wat se dar singen deen.

De wiede Welt weer dr vull van. Dat klung allerwägens hen – ummer wieter.

Kiek is: Nu kemen ok de Schäpers un gungen liek up't Heerdfüür to. Dar weer dat so hell un lecht. Ik weer ja ok 'n Schäper ... Ik wuß dat noch van fröher, wo'k mi inbildt harr, ik weer 'n Schäperjung. Nu weer'k 'n olen Schäper mit 'n griesen Baart.

As ik woller togangen kamen dee, do weern de Keuh an't Drinsen. Se harrn dat Heu up un töven nu up de Röben. Ik stund up un smheet de Keuh de Röben vor.

Binnen in weer dat noch ummer an't Singen un Klingen. Un wo heff ik dr woll bi utkäken! De ollste Koh brumm mi to un lick mi den Büxenbeenels, as wull se seggen: „Ik weet dr ok wat van, wat du eben beläävt hest.“

Weer schaad, dat min Broor Hemman un sin Hanne al so froh woller an't Huus kamen deen. Se sään ja nix. Ik much't ok ja woll all to Recht maakt hebben. Man se käken mi doch so an. Hebbt woll dacht: „De hett woller sin afsunnerlich Schuur!“

Ik bün gau weggahn un heff langen in'n Snee wat rumstägen. Hemman un sin Hanne, de kunnen dat doch ja nich wies weern, wat ik beläävt harr. Man ik freu mi dr to, dat se mi tofrä'en leten un nix Mudder sään, as ik teemlich laat woller an'e Bucht kamen dee. Un dat wuß ik ähr to Dank.

De Schäpers kaamt

De Nacht steernweltenwiet.
De lüttje Kaat so siet.
De Bööm stah winterkahl.
Snee liggt up Heck un Pahl.
Eensaam ut Nacht un Noot
kaam ik. – Binnen warm un goot,
bi't Föör up Heu un Stroh,
dat Kind, Esel un Koh.
Schäpers mit ähr Lateern
kaamt ut de Nacht van feern.
Een lucht mi to un seggt:
„Kumm mit henin in't Lecht.“

Sneet so sinnig un sacht (Leise rieselt der Schnee)

Sneet so sinnig un sacht.
Still, so still is de Nacht.
Ward nu Advent weltenwiet.
Sinnige, sinnige Tied.

Sitt't in'n Kring um dat Lecht.
Singt us sinnig torecht.
Ward nu Advent weltenwiet.
Sinnige, sinnige Tied.

Warm un goot binnen in.
Heel un hell Hart un Sinn.
Ward nu Advent weltenwiet.
Sinnige, sinnige Tied.

De Esels-Legende

Esels? – Tjää, de schall dat ok hiertolanden geben. Sund ok ja allerwegens bi to bruken. Seggt ummerto van: „I-aaaa!“ Dräägt mit Gedüür anner Lü ähr Sack un Pack un Last. Mi hett Fiet annerleßt vertellt van de Esels in’e Politik. Fiet, dat is een van de, de dr allns bäter wäten doot. Van’n Esel is em nix nich an, meent he van sik sulben. Vor sowat tweedusend Jahr, do is dar ’n Esel ween, de is hoch to Ansehn kamen.

Dat schall do ok ja ’n hellsch malle Tied ween hebben. Hett woll just nich so up de Kipp stahn, as vandagen, man is do ok alls vull ween van Drauhn un Schellen un Unnerkriegen un Dootsloan.

Blot de van de Wätenschupp, de hebbt noch kien Atom-Bomben harrt – un ok noch kien Giften, de Grund, dat Water, de Lucht, de Gedanken un dat Gespöör van de Minschen to vergiften. So groot is ähr Wäten do noch nich ween. Ähr Gewäten is sachs ok noch wat groter ween, un se hebbt wietersoht na ’n anner Siet as vandagen. Dar gunnen hebbt do de Römer dat Seggen harrt. Is dr nich zimperlich bi togahn. Lees man is na.

Baben in de Lichtwelten, dar hebbt se al ’n Schuff hendaalkäken in dat Minschengedoo. Lichtwelten, fraagst du, wat dat is? Tjää! Vertelln dr van is slecht. Kiek man faken na baben. Kann angahn, denn kummst dr achter.

De dar in de Lichtwelten, de hebbt sik dacht: „Wi mööt de Minschen woll wahrschauen. Dat kann dr anners hellschen bi verschewen.“ In de Steernkringen is dr ok just ’n nee’n Kringloop anfunen. Just as nu vandagen ok. Kann nu ja angahn, to de Tied sund dr de Minschen noch wat lichter to wahrschauen ween as nu. Laat us dar man ees indenken in de Tied verledden:

Dar! Suhst dat woll? Dar steiht so’n Asket an’n Strom. De seggt: „Ik, – ik bin dat Lecht ja nich. Man dar kummt wän ut de Lichtwelten. Dar hebbt jo man up.“ (Johannes 1 ff.)

Psychologikers as vandagen, de hett dat ja noch nich geben – un ok kien Reporters as nu. Anners denn weern de dar ja foors avertokamen. Denn harr dr wat van in’t Blatt stahn: „Sonderbarer Asket am Strom. Verbreitet wissenschaftlich unbewiesene Ideologien. Hat Zulauf von Unzufriedenen. Polizei ist in Bereitschaft. Die psychologische und soziologische Fakultät der Universität XY will Erlaubnis erwirken, den Asketen auf seinen Geisteszustand zu untersuchen.“ Man laat us wieterkieken:

Bi Maria ward anseggt, se schall de Moder ween van den, de dr kamen deit ut de Lichtwelten. Kannst di ja woll denken, Maria, de verjaag sik bannig. Man Vadder Joseph meent: „Angahn kann dat ja.“

Un denn kummt den Kaiser sien Gebott. Vadder Joseph, de geiht 'sabends noch in 'n Stall na sien goden Fründ, den Esel. Eerst kann he dr ja nich mit vor 'n Dag kamen. He stötert wat rum. De Esel kennt em. He schüürt sik an Joseph un seggt: „I-aaa! – Mi kannst't dat doch driest vertellen, wo wi us ja al so langen kennen doot!“ Joseph eihnt un straakt den Esel. Denn vertellt he em alls. Toleßt fraagt he to: „Wat meenst du dar nu van?“ – Fründ Esel baukoppt eerst wat rum un slunkert un slenkert mit de Eselsohren. Denn seggt he: „I-aaaaaaa! – Socke, as Kaisers un Diktators un as „grote Vorsitters“ mit rode Böker, dar draffst di jaa un jaaa nich mit vertören. Laat us man reisen, sodraa as dat gahn deit. Schall woll for Maria wat stuur ween bi ährn Tostand. Man ik kann averlangs jo man drägen, solangen as ik dat vullhalen do. Du hest mi annerleßt doch vertellt, Maria ward de Moder van den, – den, – den, –. Wo heet dat doch ok.“

„Heiland!“ – „Just, akkraat! Denn köönt wi man duppelt uppassen. De Kaiser, de is wiet weg in Rom. Man dar regeert in Jerusalem de König Herodes. Wenn de wat hören deit van, van, –. Wo heet dat bloß?“ „Heiland!“ – „Meen ik ja! Denn lett de all de Düvels los. Herodes, de glööv't man bloß an Gewalt.“

Socke, de meent ummerto, dar will ähr wän wat. Apardig, wenn se wat hören doot van Erbarmen un Leevde un van de Minschenrechten un sowat dr her, van de Lichtwelten, van, – van, – ? Hebbt al woller vergäten!“ – „Heiland – !“

„Just! – Denn dreih't se dr van dör. – Na, wi trääd't ja nich breet un groot up. Wi willt dr woll dörkamen. Wo hett useereens denn sien langen Eselsohren to?!- Un du, du hest doch averlang 'n direkten Draht na baben, na de Lichtwelten.“

Wat is't doch 'n Vullheit in Bethlehem! Narns nich köönt se 'n Unnerdack finnen. De düren Hotels to betahlen, dat sitt dr ok nich in. Se biestert de ganze Stadt dör. Nums will ähr inlaten. Toleßt bedüüstert ähr dr dat bi.

Do staht se dar wat her. – Denn fangt de Esel an to baukoppen un slinkert un slenkert 'n Schuff wat rum mit sien langen Ohren. Em is wat inschaten. Joseph, de kennt dat bi em. Un kiek! Van den Esel sien Brägen is dat bet in de Fööt kamen.

He zuckelt sinnig los. Ruut ut de Stadt. As achter sien Gespöör an, so geiht de Esel wieter. Un denn, denn kummt de Tofall! – Tofall? – Giff't sowat? – Of hett dat wat to doon mit den Esel sien Gespöör? –

In'e Dunkeree kaamt ähr twee Schäpers tomööt. De blievt stahn un befraagt ähr van wegen hen un her. Denn seggt de een van ähr: „Dar gunnen, achter'n

Barg, dar hebbt wi 'n ole Schüür hebbt wi dar stahn. Dat Dack is al 'n bäten möör un hett Löcker. Man dar is Heu un Stroh, un dar steiht ok use Koh. Bi Keuh is dat ja ummerto moi warm un goot. Dar gaht man hen. Ummerto hier man liekut.

Schall de Esel woll finnen. Wi mööt na use Schaap. De annern Schäpers töövt al up us. – Wat sund dr doch 'n Steerns vannacht! – As of dr wat up de Minschen tokamen deit.“ De Esel baukoppt nich eerst lang wat rum. He weet, wo dat up ankamen deit. He kann sik ja to sien Gespöör verlaten. Man he weet ok, dat köönt de Minschen nich so recht. Joseph denkt: „Moi, so'n Esel!“

So is dat kamen. De Heiland is in 'n ole Schüür to Welt kamen. Is man 'n Gluck! Denn kaamt socke as Herodes dar gar nich so gau achter. De Esel, de hett ok ja wußt, wat dr an de Hand ween is. De Koh hett man blot 'n Schimm dr van harrt. Hett ähr groden Kohogen wiet apen harrt un käken un käken. Un denn sund de Schäpers woller umkamen un hebbt ok 'n paar Schaap mitbrocht un vertellt, wat se beläävt hebbt. Angahn kann't ja.

Wi willt dr us man 'n Bild van maken, binnen in use Gedanken un Drömen. So'n Bild van den Stall un de Krupp un de Moder un dat Kind.- Un dr man bi bedenken: Ummerto, wenn dr dat up de Kipp stahn deit in de Minschenwelt, denn kummt dr wän to helpen. – Is upstunds ok ja nödig! Wenn wi us dr man so recht henindenken doot, denn, – denn kriegt wi dr sachs ok 'n Gespöör for, just as 'n Esel. Angahn kann dat ja.

Buten Winterwind.
Binnen singt 'n Kind
sinnig, sinnig sacht
van de „Stille Nacht“.
Singt as na mi to.
At ik lustern do-,
klingt dat binnen in.
At 'n Kind ik bin.

Knecht Ruprecht sgellt

Wiehnachtsgeschäft, Knecht Ruprecht sgellt,
muttjet in'n Baart un is vergrellt.
Dat hebb ik in de Zeitung läsen.
Loopt, loopt un koopt un koopt un koopt.
Omas un Mamas ronnt un loopt.
De Chef van'n Supermarkt, de grient:
„Geschäft geiht best, at mi dat schient.“
Konsumgedanken hebbt allns in.
Ik kiek umto, wo ik woll bin.
Musik liert, lart de „Stille Nacht“.
So'n Frominsch gillt van „einsam wacht“.
Fied freut sik al up Puut un Goos.
Elkeen Vereen maakt sik wat loos.
Maakt to Advent al 'n Wiehnachtsfräten.
Un Sluck un Beer ward nich vergäten.
De wecken, de drinkt ok misschien
statt Sluck un Beer, dree Buddel Wien.
Toleßt sund de meist al besapen.
Denn willt se up den Heiland hapen.
„Christus der Retter ‚ischa da‘.
Halleeeelujaaaah. Halleeeelujaaaah.“

De ole Legende

Wat is dar gunnen in'n Sgaapstall los?
De Sgaap, de blarrt. Wat hebbt de blos?
Van baab,n up den Sgaapstall daal –
strahlt us de Steern sien' lechten Strahl.
De Sgäpers kaamt un kiekt na binn'n.
Wat willt de in den Sgaapstall find'n?
Dar bi de Krupp: Marie, de Fro.
De Keerl heet Jan. Dat höört hier so.
Baab'n de Nacht steern-welten-wiet.
Dat Kind kummt ok in use Tied ...
Van gunnen dör Nacht un Winterwind –
kaamt wecke an. De söökt dat Kind.
Of wi dat Kind ok find'n doot?
Kumm mit dör Nacht un Wintersnoot!
Vandaag'n lett dat umgekehrt.
De Sgäpers hebbt BIO studeert.
De Sgaap sund GEN-manipuleert.
Of ik mit mi verbiestert bin?
Reklaame-Lampen hebbt allns in.
Loopt, loopt un koopt! – Is dat de Sinn???

Säben Popkens

Kennst du Neenhuntrup? Verledden hebbt se dar de Hunt liek maakt, vanwegen de Sgäp, de denn ja bäter van Ollnborg na Elsfleth köönt. Begradigen nöömt se dat. Nu is man blot noch de Noorden van Neenhuntrup an'n Diek.

An Neenhuntrup is de Tied vorbigahn. Dat Dorp hebbt se so stahn laten. De Hüüs hebbt meist all 'n Reitdack. Reit, nich Stroh. Dat Reit waßt achtern Diek an de Hunt.

Blot de paar groten Buurn, de hebbt sik ähr Staats-Hüüs wat van de Straat af boon laten. De harrn al Pannen up't Dack, at ik littjet weer, un dat Goot. Un Sgool un Kark weern ok mit Pannen deckt. Fangt wi mal up 'n Suud-Enn an:

Dar is dat ole Goot. Dar is de Graaf Christof Burchhard van Münnich geboren wurrn. De is later unner den russischen Zaren Generaalfeldmarsgall wurrn un ok 'n Sguiff Premier-Minister.

Begraben is he up sien Goot to Dorpat, nich in den Graffkeller up'n Karkhoff van Neenhuntrup, wo de annern van Münnichs bisett sund.

Disse van Münnich, de hett den Ladoga-Kanaal bi Petersburg bo't un de Türken van de Krim wegjaagt.

Un denn bin *ik* ja in Neenhuntrup geboren. Dar bild ik mi ja wat up in. Dat is mi so an, wat in-to-bilden. Man afsunnerlich is dat ja nich. Ok de dummste Dööskopp bild sik ja wat in.

Ik weer noch littjet. In Ollnborg harrn wi noch 'n Grootherzog. De heetde Friedrich August. Wi sään: „Use August!“ Elkeen in'n Dorp harr sien Ökelnaam. In Neenhuntrup wahnden säben Popkens (Pöpken heißt amtlich) at ik littjet weer. Dat fung foors bi't Goot up 'n Suud-Enn an. Dar wahnde Gerad (Cheerad) Popken.

De weer Karkendeener un Stratenwärter. He harr 'n Backenbaart un ummerto 'n Piep in'e Beck. Dar stunn em de Sn uut van na vorn. Wi Kinner sään Urang-Utang, wenn he dar warken dee an'e Straat.

Dicht bi dit Huus stunn dat Huus van sien Söhn. De heetde Muurmann-Jan un harr fief Kinner. Anners harr he nix, nich mal 'n Koh, un dat up'n Klei.

Up de anner Siet van de Straat wahnde 'n littjen Buur. Dat weer Rootbaart-Jan. De heetde ok Jan Popken.

Denn keem Steert-Jan. De wahnde mit sien Fro Sophie (Zufie) up'n Steert. Dat weer 'n Timpfen, de leep spitz to. Darum kunnen de ok ährn Kohl un de Stääkröben nich bi'n Huus planten of saihn. De harrn up 'n Diekkamp Land in Pacht. Dar fahrdn se hen mit 'n Handwagen, Jan an 'n Dießel un Steert-Zufie sgoof achtern na. Kunnst foors sehn, wer dat Kummando harr.

Denn kemen wi. Wi heten Sgoster Popken. Mien Opa nömde sik Schostermeister un Brinksitzer. Wi harrn do drie Keuh un sowat bi twee Hektaar Weideland.

Dat Huus, wat denn kamen dee, dar wahnden de swarten Popken. De harrn swarte Haar, wat sik in Neenhuntrup ja egentlich nich hören dee.

Ganz in'n Noorden wahnde Hemman Popken. De harr 'n groden, witten Vullbaart, just as mien Opa. He harr 'n Huus un 'n Hoff un gung na de groden Buurn hen to arbeiden.

Sund dat nu säben? Hest mittellt?

In Neenhuntrup geef't ok noch drie, de heten Wiechmann. Dat weern all drie grode Buurn. Een nömnden se Beernd Hupsack. Wenn he up de Straat gahn dee, denn gung dat mit em ummerto up un dal. Dat weer vornehm. Sien Fro weer noch vornehmer. De nömnden se Genoveva. Man ähr Naam de weer anners.

De twete Wiechmann weer Diederich Martin. De weer Gemeen-Vorsteher. De drutte heetde Willem Wiechmann.

Denn weern dar noch twee, de heetden Sgutt (Schütte). Denn weer dar noch 'n Popp (Poppe), noch 'n Maas, 'n Munnerloh (Munderloh), 'n Henjes, 'n Sgröder (Schröder), 'n Muurmann Wenk un den sien Vadder, Snieder Wenk.

Man nu haal eerst Lucht. – Gah vor Mathilde Schnakenberg

(Matill Snaak'n barg) ähr Huus stahn un kiek umhooch na dat Äbärnest.

Wi harrn ok 'n Pastoor. De harr veer Kinner, Meet Pastoor, Anna Pastoor, Theda Pastoor un Ludwig Pastoor. Pastoor Schauenburd –. Ungewennt, so'n Naam! De Koster (Küster) heetde Jan Meier. Wi kunnen dar moi dörfinnen. Du ok? Tjā, dat gifft nix nich, wat't nich geben deit.

For Koster Meier weer dat stuur. De kunn dar faken dör all de Popkens-Kinner nich so gau dörfinnen.

Per Exempel weer ik de dunne Hemman Popken. Dat geef ok 'n dicken Hemman Popken, Muurmann Jan sien Söhn. Ik äät gern Appels, Beern un Zwetschen. De dicke Hemman much gern Speck.

Oma schullt mi faken wat ut: „Hemman, du bist vää to spuchtig. Sgust man 'n Stuck Speck mehr äten, at all dat Grööntüüch.“

7. 2. 1998 ... Hemman ... Ik warr in'n März 92 Jahr oolt. De dicke Hemman, de, de is al dootgahn.

Gedanken suust hellsch gau vorbi.

Nu snackt dar ok noch wän to in.

Suust ok vorbi. Will nix van mi.

Wat hett so'n Denken woll for'n Sinn?

Dat is 'n Spöök rund um mi to.

Denn sguul ik mi na binnen in.

Dar find ik, wat ik for een bin.

Ik snack mi sulben sinnig to.



Nör! do so'n Oornd van
 Wärd'n? Wärd'n Lief!
 Der Jan-Indrik worgeworren?
 do kindeljonnen?
 do groetjonne in Konjonne?
 Mit Goudendrob in Roboter?
 Mit Bannspidging in Gou?
 Mit Soomb'n in Der Rand'n?
 Mit Gif-Ljamm in Tmoy?
 Nör! Oornd'n!
 Minde wärd'n,
 mit jinnig mit in Nader!
 Jinnig for so Deren'n kind!
 1987 Jannet Pijlman

‘sabends

‘sabends, wenn ik na’n Bett gahn do,
sgackel ik um up Platt.
Snack mi behott un sinnig to.
Vertell mi wat up Platt.

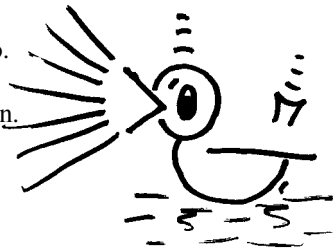
Plattdüütsch kummt mi van binnen in,
at snackt mi dar wän to.
At of ik just na Huus kaam’n bin,
wenn ik plattsnacken do.

Denn is’t, at of ik burgen bin.
Ik luster mi moi to.
Ik snack to Slaap un Droom mi in,
Wenn’k so plattsnacken do...

Wi meent us winnerswat,
wat wi allns wäten doot.
Wi weet van dit un dat.
Dar deit nich allns van goot.

Dar kaamt Giftgasen van –,
un Angst un griese Noot.
Un wat us helpen kann,
dat geiht us darbi doot.

Wenn ik nich wieter-wäten do,
tööv ik ‘n Sguuff un kiek mi sulben to.
Dar sgutt mi denn woll wat bi in.
Denn spöör ik so bi littjen, wer ik bin.



He
hett
dat
seggt:

Dat Wáár is slecht
Kiek man ees ut na buten.

Nu
schellt

he glik
up Politiek

Un up de groten Snuten



Van dit un dat

Mi sgutt wat in un hellsgen faak'n,
ik weet dr man nix mit to maak'n.

November

De Bööm sund kahl.
Blot enkelt weiht een Blatt van'n Twieg
un tüselt dal.
Dat Leben geiht na binnen.

Wat fallen will,
smiet af, so as de Boom, un swieg!
Hool still! Hool still
un luster deep na binnen!

Sneeklockje bleuht

Sneeklockje bleuht.
Wat mi dat freut,
wat mi dat klingt!
Man rut, man gau!
Is Vörjahrstiet!
De Häven blau,
de Welt so wiet.
Min Hart, dat springt
vor luter Freud.
De Spreen, de singt,
Sneeklockje bleuht.

Verledden

An'n Ooljahrsabend weer dat so:
wi seet'n um dat Herdfüür to.

Um Middenacht keem up'n maal
dat nee'e Jahr awer de Daal.

Gung bi us sitt'n bi dat Füür.

Sã: Ji sund nu bi mi to Hür.

Allns, wat dar kaam'n deit, kummt van mi.
Dar wat van maak'n, dat möt' ji - .

De Nacht gung buten Huus' dör't Land,
wi de'n us bi dat füür de Hand.

Oh'n

Grötnis van - *funnman* -

Hermann Pöpkén, Neuenkrüge 1997

‘n bäten wat van Swien

So’n ruge Mutt

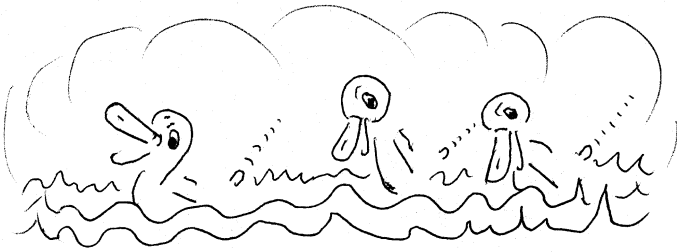
So’n ruge Mutt to aihn,
dar hollt de Mutt nix van.
So’n ruge Mutt mößt klaihn;
schast sehn, denn kummt se ran.

Gill’n

De Swien de gillt.
Se willt un willt
doch gar nich geern
doot-stäken weern.
Röhr um dat Bloot.
Blootwust smeckt goot.
Un Schinken ok.
Hangt all in’n Rook
bi Speck un Wust.
Hmm! Wat ‘n Lust!
Stääk doot, stääk doot!
Röhr um dat Bloot.
Stääk doot dat Swien,
anners giff’t kien
Swienspootjes mehr.

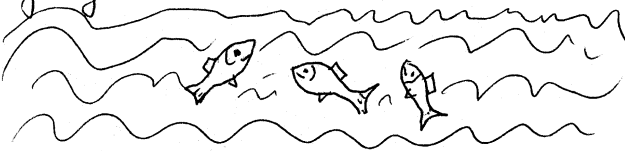
Denk ees verdweer:

In Gott sien Naam’n	Erbarmen geiht
höört allns tosaam’n.	sien stillen Padd.
Gerd steiht to grien’n	De ‘t stören deit
Gunn’n gillt de Swien.	ett annerswat.



Hi sind Olandu.
 Hi fult'n groden Dordel.
 Derw frödnat wir mit:
 jork - jork - jork!
 Kannst du ok frödnen?

Dordel is du lufft.
 Derw sind ok Dordel.
 Vun'n ins Dordel sind fief.
 Du sind dünn.
 Du Dordel nif frödnen.
 Ganz nun'n is du Dordel.



= für Dünn =

Achtern in'n Hof

Achtern in'n Hoff
sund Wunner um mi to.
Dat moiste Wunner is,
dat ik mi wunnern do.

Achtern in'n Hoff
dar riet ik nix nich ut.
Dar waßt allns at dat will,
de Gröönste un dat Kruut.

Achtern in'n Hoff.
De Naber geiht vorbi.
Wunnern kann he sik nich.
He kick ok nich na mi.

Vörjahr!

De moi wat riemen kann,
fangt nu wat to riemen an.
Man de nich goot riemen kann,
fangt nu ok wat to riemen an.
Klingt dat ok faken wat verdreihet,
wenn't sik man blos wat riemen deit.
De Spree fangt nich to riemen an.
De sitt in'n Boom un singt dr van.
Maakt Spaaß, so'n bäten Riemelee.
Man ik?- Ik luster up den Spree.

Hebb tovää! hoochdüütsch snackt vandagen.
Dat liggt mi noch swaar in mien Magen.
Nu will ik mi up Platt befragen ...

'n Aart Bicht

Goethe hett sgräven: Wahrheit und Dichtung aus meinem Leben. Ik sgriev: Dichtung und Wahrheit aus meinem Leben. Wat is de Versgääl woll?

Dat is in 1927 wäsen. Ik weer do Junglehrer an de Süüdsgool in Nordenham. Ik weer partnermäßig al fast in't Tau, at man seggen deit. Do lehrde ik 'n junge Deern kennen, de weer drie Jahr junger at ik. Dat ,funkte' foors. Man ik wuß nich, wo mi de Kopp stahn dee. Dat ole Verhältnis abfräken? Nä!

De junge Deern un ik vertellden us een den annern allns van us. Nich blot, wat umto so in Tell weer, ok dat anner, dat binnen in us. Dat weer upstunds ja wat wäsen for socke Psychologikers, de sik dick doon willt un de allns noch bäter wäten doot, at C. G. Jung un socke. Gah van Nordenham na Süden. Denn kummst du na Grotensiel. Man nu wieter, at wenn dat just geböört is.

De Deern un ik, wi gaht an de Gracht langs, de um een van Tantzens ähr Goot, ähr Buuree to gahn deit. De Gracht is breet un vull Water. Dat Över ward fastholln van Esgen un Ellern un Wilgen (Weiden).

In't Huus is Lecht. Dat blänkert sik in't Water van de Gracht. Sinnig weiht dat dör de Telgen van de Bööm. Wi hebbt us bi de Hand to faten. Seggen doot wi nix. Se blifft stahn. Ik ok. Se seggt: „Der Besitzer dieses Hofes ist mein

leiblicher Vater. Meine Mutter war als Magd auf dem Hofe, als ,junge Deern' mit Familienanschluß. Da ist es passiert. Mein Vater konnte meine Mutter nicht heiraten. So war das damals. Er bezahlte Alimente, und ich konnte das Gymnasium besuchen. Bin ich ja noch nicht mit durch.“

Up'nmal, at up Kommando, bleven wi beide stahn. Wi käken us an. Un denn, ok at up Kommando, nehmen wi us in de Arms. Wi heelden us fast, at wulln wi us nich woller loslaten. Denn kemen Tranen. Ok bi mi. Se leggde ährn Kopp an mien Sguller un snuckerde un weende

*is 'n Orant biß.
Dann dooff, ik mi jüwoll
mit for 'n Dwy Kramen?!
Ode Dener mit Jan?*



hartserbarmend. Ik aihde ähr over'n Kopp. Wo sund wi na Huus kamen? Kort na dem wurd ik versett at Mester an 'n littje tweeklassige Sgool up'n Ammerland. Heel 'n Sguff hebb ik mi avends ummer in 'n Slaap weent.

Ik wuß, se weent nu ok. Wat mien Hartens-Plicht weer, dat wuß ik nich

Gedüür (to Neejahr 1999)

Sinnig un mit vääł Gedüür
wieterspören up den Padd.
Awerlangs is wat verdweer.
Faken köönt wi ok nich mehr.
Man denn helpt us säker wat
up den Padd.

Sinnig un mit vääł Gedüür
wietergahn up usen Padd.
Gahn, dat mööt wi sulben doon.
Dat kann num's nich for us doon.
Gahn, denn helpt't ok al wat
up den Padd.

Hest al ees wat höört
van den Minsgenpadd?
De vääł snacken doot,
de meent annerswat.
De kaamt af van'n Padd.

Elhoorn

In een Jahr is he upsgaten, de Elhoorn. Tomidden vor mien Finster, wo ik binnen mien Sgrievdisch stahn hebb un wo buten mien ‚Balkon‘ is.

Altenwohnheim heet dat, wo ik nu wahren do. Bin ok ja 91 Jahr oolt. Just vor mien Finster steiht he, de Elhoorn. Nich vor all de annern Finsters. He is nu al over veer Meter hooch, un togäben hett he dat noch nich. He will noch wat höger up. Allerwegens, wo Elhoorn wassen doot, dar bin ik to Huus, at Kind al. Bi usen Huus wussen vääł Elhoorn. Ik bin unner so’n Elhoorn sitten gahn to drömeln of to sinneern. Averlangs hebb ik mi ok ’n Book mitnahmen ut Opa sien teemlich grode ‚Bibliothek‘. Faken dat Book van G. E. Lessing ‚Vade mecum für Freimaurer‘.

Begriepen? Wat is Begriepen? Ik weer do twölf / darteihn Jahr oolt. Mien Opa weer al doot. He nömde sik Schustermeister. He weer ok Philosoph, so, at sien Kollege damals in Slesien, Jakob Böhme. Un ok woll at Hans Sachs, de ja ‚Schuhmacher un Poet‘ darto wäsen is. To de Tied weer ik burgen unnern Elhoorn. Nu, nu is de Elhoorn hier herkamen, vor mien Finster. Wo sowat woll angahn kann?

In Verledden is de Elhoorn ‚heilig‘ wäsen. Wenn de Elhoorn bleuhn deit, denn is de hoge Tied van’t Jahr. Denn wurn dr Hochtieden afhoaln. In dat tokamen Jahr wurr ik denn in’n Lenzmaand geboren ...

Heilkräftig is meist allns van den Elhoorn. Oma wuß dat noch. Du ok?

Naber Fied weet dar nix mehr van. He hollt mehr van Kööm un Beer, at van Elhoorn. Mal sehn, wo dat wietergahn deit.

As Kind

As Kind gung faken ik alleen
na usen Elhoornboom.
Dar unner kunn mi num's nich sehn,
dar drööm ik männich Droom.

De Telgen hung'n deep up de Eer,
dat Loof weer gröön un dicht.
Un keem ik dar denn woller her,
harr ik'n anner Gesicht.

Denn sä ik nix un weer gestellt,
at kenn ik num's nich mehr,
at keem ik ut 'n anner Welt,
as keem ik ganz wiet her.

Dar baben in den Boom,
dar is 'n anner Tied,
dar ward de Welt di wiet.
Drockte suust unnen vorbi,
kann nich anto an di.
Ik bin at half in'n Droom,
sitt baben in den Boom.

De Dag is um

De Dag is um, dat Doon is daan.
Laat us 'n Schuff still sitten gahn –
un kieken na de Steerns ähr Bahn.

Wiet is de Nacht, steernweltenwiet.
De Minschenpadd, hier un guntsiet –
geiht mit de Steerns ähr Bahn un Tiet.

De Padd is wiet. Steernweltenwiet.

Nix nich blifft just at 't is so stahn.
Wat leven deit, mööt wietergahn –
Lett up de Richt un up de Bahn.

Heimatverein Südbäke

Sehr geehrter Herr Pöptzen,

heute komme ich auf unsere Jubiläums-
feier - die wunderschön war - zurück. Es
war schade, das Sie nicht dabei sein
konnten.

Wir bedanken uns für Ihren ausführ-
lichen Brief und für das Foto, was wir
in unsere Jubiläumsakte aufgenommen
haben.

Für die Gründungsmitglieder hatten wir
eine Ehrenurkunde erstellt, die wir Ihnen
heute zukommen lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Marianne Hinkelmann
1. Vorsitzende

Heimatverein
Südbäke



Ehrenurkunde

für
das Gründungsmitglied

Hermann Pöppen

Südbäke, den 28.06.1998

Für den Vorstand
Manfred Hinkelmann



An'n 3. in'n Ostermaand 1982 kreeg Hermann Pöpkens
föör sien Wark de Spieker-Ehren-Nadel in Sülver

De Spieker

Heimatverein für niederdeutsche Kultur e.V.

urkunde

Hermann Pöpken

hett'n Barg daan för Heimat un Moderspraak.

Wi dankt em von Harten för sin Wark.

Vondaagen kriegt he de

„Spieker-Ehren-Nadel in Silver“

Gäven to Neeborg an'n 3. in'n Aprilmannd 1982

H. Pöpken

H. Pöpken



J. Hemmings

E. Hemmings

Afscheid van 'n Fründ un Schrieversmann

Hermann Pöpken is van us gahn – Ok at Schoolmester beleevt – Heute Troorfier

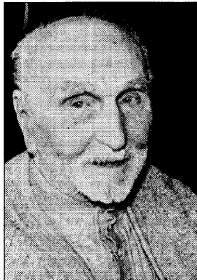
Van Walter Pieper

Rastede. Hermann Pöpken, een van use bekanntesten un besten plattdütschen Schrieverslü, is mit 94 Jahr van us gahn.

Up'e Welt kamen is he an'n 12. in'n Lenzmaand 1906 in Neenhuntrup (Neuenhuntrorp). Do is dat stormachtig ween. 'n Stormflood harr de Dieken döbraken, un dat Water is in't Land kamen.

Sien Öllernhuus stunn an'e Hunt, dicht an'n Diek. Dar is he upwussen mit Keuh un anner Veehtüchs. Na de Volkschooltiet in sien Heimatdörp gung he na Varel up't Lehrer-Seminar.

Dar weer he de eersten dree



Hermann Pöpken: Een Leven för Plattdüütsch. Bild: Wolfgang Müller

Jahr, un denn gung he noch dree Jahr up't Lehrer-Seminar na Ollnborg.

Al fröh is he mit't Schrieven anfangen. Toerst up Hoochdüütsch, aver denn ok mehr up Platt. Dat Plattdüütsche leeg em besunners an't Hart.

• Siene Riemels, Gedichten un Vertelln sünd deepdenkern, ok mal to'n Smustergrienen aver ok ernsthaftig. An sien Schrievwerk ward düülich, dat he väärl för Deerten un Planten, överhoopt för de Natur över harr.

Ok at Schoolmester weer he beleevt. He weer een ganz 'milden Lehrer', de ok mit de lüttjen Kinner goot umgahn kunn. Dat hebbt de Öllern

van em seggt.

In Südbäke hett he den Heimatvereen gründt. Darför wurd he mit 'n Urkunde uttekend. In'n Schrieferkring van'n Spieker, den he mit up'e Been stellt hett, weer he de Öllste.

För siene Verdeenste hett he 1982 de sülvvern Spiekernadel krägen. 1984 keem sien Book 'De Prullenkiep' rut, un siet 1954 sünd siene Bidräge ok in den plattdütschen Klenner to finnen.

Hermann Pöpken weer 'n stillen, leven Minschen un 'n goden Fründ. Wi willt em nich vergeten.

De Troorfier is heute namiddag kloock 2 in de St.-Johannes-Kark in Wiefelstä.

Een Woord achter an

1. Hermann Pöpken as Mester

Hermann Pöpken is up de 12. Maimaaind 1906 in Neenhuntrup/Neuenhuntrorf in de Wersermarsk up de Wereld komen. As Kind leerde he al heel froog de grote Verskillen tüsken Arm un Riek un de Nood, de de „lüttje Lü“ elke Dag beleven deden, van Grund up an kennen. Hermann Pöpken was van Beroop Skoolmester, un he lehrde an Skolen in Schweiborg, Kleinensiel-Esenshamm, Nordenham-Aten, Jeddelloh un Ollenbörg – overall in Nordollenbörg un Butjaerland.

He skriff van sük sülst, dat he „n sachte Mester“ was, un wenn een hum kennt het – ook as he al lang in Pension gahn was – dann lööfst du hum dat futt; man he was ‘n heel gode Pädagoge, un he kunn de Kinner mit eenfache Woorden ook sture Saken verklaren un begriepelk maken. He verlangde wat van de Lüttjen, man he was neet meenhartig of hardhartig as Mester. He harr keen Stock achter sien Pult, un he het de Kinner nooit verhauen.

2. Nazi-Tied un Oorlog

As Jungmester het he de lepe Tied tüsken de beide Oorlogen un de Upkumst van de Nazis direkt beleeft, un wel hum good kennt het, de wunnert sük, dat he disse kwade Tied overhoopt overstahn het. He was al froog Sozi west, un een van sien beste Frünnen, Fritz Döpke, was de Enkel van ‘n kommunistischen Stadtrat in Ollenbörg. Hermann Pöpken was ‘n hoogwursen Keerl, man heel fien, un he wuss, dat, wenn he in ‘t KZ kwamm, he in ‘n paar Weken dood west was.

Man Pöpken doch an de Woorden van de tschechische Präsident Jan Masaryk: „List ist die Waffe des Schwachen“, un so kunn he in de brune Tied mit de Nazis mitmaken un höör to glieker Tied fōör de Gügel hollen. He harr wat he „sien Skabellskopp“ nöömde, sien Maske vōör, un do kunn he döör de Tied slingern un anner Lü wat helpen. He wuur de Üpperste van de NSV, de Nationalsozialistische Volksfürsorge; un dann hull he ook noch Vördragen mit *Mein Kampf* up Tafel, man wat he vertellen dee, dat kwamm ut Lenins Book *Staat und Revolution*.

Tolest wuur he de Üpperste van de Mütterberatung un Müttererholung un kunn wat doon föör de arme Lü in Jeddeloh II an de Kanal.

Bi de Beginn van de Oorlog wuur Pöpken Marineartillerist un Geschützführer up Wangeroog. Man um ‘n bietje föör Kultüür unner de Suldaten to sorgen, do gaff he Unnerricht in Erdkunde an de Rekruten. He vertellde van Indien un van de Levensaard van de Hopi-Indianer un van de swarte Afrikaners in de Busk. Dann het he de Marine-Bibliothek overnomen, skreef ‘n plattdüütsk Theaterstück, wuur Wehrbetreuer. Un dar bito was he in de Pazifistengruppe mit twee Marinepastoren, de een lüttersk un de anner kathoolsk.

Hermann Pöpken wuss um sien egen Swakte, namm disse Swakte ook an un leevde darmit. He sagg düdelk de Grenzen van sien egen Kracht, un umdat he disse Grenzen naunehmend kennde, kunn he anner Lü helpen, sünner derbi umtofallen of unnertogahn; un dat mook hum to ‘n Held. He wuss heel good, wo vööl van uns Minsken innannerfallen, wenn Gefahr luurt, wo vööl van uns Ideologien vull van Haat un Minachten föör anner Lü nalopen, wo vööl van uns ‘n Oog dichtknippen un wegkieken, wenn ‘t anner Lü an de Hals geiht.

3. De Dichter Hermann Pöpken

Na de Oorlog fung Hermann Popken an, geregelt plattdüütske Gedichten un Vertellsels to skrieven. He is de *Schrieverkring* bitreden, as Hein Diers un Hein Bredendiek disse Dichtervereen in de eerste Jahren na de Oorlog weer upleven laten hebben.

Hermann Pöpken was Theosoph. He löövde, dat de binnerste Minske, dat Ego, nooit starft. Wenn de Minske starft, dann geiht he in ‘n hoger Leven over. Dann kummt de Minske in ‘n näi Lichaam up de Eer tortügge un entwickelt sük wieder. *Karma*, de Wett van de Rechtfardigheid Gottes, förmt dat Levendslott van de enkelde Minske. De Minske entwickelt sük na ‘n Plan, de van Gott utgeiht. De Endpunkt dervan is bereckt, wenn de Minske mit Gott weer eens wordt.

Hermann Pöpken wuss, dat de Wahrheit achter de Dingen, achter dat, wat wi sehn könen, skulen deit. He kunn as Mester ook de Kinner wiesen, wo de Wereld is un wo se worden kann. He het alltied weer in sien Dichten un Doon de Kwade de Wahrheit tüsken de Klauen wegsnappt. As Suldaat, as Mester, as Skriever het he dar, waar he de Döör na Freeiheit, Free un Wahrheit ‘n Tickje openstöten kunn, dat ook daan.

As sien Fründ, de kathoolske Marinepastor up Wangeroog, tegen hum see: „Gotts Riek is neet van disse Wereld“, do antwoordde Pöpken: „Man sien Riek lett sük alltied weer in disse Wereld spören“; denn he wuss as Christ un Theosoph, dat Gott in all Dingen tegenwoordig is.

4. Nederlandsk as ‘n Stöönpahl föör uns Platt

Hermann Pöpken wuss, dat de plattdüütske Spraak in hör Bestand bedroht is; denn ollerder Woorden as *Lott*, *Verskill*, *mit leverla* un *Preekstohl* worden döör *Skiksaal*, *Unnerskeed*, *allmählich* un *Kanzel* verdrungen. Faken leest man plattdüütske Vertellsels, waar ‘t haast keen Woord giff, dat ‘t neet ook up hoogdüütsk in ‘n bietje anner Förm geven deit. Hier kann de nederlandske Taal uns Platt rieker maken; denn de Nederlanders hebben in hör Spraak ‘n Bült echte nederdüütske Woorden bewahrt, de in de Verloop van de Jahren ut uns Platt verdwenen bünt.

Pöpken wuss, wo dicht dat Nederlandsk bi ‘t Plattdüütsk steiht. He leerde Nederlandsk snacken, un he kunn ook noch dat Westerlauwersfreesk van de Provincie Fryslân good lesen. He sagg ook al froog vöörut, dat vööls to vööl Engelsk de düütske Spraak allerwegens binnenslupen deit. De Lü bruken vandaag engelske Woorden föör Begrippen, waar ‘t ‘n good düütsk Woord föör al giff: *surroundings* föör Umfeld, *ready* föör bereit, *stock* föör Aktie un *business* föör Betrieb, Handel, Geschäft.

Dat Nederlandsk is ‘n beste Stöönpahl föör uns Platt, un as Lidd van de *Schrieverkring* söörgde Pöpken föör gode Tosamenarbeit tüsken Ollenbörgers un Ostfresen an de ene Kante un de Nederlanders van de *Saksische Streek* in Groningen, Drenthe un Twente an de anner. De proten all – mit lüttje Verskillen – desülvege Taal un se komen sünnner Hoogdüütsk un Engelsk best mitnanner klaar.

5. De Minske as ‘n Deel van de Natüür

Hermann Pöpken was keen orthodoxe Christ, man ‘n Mann, de Gotts Natüür alltied ehrt het un to bewahren versöchde. As Theosoph att he nix, wat slacht’t of up ‘n anner Aard un Wies doodmaakt worden was. Buten Melk to drinken namm he ook keen Eier of anner Dingen, de van Deren kwammen, to sik.

Föör Hermann Pöpkén was de Minske ‘n Deel van de Natüür:

Dat heele Land mit all sien Läven
kummt sinnig rin un um di to
mit Woort un Wäät un Wark un Wäven;
un du – du höörst dr so mit to.
(*Dat nee’e Huus*, S. 106.)

He muss mit de Natüür mitleven un neet dertegen, muss eens worden mit de Natüür. De Minske mutt de Natüür achten um sük sülst to bewahren, denn wel de Natüür verneelt, de spitt bi lüttjen sien egen Grafft ut.

Dat Gedicht *Stillte* (S. 34) is ‘n Soort Credo van Hermann Pöpkén. In de Stillte, in ‘n Tied van Rüst un Inkehr kann man na de binnerste Stemme van sien Geweten, kann up Gotts Stemme in Hart un Seele hören. Dann weest du, wel du büst un wat du musst un dat du mit de Natüür verwursen büst.

Pöpkén het sük dit neet bloot wünsket. – He was overtüügt, dat ‘t neet anners gung un geiht. In *Up ‘n Klei* (S. 39) bünt de Minske un de Boom as Symbol van de Natüür vannanner neet to skeden. Se nehmen as Geheel an Gotts Wereld deel:

Dicht an den Wilgenboom
spöör ik mi to em in.
Wi dröömt den Sommerdroom,
at of de Boom ik bin.

Wat *binnen* is, wat man an binnerste Kracht in sük het, maakt him föör de Stried tegen dat Kwade in de Wereld stark:

Wat dr verledden wäsen,
dat läävt noch binnen in;
helpt us Teeken to läsen,
helpt us to Richt un Sinn.
(*Verledden Tiet*. S. 47.)

De Dingen, de wi sehn, mutten wi eerst ofgrunderen. In de Natüür bünt Gehemen verbuurgen, de wi lesen leren mutten:

Wichten	wat vertellen.
kiekt ut	Sinnig!
unner dat Moß	Sinnig wäsen!
un de Knubben.	Unnern Bökenboom.
Wichten	Bi dat Wuddelwark.
willt	(<i>Wuddelwark</i> , S. 61.)

Na Hermann Pöpkén is all dat, wat west is, ook ‘n Deel van uns, höört to uns. Dat Leven van all Skepsels in de Wereld is as ‘n brede Stroom sünner Enne, de darhenstrickt. Man de Minske sülst – nu, in ‘t Verleden, in de Tokummst – is as ‘n Lidd van de grote Kette van dat Leven up de Eer:

Wat wäsen is, blifft faken lang,
 in dat, wat kamen deit, togang.
 Un wat du wäsen büst, leevt sik mit di na gunnen.
 Wat du nu bist, hest du verledden wunnen.
 (*An ‘n Stroom*, S. 74.)

Dat Drömen midden in de Stroom van ‘t Leven un de Blick na binnen maken de Kern van sien Dichten ut. He beskriift sük as “de Anner, de ik bün” (*Hemman*, S. 105), un darmit meent he de binnerste Minske, Hart, Seele, Geweten, de Deel van uns, de nooit starft un Gotts Stemme in sük bargt:

Wat bün ik woll for een? Drööm ik mi blos?
 Wo weer ik wol mien Drömeltoestand los?
 Just at in ‘n Droom drömel ik na mi to.
 Bün ik in ‘n Droom un drööm ik mi blos?
 Drööm ik mi sülben, wat ik for een bün?
 Bün ik ook in mien Drömelee mit in?

Ik segg van „Ik –“ un höör dar blos mit to.
 Bün blos ‘n Deel van allns, wat leven deit ...
 Ik bün blos mit, mit allns, wat leven deit ...

6. Hermann Pöpken sien *Bestiarium Saxonicum*

In *Van Esels, Apen un anner Deerter* (S. 81-85) het Pöpken ‘n Soort *Bestiarium Saxonicum* ut dat Middelöller upstahn laten. In *Vieh-losophie* (S. 85) geiht he besünners spotsk un bieterg tegen dat Denken an, dat man de Wereld van de Akademie ut toerechtsetten kann. Wo ‘t utsücht bi de Apen un anner Unminsken finnen wi in *Demokratie* (S. 84):

Ik bin voreerst al maal de Apen-General.
Glieks wählt dat Parlament mi ok at Präsident.
Ji köönt denn diskuteern.
Ik do dat kommandeern.
So ‘n Demokratie is hellsgen goot.
De ‘t nich mit will, den sgeet wi doot.

7. ‘N skarpe Blick up de Technik

Hermann Pöpken sett sük neet ofsluut tegen de Technik, of, as dat vandaag heet, *Technologie*, man he fraggt uns: „Het de Technik de Minske to bedenene, of het sük de Minske de Technik unnergeven?“ (*Achternbäken; Moi Wäär*. S. 90-91.) „Is de Natüür dat, wat tegen de Autobahn tüsken de Tankstellen, Krogen un Weershusen liggt un mehr neet?“ (*Meditatie*, S. 100.) De Minske is neet allennig up de Wereld; he is der ‘n Deel van. Döör de Technik versöcht he de Wereld to regeern, man dat brengt nix. Denn wo mehr he de Wereld unnerkriegen will, wo mehr sett he sük dervan of un wordt tolest to ‘n Frömden in sien egen Huus.

8. Dat Oldworden as Wille un Vörstellen

In *Opa sien Stundenlohn* (S. 98) grippt Pöpken de Sörge van dat Oldworden up. Man wordt van jungerder Lü mit „Oma“ of „Opa“ un „du“ anblafft. Terwiel in Afrika un Asien de ollerder Lü besünners acht worden un hoog in Tell bünt, umdat se ‘n Bült weten un in höör lang Leven ‘n Bült sehn un beleeft hebben, skienen se bi uns faken neet meetotellen, wenn se neet mehr fast in ‘t Arbeidsleven stahn. Wel neet bit Middernacht in de Disko herumhüpfen kann, de is nix anners as Karkhoffsunkruud.

Hermann Pöpkén is 94 Jahr old worden, un bit to sien leste Aamtocht is he klaar in de Kopp west. He harr tegen dat Enne van sien Leven sülst beleeft, dat he hier un dar neet föör vull nomen wuur, bloot umdat he old was. Dit lüttje Vertellsel is ‘n köрте Moralpreek föör de Lü, de vergeten, dat – wenn wi neet van jung starven – wi all old worden. Darum proot man van de „Minderheit, waar de meesten van uns over kört of lang tohören sölen“, de Minderheit, de neet to vermieden is. Wel ollerder Lü verspotten deit, de verspott sük sülst in twintig, dartig Jahr.

9. Hermann Pöpkén as Humorist

Hermann Pöpkén's Dichten het alltied ‘n depern Sinn, ‘n Moral, de uns wist, dat dat wahre Leven neet in Geld un Good, man in ‘n Eensworden mit Gott un sien Universum to finnen is. Man sien *Mielje* (S. 116-118) is ‘n Klassiker van nedderdüütske Komik un to glieker Tied ‘n wööste Satire up de Plattdüütsken, de partout Hoogdüütsk proten mutten, wenn de de Gelehrde spölen willen.

10. De Advent-Zyklus

De Advent-Zyklus (S. 134-141), vull van Lücht un Warmte, brengt uns dicht bi dat lüttje Jesus-Kind, de bi uns komen is, um de Sünden van de Wereld wegto-nehmen un uns de Weg na de Lichtwelten, na ‘n hoger Leven sünner Oorlog, Stried un Haat to wiesen. Hier versmelten Hermann Pöpkén's theosophische Mystik un sien Vertrauen in de gode Nahracht, dat de Heiland, na de wi so lang verlangt hebben, utendelk unner uns is – Weg, Wahrheit un Leven föör uns all.

11. ‘N lest Woord

Hermann Pöpkén wuss, dat wi Minsken ‘n lange Weg vöör uns hebben, ehrdat wi de Lichtwelten un dat Eensworden mit Gott berecken. Wi hollen uns to faak mit Geld un Good, mit uns sülst besig; wi leven an de düüster Kante van de Wereld un fragen der ook nooit na, wo ‘t wiedergeiht. Hermann Pöpkén het uns warskaut:

Nix nich blifft just at 't is so stahn.
Wat leven deit, mööt wietergahn –
Lett up de Richt un up de Bahn.

Dr. Marron Fort
Leiter der Arbeitsstelle Niederdeutsch und Saterfriesisch
Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg

